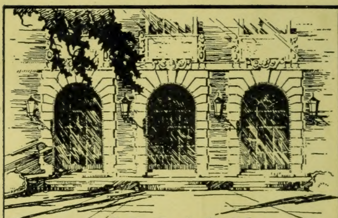


Lese= Denk= Sprech=
und
Sprach=Uebungen,
für Schulen,
als Vorbereitung zum Unterricht in der
deutschen Sprache.

Von
Johann Friedrich Wilberg,
Lehrer in Elberfeld.

Auf Kosten einer Lehrerwittwen=Kasse
und zum Besten derselben.

Inhalt.

Der.

Der Adler ist groß und stark. Der Affe macht leicht nach, was er thun sieht. Der Bär lebt im Walde. Der Biber wird an den Ufern der Flüsse gefunden. Der Dachs nährt sich von Wurzeln, Würmern, vom Obst ꝛc. Der Elephant wächst bis zu einer Höhe von 15 Fuß. Der Erdkrebs heißt auch Werre, auch Reitwurm. Der Fisch hat rothes, kaltes Blut und hat keine Lunge. Der Goldammer sucht im Winter sein Futter vor den Scheunen. Der Hund kann auf der ganzen Erde leben. Der Igel hat eine mit dünnen, kleinen Stacheln besetzte Haut. Der Kibitz und der Kukuck haben ihren Namen von dem Geschrei, welches sie hören lassen. Der Löwe ist in den heißen Gegenden von Asien und Afrika einheimisch. Der Maikäfer und der Engerling, woraus der Maikäfer entsteht, richten in manchen Jahren großen Schaden an. Der Neuntödter nährt sich von Insekten. Der Ortolan kommt zuweilen als Zugvogel mit den Schwalben nach Deutschland. Der Pfahlwurm bohrt fingersdicke Gänge in die untern Theile des Schiffes, und wird dadurch schädlich. Der Rabe, der Papagei und mehrere Waldvögel lernen Wörter aussprechen. Der Sägefisch hat einen knöchernen Rüssel, welcher mit mehrern starken Zähnen besetzt ist. Der Stör findet sich in allen europäischen Meeren. Der

Taschenkrebs lebt in der Nordsee und auch in den Flüssen von Südeuropa. Der Uhu kann in der Dämmerung besser sehen als am Tage Der Vampir gehört zum Geschlechte der Fledermäuse. Der Wallfisch wird des Thranes und des Fischbeins wegen gefangen. Der Zitteraal ist sehr elektrisch, so wie auch der Zitterroche

(Vor die Wörter, welche Stände, Verhältnisse und Beschäftigungen der Männer anzeigen, als Fürst, Vater, Diener, Knecht, Prediger, Lehrer, Färber ꝛc, ferner vor die Namen vieler Werkzeuge, Geräthe, Gefäße, Kleidungsstücke, Pflanzen, Theile des Hauses ꝛc. wird das Wörtchen der gesetzt. Z. B. Anker, Bogen, Bottich, Rock, Roggen, Keller, Balken ꝛc.)

---

2. Die.

Die Aprikose gehört zu den Steinfrüchten. Die Baumwolle wächst wild in Arabien und Persien, und wird jetzt in vielen Ländern gezogen Die Citrone ist eine saftige Frucht Die Dattel wächst an einem Baume, der zuweilen eine Höhe von 150 Fuß erreicht. Die Esche gibt ein weißes, zähes Nutzholz Die Fichte liefert Harz, aus welchem Pech, Theer, Kienöhl ꝛc bereitet wird. Die Gerste wird zum Bierbrauen und zur Fütterung benutzt. Die Himbeere, so wie die Heidelbeere wächst wild in Wäldern. Die schwarze Johannisbeere heißt auch Gichtbeere. Die Kardendistel wird in der Gegend von Nürnberg häufig gebauet, und ihre Blumen-

köpfe werden zum Auffratzen der wollenen und baumwollenen Zeuge gebraucht. Die Luzerne, die Esparsette und der Klee sind Futterkräuter. Die Mispel gehört zu den Kernfrüchten. Die Nelke ist eine Gartenblume. Die Olive, die Frucht des Oehlbaumes, der im südlichen Europa häufig gezogen wird, liefert das bekannte Baumöhl. Die Petersilie nützt durch ihre Blätter und durch ihre Wurzeln. Die Quitte ist gelb wie Safran und wird wie dieser in Speisen gebraucht. Die Rhabarber wird da, wo sie häufig wächst, auch zum Färben benützt. Die Salbei, die Schafgarbe, die Schlehenblüthe 2c. dienen oft zur Arznei. Die Tollkirsche hat eine glänzend schwarze Farbe, und ist sehr giftig. Die Ulme heißt auch Rüster, auch Fliegenbaum, und dauert an 200 Jahr. Die Viole, vorzüglich die Märzviole hat einen angenehmen Geruch, und wird auch als Arzenei gebraucht. Die Wicke, die Erbse, die Bohne 2c. sind Schotenfrüchte. Die Zeitlose wächst wild auf den Wiesen, wird aber auch in Gärten gezogen.

(Vor die Wörter, welche Stände, Verhältnisse und Beschäftigungen der Frauen anzeigen, wird das Wörtchen die gesetzt, z. B. die Nonne, die Mutter, Tochter, Magd, Wäscherin 2c., und auch vor viele Wörter, welche auf e endigen, z. B. Liebe, Begierde, Freude, Größe 2c.)

---

3. Das

Das Ammoniak wird zur Verzinnung des Eisens und Kupfers gebraucht. Das Blei ist weich, sehr

dehnbar, und wird von jeder Säure aufgelöset. Das Diamantbrodt besteht aus Staub der Diamanten, und dient zum Putzen der Edelsteine. Das Eisen wird in Schweden in großer Menge und von vorzüglicher Güte gefunden. Das Frauenglas gehört zu den kalkartigen Steinen, und besteht aus durchsichtigen Schiefern. Das Gold hat seiner Eigenschaften wegen schon früh unter den Menschen einen hohen Werth erhalten. Das Himmelsmehl gehört zu den Gipsarten. Das Judenpech ist ein Erdharz, und heißt auch Asphalt. Das Kupfer wird zur Bereitung vieler künstlichen Metalle, z. B. des Tombacks rc. angewendet. Das Laugensalz löset in starkem Feuer die Kieselerde auf, und schmilzt mit dieser zu Glas. Das Messing ist ein künstliches Metall, und wird aus Kupfer und Zink gemacht. Das Natron ist ein Laugensalz, welches am häufigsten aus Dingen des Mineralreichs geschieden wird. Das Operment ist giftig, und wird zum Malen gebraucht. Das Prinzmetall ist noch spröder als Messing, und wird aus Kupfer, Zink und Zinn verfertigt. Das Quecksilber ist flüssig, und wird in sehr strenger Kälte fest und so hart, daß man es hämmern kann. Das Reißblei ist ein brennbares Mineral, und wird, das feinste zu Bleistiften, das gröbere zu Schmelztiegeln, zu Ofenschwärze rc. gebraucht. Das Scheidewasser wird aus Salpeter geschieden, und ist sehr ätzend. Das Titanium ist ein erst kürzlich entdecktes Metall von kupferbrauner Farbe, und wird besonders in Ungern gefunden. Das Uranium ist dunkelgrau und läßt sich schwer

flüssig machen. Das Vitriolöhl ist dickflüssig und schärfer als die Vitriolsäure. Das Weißkupfer besteht aus Arsenik und Kupfer. Das Zinn findet sich nur an wenigen Orten, aber in desto größerer Menge. Das Zinn knarrt, wenn man es bricht, und hat wenn es erwärmt wird, einen eigenen Geruch

(Vor die Namen der meisten Metalle, der meisten Länder und Oerter, und vor die Namen der Buchstaben wird das Wörtchen das gesetzt, z. B. das Silber, das heiße Afrika, daß große London, das S, das H rc. ferner vor die Nennwörter, welche auf lein und chen endigen, das Söhnlein, das Töchterchen, und auch vor die Wörter, welche als Nennwörter gebraucht werden, z. B. das Mein und Dein, das Wenn und das Aber rc.

(Der, die, das, sind bestimmende Artikel, ein, eine, ein sind nichtbestimmende Artikel. Wenn ein Bestimmungswort des Nennworts schon das Zeichen des bestimmenden Artikels hat, so darf der nichtbestimmende Artikel nicht davor gesetzt werden. Es ist also fehlerhaft zu sagen: ein jeder Mensch muß sterben. Die Artikel zeigen zwar an, ob die Nennwörter männlichen oder weiblichen Geschlechts, oder ob sie neutrisch (geschlechtslos) sind, aber die Artikel bestimmen das Geschlecht nicht. Durch den Begriff, der im Nennworte bezeichnet werden soll, wird auch das Geschlecht des Substantivs bestimmt.)

---

4. Der, die, das, ein, eine, ein.

Der Adler ist ein Vogel. Die Abendröthe ist eine Naturerscheinung Das Aß ist ein kleines Gewicht. Der Basalt ist ein Stein. Die Binse ist eine Pflanze. Das Barometer ist ein Werkzeug, mit welchem der Druck der Luft gemessen wird. Der Chalcedon ist ein Stein. Die Chemie ist eine Kunst, welche sich damit beschäftigt, die Körper in ihre Bestandtheile zu zerlegen. Das Chameleon ist ein Amphibium. Der Dorsch ist ein Fisch. Die Dehnbarkeit ist eine Eigenschaft mehrerer Körper. Das Dromedar ist ein nützliches Hausthier für die Morgenländer. Der Egel ist ein Wurm Die Eichel ist eine Frucht. Das Erdbeben ist ein furchtbares Naturereigniß. Der Fuchs ist ein Feind des Federviehes Die Fäulniß ist eine Art Gährung. Das Fischchen ist ein Insekt, welches auch Zuckergast heißt. Der Gips ist ein feinerer Kalk als der gewöhnliche. Die Gerste ist eine Getreideart. Das Gold ist ein sehr dehnbares Metall. Der Hering ist ein Zugfisch, der Hänfling ein Zugvogel. Die Hiazinthe ist eine schöne Blume. Das Harz ist ein Naturerzeugniß aus dem Pflanzenreiche. Der Indig ist ein Farbestoff. Die Jalappe ist eine Wurzel, welche als Arznei dient. Das Ichneumon ist ein vierfüßiges Thier, welches den Krokodileiern nachstellt. Der Klang ist ein Schall, bei welchem sich mancherlei Verhältnisse unterscheiden lassen. Die Kreide ist eine Kalkerde. Das Kupfer ist ein Metall. Der Lehm ist ein mit Eisen vermischter Thon. Die Luft

ist eine durchsichtige, flüssige, elastische Materie. Das Licht ist ein Wesen, das uns die Körper sichtbar macht. Der Mond ist ein Begleiter der Erde. Die Melisse ist eine gewürzhafte Pflanze. Das Moos ist ein nützliches Gewächs. Der Nord oder der Norden ist ein Punkt des Horizonts, nach welchem eine Himmelsgegend ihren Namen hat. Die Noth ist eine Erfinderin vieler Künste geworden. Das Naseborn ist ein großes Landthier. Der Opal ist ein durchsichtiger Stein. Die Otter ist eine Natter, die Natter eine Schlange. Das Oehl ist ein Fett, welches hauptsächlich aus Theilen des Pflanzenreichs gezogen wird. Der Papagei ist ein Waldvogel, der Pfau ein hühnerartiger Vogel. Die Pfirsiche ist eine Steinfrucht. Das Pferd ist ein einhufiges Thier. Der Quarz ist ein meistens durchsichtiger Kieselstein. Die Quitte ist eine Kernfrucht. Das Quecksilber ist ein Metall, welches zur Scheidung der edlen Metalle aus den Erzen rc. benutzt wird. Der Röthel ist ein Thonstein, und wird zum Zeichnen gebraucht. Die Rose ist eine Blume. Das Reh ist ein Thier, welches mit dem Hirsche große Aehnlichkeit hat. Der Schwan ist ein Wasservogel. Die Schafgarbe ist eine Pflanze mit gewürzhaftem Geruche. Das Schiff ist ein sehr nützliches Gebäude. Der Turmalin ist ein Stein, welcher, wenn er erwärmt wird, einige leichte Körper anzieht. Die Truffel ist eine knollenartige Frucht, welche, wie die Kartoffel, in der Erde wächst. Das Thermometer ist ein Werkzeug, mit welchem die Unterschiede der Wärme in der äußeren Luft gemes-

sen werden. Der Uhu ist ein Raubvogel. Die Uhr ist eine Maschine, durch welche der Tag in größere und kleinere Theile getheilt wird. Das Uferaas ist ein Insekt, und heißt auch Tagethier, weil es nur einen Tag lang nach seiner letzten Verwandlung lebt. Der Vesuv ist ein Vulkan, oder ein feuerspeiender Berg. Die Verkalkung der Metalle ist eine merkwürdige Naturerscheinung. Das Vergrößerungsglas oder das Mikroskop ist ein Instrument, vermittelst dessen kleine Dinge besser gesehen werden können Der Wels ist ein schmackhafter Fisch Die Wicke ist eine Schotenfrucht. Das Wismuth ist ein Metall, welches zum Löthen gebraucht wird. Der Zaunkönig ist ein kleiner Vogel. Die Zichorie ist eine Pflanze Das Zebra ist ein Säugethier, welches mit dem Pferde und mit dem Esel Aehnlichkeit hat.

(Vermittelst des nicht bestimmenden Artikels wird auch die Gattung angezeigt, zu welcher das genannte Ding von welchem gesprochen wird, gehört. An dem nicht bestimmenden Artikel läßt sich nicht in allen Fällen unterscheiden, ob das Nennwort, vor welchem er steht, männlichen Geschlechts oder neutrisch ist. Z. B. Ein Mensch kann gut werden, wenn er will. Ein Haus dient zur Wohnung Das Leben eines Menschen ist kurz. Die Einrichtung eines Hauses hangt von dem Gebrauche ab, den man davon machen will ꝛc. Der Artikel bekommt nie den Redeton. Z. B. ein Schüler muß aufmerksam sein; eine Rose riecht angenehm ꝛc. Man sagt aber: ein Schüler ist besser als der andere,

wenn er fleißiger und ordentlicher ist ꝛc. Hier ist ein ein Zahlwort.)

---

5. Eigennamen.

Die Aar, an welcher Bern liegt, fließt in den Rhein. Der Aetna in Sizilien ist über 10000 Fuß hoch. Altona ist eine Handelsstadt nicht weit von Hamburg an der Elbe, Altena an der Lenne ist eine Fabrikstadt in der Grafschaft Mark. Berlin an der Spree ist die Hauptstadt in der Mark Brandenburg und eine der größten Städte in Deutschland. Die Meerenge zwischen Asien und Amerika heißt die Behringsstraße. Die höchste Spitze des Harzes, der Brocken, liegt in der Grafschaft Wernigerode. Bonifazius, der um das Jahr 750 lebte, wird auch der Apostel der Deutschen genannt. Christiania und Christiansand sind Städte in Norwegen. China ist eines der größten Länder in Asien. Der Dollard ist ein Meerbusen. Ein Theil von Aegypten, der zwischen den zwei Armen des Nil und dem mittelländischen Meere liegt, wird das Delta genannt. Die Drau fließt in die Donau, welche sich ins schwarze Meer ergießt. In Eisleben wurde Luther geboren im Jahr 1485. Die Insel Elba ist ungefähr sieben Quadratmeilen groß. Die Eider trennt Dänemark von Deutschland. Frankfurt am Mayn und Frankfurt an der Oder sind Handelsstädte. Vor Friedrichshall in Norwegen starb Karl der zwölfte, König von Schweden, im Jahre 1718.

Faust, Guttenberg und Schöffer waren die Erfinder der Buchdruckerkunst. Bei Goslar am Harze, auf dem Rammelsberge waren die ersten Bergwerke in Deutschland. Göttingen an der Leine, im Königreich Hannover, hat eine Universität. Der Großglockner in Tirol ist beinahe 12000 Fuß hoch. Hall am Kocher in Würtemberg, Hall am Inn in Baiern, Halle an der Saale in den preußischen Ländern, und Hallstadt und Hallein in Oestreich sind Städte, bei welchen große Salzsiedereien sind. Jansen, ein Brillenmacher in Middelburg auf der Insel Seeland, soll das Fernrohr erfunden haben Eduard Jenner, ein Arzt in England, hat zuerst die Entdeckung gemacht, daß die Kuhpocken wider die Ansteckung der Kinderblattern sichern. Iviza ist eine Insel, Italien eine Halbinsel Kepler und Kästner waren große Mathematiker. Kopernikus, der 1540 starb, hat zuerst gelehrt, daß sich die Erde um die Sonne drehet. Königsberg am Pregel ist die Hauptstadt in Ostpreußen. Die Lahn und die Lippe sind Nebenflüsse des Rheins; diese hat ihren Ursprung bei Lippspring, fließt bei Lippstadt, Hamm und Lünen vorbei und fällt bei Wesel, jene aber bei Lahnstein in den Rhein. Meißen und Magdeburg sind Städte an der Elbe. Bei Münden fließt die Fulda in die Werra, die von hier Weser heißt. Minden liegt an der Weser. Der Neckar fällt bei Mannheim in den Rhein. Neisse ist eine Stadt in Schlesien. Bei Naumburg fließt die Unstrut in die Saale. Ein König, Osymandias, der zu Abrahams Zeiten lebte, soll schon eine Bibliothek gehabt ha-

ßen. Otto der Große, welcher als deutscher Kaiser von 936 — 974 regierte, schlug die Ungarn, welche damals Deutschland beunruhigten, in mehrern Schlachten. In Osnabrück und Münster wurde der westphälische Friede 1648 geschlossen. Bei Potsdam an der Havel starb Friedrich der Große. Prag an der Moldau ist die Hauptstadt in Böhmen. Die Weichsel ist der Hauptfluß in Preußen. In Quedlinburg ist das Grabmal Kaiser Heinrichs des ersten. Die Stadt Quito liegt in einem Thale, das 9000 Fuß hoch ist, vom Meere an gerechnet. Die Queis ist ein Fluß in Schlesien. Raphael und Rubens waren berühmte Maler In Regensburg in Baiern wurde von 1662 an bis 1806 der deutsche Reichstag gehalten. Die Ruhr entspringt am Winterberge, und fällt bei Ruhrort in den Rhein. Die Schweiz liegt höher, als ein Land in Europa. Stockholm ist die Hauptstadt in Schweden. Das Herzogthum Steiermark ist reich an Eisen und Stahl. Semiramis soll die erste Regentin eines Landes gewesen sein. Torneo ist die am weitesten gegen Norden gelegene Stadt in Europa. Nicht weit von Triest bei Idria ist das größte Quecksilberbergwerk in Europa. Trier an der Mosel, Mainz am Einfluß des Mayn in den Rhein, Koblenz am Zusammenfluß der Mosel und des Rheins, Köln und Neuß am Rhein, und Wesel am Einfluß der Lippe in den Rhein, und mehrere andere Städte sind von den Römern erbauet worden. Der Ural, ein Gebirge, ist in manchen Gegenden die Gränze zwischen Asien und Europa. Usedom ist eine Insel in

der Ostsee. Die Ucker ist ein Küstenfluß in Pommern. Bei Unna in der Grafschaft Mark ist ein großes Salzwerk. Venedig liegt auf 72 Inseln des adriatischen Meeres. Verden liegt an der Aller, und Vegesack mit einem Hafen liegt an der Weser. Bei Wahlstatt in Schlesien wurden im Jahre 1241 die Tartarn von den Deutschen geschlagen. Bei Wielitschka nicht weit von Krakau sind Wohnungen für die Arbeiter am Salzwerke, und Ställe für die Pferde in Salzstein gehauen. Die Wolga durchströmt 850, die Donau 720, der Rhein 360, und die Oder 90 deutsche Meilen. In Yverdün am Neuenburger See lebt Pestalozzi, der sein Leben dazu verwendet hat, eine kindliche Weise des Lehrens und des Erziehens zu finden. Zürich, Zurzach und Zug sind Städte in der Schweiz.

---

6. Die Nachsylbe heit.

Manches, was ein Kind wol sagen darf, ist in dem Munde eines Erwachsenen eine Albernheit. Ebbe und Fluth ist eine Begebenheit in der Natur, die regelmäßig wiederkehrt. Die Dummheit eines Menschen besteht darin, daß er nichts lernen kann. Es ist eine Eigenheit der deutschen Sprache, daß sie so viele Wörter zur Bezeichnung der Beschaffenheit des innern Menschen hat. Ein redlicher Mensch hasset die Falschheit in Worten und Werken. Die Gelegenheit macht die Diebe nicht, aber sie offenbaret dieselben. Wo der Verführer Geneigtheit zu einem Laster findet, da kann er seinen Zweck leicht erfül-

len. Der Mensch kann eine Höhe in Lastern errei, chen, aber nie Hoheit. Wer mit Klugheit handelt, wählt zu seinen Zwecken passende Mittel. Die Kühnheit entsteht oft daher, daß der Mensch mit der Gefahr nicht bekannt ist. Ein Kind wird leicht naschhaft, wenn seine Lüsternheit nach Leckereien oft befriedigt wird. Die Menschheit erhalten wir durch den Eintritt ins Leben, durch sorgfältige Erziehung aber gelangen wir zur Menschlichkeit. Oft macht die Neuheit eines Dinges, daß ihm, wenn es auch werthlos ist, auf kurze Zeit Werth beigelegt wird. Unverzogenen Kindern ist Offenheit eigen, und daher ist Verstellung ihnen unmöglich. Die Plattheit eines Ausdrucks rührt vom Mangel des tiefen Denkens, und die Plumpheit desselben vom Mangel des zarten Gefühls her. Die Reinlichkeit des Körpers ist auch ein Mittel zur Beförderung der Reinheit des Gemüths. Oft wird Seltenheit mit Merkwürdigkeit verwechselt. Der Sinnling steigt nicht, bleibt auch nicht stehen, sondern er sinkt aus der Menschheit in die Thierheit hinab. Die Unwissenheit in den nothwendigsten und nützlichsten Sachen läßt sich bei wenigen Menschen entschuldigen. Bei einem dankbaren Menschen geräth der Wohlthäter nie in Vergessenheit. Oft ist es Weisheit, die Thorheit manches Menschen nicht zu achten. Die Wahrheit macht den Menschen frei, stark und groß, die Lüge fesselt und schwächt ihn und macht ihn gemein. Mit dem Besitze vieler Güter ist nicht immer die Zufriedenheit verbunden.

(Die Ableitungssilben verändern die Wörter, und dienen oft dazu, die Art der Vorstellungen des Menschen anzuzeigen. Die Silbe heit bezeichnet eine Eigenschaft als Etwas, das für sich selbst, von einem Dinge abgesondert, in den Gedanken des Menschen, bestehet. So will man sich z. B. nicht den Narren selbst, sondern die Eigenschaft, wodurch er zum Narren wird, als eine für sich bestehende Sache denken, und sagt Narrheit. Heit ertheilt also den Begriffen Selbstständigkeit.)

7. Die Nachsilbe keit.

Aufrichtigkeit gefällt Gott und Menschen wohl. Bei guten Vorsätzen und bei der Ausübung des Guten ist Beständigkeit nöthig. Ohne Deutlichkeit im Unterrichte wird die Lehre weder verständlich noch behaltbar. Wer von der Eitelkeit geplagt wird, läßt gern seine vermeintlichen Vorzüge sehen, und ist mit jedem Lobe zufrieden, es mag kommen, woher es wolle. Wenn der Mensch sich Fertigkeiten in einer Sache erwerben will, so muß er Fähigkeiten dazu besitzen, und dieselben zweckmäßig üben. Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben. Höflichkeit kostet nicht viel, bringt aber viel ein. Wer nicht mit Innigkeit betet, der sagt nur Wörter her. Die Kleinmüthigkeit besteht darin, daß der Mensch am Gelingen des Guten zweifelt. Die Heiterkeit des Frommen ist wie ein wolkenloser Himmel am Tage; die Lustigkeit des

Bösen ist wie der Blitz, der durch die dunkle Nacht fährt. Mäßigkeit im Genusse fällt manchen Menschen schwerer, als gänzliche Enthaltsamkeit desselben. Aus Nachlässigkeit entsteht oft großes Unglück.

Wenn die Offenherzigkeit unter Freunden aufhört, so endet auch bald die Freundschaft. Die Pünktlichkeit in dem, was geschehen muß, ist bisweilen mühsam, aber immer von sehr großem Werthe. Alte deutsche Redlichkeit gilt auf Erden weit und breit. Wer nur von der Schädlichkeit und nicht von der Schändlichkeit des Lasters überzeugt ist, verachtet das Laster nicht, hasset es nur, und kann noch wol dahin kommen, es zu lieben. Kinder sollen durch Erziehung und Unterricht dahin gebracht werden, ihre Thätigkeit auf einen bestimmten nützlichen Zweck zu richten. Manchem Jünglinge gereicht die Unabhängigkeit, in welcher er lebt, zum größten Verderben. Wer mit Vorsichtigkeit handelt, bedenkt die möglichen schädlichen Folgen seines Thuns, und handelt so, daß diese nicht Statt finden können. Die Dankbarkeit ist eine schöne Blume, ihre Wurzel ist die Wohlthätigkeit. Alle irdischen Dinge sind der Zerstörbarkeit unterworfen.

(Durch die Silbe keit wird eine Eigenschaft angezeigt, die man sich an ein Ding hinan denkt. Keit wird nicht zu Nennwörtern sondern nur zu Beschaffenheitswörtern gesetzt, und zwar zu denen, die sich auf bar, er, ig, lich, sam enden. Furchtbarkeit, tapfer, billig höflich, seltsam. Oft wird auch noch die Silbe ig eingeschoben, geschwind,

herzhaft, süß, Süßigkeit 2c. Alle, aus Eigenschafts- und Beschaffenheitswörtern vermittelst der Endsilben heit und keit gebildeten Nennwörter sind weiblichen Geschlechts.)

8. Die Nachsilbe ung.

Jeder Mensch muß Achtung für sich selbst haben, und sich zu gut halten, das Schlechte zu wollen und zu thun. Wer nicht mit Sorgfalt an seiner Besserung arbeitet, wird bald schlechter. Weder durch die Schmeichelei des Glücks noch durch die Drohung des Unglücks soll sich der Mensch verleiten lassen, vom rechten Wege zu weichen. Manche Entdeckung ist nur nach anhaltender und sorgfältiger Beobachtung gemacht worden. Durch besonnene Führung und Leitung des Knaben zum Ziele aller Bildung lernt sowol der Erzieher als der Zögling den Weg und das Ziel immer besser kennen. Durch frühe Gewöhnung des Kindes an regelmäßige Beschäftigung wird die Erziehung desselben sehr erleichtert. Die Hoffnung vermindert den Kummer, tröstet im Unglück und belebt den Muth. Aus Irrung und Versehen entsteht leicht Irrthum. Die Kleidung soll zur Bedeckung des Körpers und nicht zur Beförderung der Eitelkeit dienen. Auch Feurung und Leuchtung sind Bedürfnisse des Menschen. Die Mäßigung ist das Werk der Vernunft, und wer in jedem Falle sich zu mäßigen im Stande ist, wird auch Mäßigkeit beweisen. Nicht jede Neuerung ist eine Verbesserung. Die Ordnung ist des

Menschen Zierde. Durch genaue Prüfung eines Gegenstandes wird der Werth oder Unwerth desselben erkannt. Reinigung des Herzens führt zur Reinheit desselben. Stets ist der Fromme mit der Schickung und Fügung Gottes zufrieden. Täuschung und Lüge ähneln einem dünnen Schleier; der Aufmerksame sieht, was dahinter ist. Ueberredung zu einer Handlung ist nicht immer mit der Ueberzeugung, daß sie billig und recht ist, verbunden. Ein frommes Leben ist die beste Vorbereitung zu einem ruhigen Sterben. Durch öftere Wiederholung jugendlicher Thorheiten wird das Gemüth leicht lasterhaft. Der Weise sucht nicht Zerstreuung seiner Gedanken, sondern er sammelt und ordnet sie.

(Vermittelst der Silbe ung werden von Zeitwörtern Nennwörter gebildet, und zwar solche, welchen auch der Begriff der Veränderung bleibt. Z. B. die Reinigung des Herzens ist eine fortwährende Handlung, die Reinheit desselben wird als eine beendete für sich bestehende Sache gedacht, und die Reinigkeit ist eine Eigenschaft des Herzens eines guten Menschen. Das Nennwort Heiligung stammt von dem Zeitworte heiligen, das Nennwort Heiligkeit aber von dem Beschaffenheitsworte heilig her. Alle durch die Endsilbe ung abgeleiteten Nennwörter sind weiblichen Geschlechts. De, el, ei, em, en, er, heit, ich, icht, ig, in, ing, keit, lein, ling, niß, eich, sal, sam, schaft, thum, ung sind Nachsilben, durch welche Nennwörter oder Substantive abgeleitet werden.)

9. Vorsilben Ant, be, emp, er, ge, in, un, ur, ver, zer.

Wer eine verständige Antwort haben will, muß verständig fragen. Im Antlitz der Frohen lacht muthiger Sinn. Die Ziffern haben durch ihre Form und durch die Stelle, wo sie stehen, ihre Bedeutung. Ein Kind hat noch nicht viele deutliche Begriffe. Der Eigennutz ist der Beherrscher vieler Menschen. Nicht jeder, der die Wahrheit erkennt, ist auch ein Bekenner derselben. Jeder Mensch hat einen wichtigen Beruf. Der Mensch ist nicht lange im Besitze der irdischen Güter. Sehr wenige Dinge sind von Bestand. Die Sünde geht mit Betrug um. Der Empfang einer Summe Geldes wird gewöhnlich schriftlich bescheiniget. Die Empfindungen, welche wir durch das Gefühl erhalten, sind verschieden; wir fühlen, daß ein Körper hart oder weich, und auch, daß er kalt oder warm ist. Manchem Menschen scheint die Empfänglichkeit zu mangeln, das Schöne zu empfinden. Das Wort Empfindsamkeit wird nur in gutem, das Wort Empfindlichkeit mehr in bösem als in gutem Sinne gebraucht. Kolumbus ist der Entdecker Amerika's. Romulus und Remus waren die Erbauer Roms. Die Erfinder nützlicher Dinge sind des Andenkens werth. Wenige Menschen forschen nach dem Grunde mancher Erscheinungen, und noch wenigere sind Erforscher derselben. Der Mensch soll nach Erkenntniß der Wahrheit streben. Eine unordentliche Lebensart macht die Mienen und Gebehrden des Menschen

häßlich. In den zehn Geboten Gottes sind mehrere Gesetze für den Menschen enthalten. Der Geizige macht gar keinen, und der Verschwender einen unerlaubten Gebrauch von seinen Gütern. Das Gedächtniß muß mit Fleiß und Sorgfalt geübt werden. Die Gebrechen des Gemüthes sind nicht unheilbar, aber doch schwer zu heilen. Die Sünde verspricht Gewinn, sie stürzt aber den, der ihren Reizen folgt, in Gefahr. Der lebhafte Gedanke an Gott bewahrt vor der Sünde. Nicht jedes Gedicht ist ein Gesang. Es wird manchem Menschen schwer, ein Geheimniß zu bewahren. Der Mensch muß nicht nur mit andern, sondern auch mit sich Geduld haben. Die Geschichte ist eine Lehrerin der Menschen. Die Gebirge sind die Lagerstätte der Metalle. Unter dem Worte Welt wird oft der Inbegriff aller erschaffenen, oft aber auch der Inbegriff aller auf der Erde zu gleicher Zeit befindlichen Dinge verstanden. Der Inhalt einer Fläche wird gefunden, wenn man die Länge mit der Breite derselben vervielfältiget. Die Inschriften der Münzen und Denkmäler dienen oft als Mittel, die Geschichte besser kennen zu lernen. Ausländische Wörter gebrauchen, wenn deutsche dasselbe sagen, ist eine Unart Mit Unbedacht handeln, bringt gemeiniglich Schaden. Durch Selbstdünkel zeigt der Mensch seinen Unberuf zum Geschäft. Nur der Weise kann bei dem Unbestand des Erdenglücks ruhig sein Undank ist ein großes Laster. Unehre ist oft so schlimm als Schande. Kein Mensch ist von Unfällen des Lebens frei. Aus dem Unfreunde wird leicht ein Feind. Friede ernährt,

Unfriede verzehrt. Mancher Eroberer war ein Ungeheuer. Unverschuldete Armuth ist kein Unglück. Unmuth macht das Uebel ärger. Die Unschuld ist ein größerer Schatz, als Perlen, Gold und Seide. Untreue straft sich selbst. Aus Untugenden entstehen mit der Zeit Laster. Das Thier ist vernunftlos, aber der Mensch handelt oft aus Unvernunft wie ein Thier Der Teufel ist der Urfeind des Menschengeschlechts. Ohne Ursache ist keine Wirkung. Die deutsche Sprache ist eine Ursprache. Alle Dinge haben ihren Ursprung von Gott, er ist der Urheber derselben. Unter solchen Menschen ist es nicht angenehm zu sein, bei welchen das Verdienst den kümmerlichen Verdienst suchen muß. Wenn der Unterricht in Kirchen und Schulen nicht gut ist, werden auch die Sitten bald in Verfall gerathen. Der Verfluß der Zeit ist sehr schnell. Ein Verführer ist ein strafbarer Mensch. Ein magerer Vergleich ist besser als ein fetter Prozeß. Manchem Vergnügen folgt Reue Das was ein Ding dem andern sein soll, das ist sein Verhältniß zu ihm. Das böse Gewissen ist der unerbittlichste Verkläger. Der Verstand wächst durch Uebung im Denken. Die Sünde ist die Zerstörerin des menschlichen Wohlseins.

10. Nennwörter von Nennwörtern ableiten.

Der Arzt verschreibt dem Kranken die nöthige Arznei. Die Bleiche ist die Werkstätte des Bleichers.

Für den Daumen ist an dem Handschuh ein Däumling. An der Eiche wächst die Eichel. Der Fisch wird vom Fischer gefangen. Für den Garten sorgt der Gärtner. Der Haß quält den Hasser mehr als den Gehaßten. Die Jagd gewährt dem Jäger Arbeit und Brod. Der Karren wird vom Kärrner beladen. Das Loth hat der Lothse nöthig, um die Tiefe des Meeres zu erforschen. Die Münze wird vom Münzer geprägt. Die Nadel wird vom Nadler gemacht. Die Orgel wird vom Organisten gespielt. Der Pflug wird vom Pflüger gestellt, wie es die Beschaffenheit des Ackers erfordert. Der Quacksalber bringt durch seine Quacksalbereien die Menschen um die Gesundheit. Der Rank bedeutet, so wie Ring, eine Krümmung; und Ränke sind die schlauen, pfiffigen Wege, auf welchen der Listige zu seinem Ziele gelangt. Die Schule ist dem Schüler eine kleine Welt. Die Bewohner einer Stadt werden auch Städter genannt. Den irdenen Topf macht der Töpfer. Die Lehre wird auch Unterricht genannt, und ein geschickter Lehrer könnte auch Unterrichter heißen. Das Aichmaaß heißt auch Visir, und der Aichmeister ein Visirer. Der Wagen wird vom Wagner verfertigt. Der Zoll wird vom Zöllner in Empfang genommen.

(Einige abgeleitete Nennwörter bekommen den Umlaut, d. h. der Grundvokal verändert sich, aus a wird ä, aus o ö, aus u ü. Z. B. Vater, Väter, Sohn, Söhne, Buch, Bücher ꝛc. ꝛc. Die Eigennamen bekommen nicht den Umlaut, und die weiblichen Eigennamen nicht die Silben inn oder en.

11. Von Zeitwörtern Nennwörter ableiten.

Menschen, die sich selbst achten, beweisen jedem die Achtung, die ihm als Mensch gebührt. Der gute Mensch kann frei gen Himmel blicken, und sein Blick zeigt die Ruhe und Heiterkeit seines Gemüths. Kummer und Noth drücken sowol den Guten wie den Bösen, aber der Gute erliegt nicht unter dem Drucke. Jedermann muß innerlich das Herz und das Thun des Rechtschaffenen ehren, aber im Aeußern wird ihm nur die Ehre erwiesen, die seinem Stande gebührt. Der Mensch hat die Fähigkeit, sich zu freuen, und überall ist Gelegenheit zur Freude für ihn vorhanden. Aus gutem Herzen geben erhöhet den Werth der Gabe. Leidende Menschen hoffen auf eine bessere Zukunft, aber die Hoffnung auf Gott ist die einzige sichere Stütze des Unglücklichen. Diejenigen, welche gar nicht denken, irren auch nie; aber Gedankenlosigkeit ist nicht besser als Irrung und Irrthum. Viele Menschen klagen über den Verlust irdischer Güter, und Mancher hätte wol Grund, Klage darüber zu führen, daß sie ihm zu Theil geworden sind, und er nicht Verstand genug besitzt, sie recht anzuwenden. Der Mensch soll sich von seiner Vernunft leiten lassen, die eine gute Leiterin ist, und ihn von dem verkehrten Wege abhält. Man darf nicht meinen, daß es recht sei, was man thut, man muß davon überzeugt sein; und nicht unsere Meinung, sondern der Wille Gottes soll unser Handeln bestimmen. Speise

und Trank nähren den Körper, und vernünftige Belehrung ist Nahrung für den Geist. Böse Vorsätze quälen den, der sie in sich trägt, aber die späte Reue über das begangene Böse quält noch mehr, sie ist eine große Qual. Der Mensch soll nicht nur gut scheinen, er soll gut sein; und wenn sein Gemüth gut ist, so wird auch sein Aeußeres und sein Thun einen guten Schein haben. Hoffart und Uebermuth stürzen manchen Menschen in's Unglück, der doch glaubt, vor dem Sturz sicher zu sein. Sinnliche Menschen lassen sich leicht täuschen, und die Täuscherei der Sinnenlust lockt sie in's Verderben. Viele Menschen urtheilen schnell über eine Sache, wer aber ein richtiges Urtheil fällen will, muß vorher richtig denken. Wer Fertigkeiten und Geschicklichkeiten erlangen will, muß sich üben, und die Uebung ist die beste Lehrerin, sie macht den Meister. Der Mensch soll das Gute aus guter Absicht wollen, und sein Wille soll dem Willen Gottes gemäß sein Kein Mensch kann einen andern zu einer schlechten That zwingen, wer sich aber der Sünde ergibt, muß großen Zwang dulden.

---

12. Von Nennwörtern Beschaffenheitswörter mit der Silbe ig ableiten.

Einige Menschen haben eine läppische Art zu handeln und mit den Menschen umzugehn, und heißen doch wol artig, obgleich sie es nicht sind. Aus Krän-

tern, Blüthen und Blumen steigt Duft, und das Veilchen ist sehr duftig. Die Kristalle haben mehrere Ecken, auch der Kiessand ist eckig. Manche Metalle sind schwer in Fluß zu bringen; das Quecksilber ist schon flüssig bei der gewöhnlichen Wärme der Luft. Die menschliche Seele ist ein Geist, mancher Mensch ist aber äußerst wenig geistig. Wir bekommen das Holz von den Bäumen; auch die Stengel und Wurzeln anderer Pflanzen sind holzig. Jeder Tag im Jahre ist merkwürdig, im Oktober aber sind viele Begebenheiten jährig, die des Andenkens der Deutschen stets werth sind. Mancher Mensch hat viel Kraft, und doch ist sein Sinn und sein Thun nicht kräftig. Dem Faulen ist die Arbeit eine Last und er wird durch seine Faulheit lästig für sich und auch für andere Menschen. Mancher Mensch, der viel Muße hat, wird leicht müßig, wenn ihm nicht gezeigt wird, wie er seine Muße gut anwenden kann. Oft macht sich der Mensch Sorge und Noth, wo es doch nicht nöthig ist. Aus der Olive wird Oehl gepreßt, auch viele Samen und Kerne sind öhlig. In der Natur ist Schönheit und Pracht, vorzüglich prächtig ist der Aufgang der Sonne an einem schönen Frühlingsmorgen. Der Rhein entspringt in der Schweiz aus mehreren Quellen, und hin und wieder auf seinem langen Laufe sind auch seine Ufer quellig. Der böse Mensch sucht Ruhe, aber sein Gewissen wird nie ruhig, bis er sich ernstlich bessert. Vieles Salz zur Würze der Speisen wird aus der Erde gegraben; auch das Wasser mancher Meere ist salzig, aus welchem Kochsalz gesot-

ten wird. Der Stein auf dem Acker ist zwar nützlich, er schützt manche Wurzel gegen die brennenden Sonnenstralen; doch ist mancher Acker zu steinig, und deshalb nicht einträglich. Manche gute That des Redlichen bleibt unbekannt, und manche wird verkannt, und doch hört er nicht auf, für Menschenwohl thätig zu sein. Uebermuth thut niemals gut, und viele Menschen werden zu ihrem großen Unglücke übermüthig, wenn sie zum Besitze irdischer Güter oder zum Glücke gelangen. Nicht durch Handlungen der Klugheit zeigt der Mensch seine Vernunft, sondern dadurch beweiset er, daß er vernünftig ist, wenn er der Stimme seines Gewissens folgt. Der Mensch hat einen freien Willen, und deshalb sollte er willig sein, das zu thun, was gut und recht ist, und sollte sich nicht durch äußere Antriebe dazu nöthigen lassen. Die Zukunft ist dem Menschen zwar verborgen, er weiß aber von dem, was zukünftig ist, so viel, als er zu wissen bedarf.

(Die Silbe ig soll von einem alten Worte aigan (haben) abstammen. Sie bedeutet soviel als eigen, und bezeichnet Besitz, Gegenwart, Haben oder Sein des Begriffs, welchen das Wort ausdrückt, von welchem es abgeleitet wird. Also Muth habend, muthig, Pracht vorhandend, prächtig, Güte eigen, gütig, was beisset, beissig, was voll ist, völlig ꝛc. ꝛc. Werden von Wörtern, die sich mit l enden, Beschaffenheitswörter durch ig gebildet, so muß am Ende nicht ein ch, sondern ein g geschrieben werden. Das l gehört dann nicht zur Ableitungssylbe, sondern zum Stammworte. Vermit-

telst der Sylbe ig kann man von Substantiven zu sammengesetzte Beschaffenheitswörter ableiten, die außer der Zusammensetzung nicht gebräuchlich sind. Z. B. von Fuß, Auge, Tag, Hand, vierfüßig, einäugig, dreitägig, eigenhändig, man sagt aber nicht füßig, äugig 2c. 2c.)

13. Von Nennwörtern, Beschaffenheitswörter mit der Silbe lich ableiten.

Der Bösewicht empfindet oft Angst aus Furcht vor der Strafe, die seiner wartet, und er ist sogar ängstlich bei seinen sinnlichen Genüssen. Es gibt Bilder für das Auge und auch in der Rede, und viele Ausdrücke in Gedichten und Liedern sind bildlich. Mancher Mensch ist Christ nur dem Namen nach; aber sein Sinn ist nicht christlich, und also auch nicht sein Thun. Die Sitten des verständigen und zweckmäßig gebildeten Bauern, der immer in einem Dorfe gelebt hat, sind zwar dörflich, aber nicht immer mißfällig. Die Ehre ist nicht an einen Stand gebunden, und jedes nothwendige und nützliche Gewerbe des Nährstandes ist ehrlich. Derjenige, welcher Friede und Einigkeit liebt, und gern befördert, ist friedlich. Der vernünftige Mann glaubt und thut nicht etwas ohne Grund; seine Erkenntniß ist gründlich, und auch sein Handeln. Töchter, welche sich gewöhnen, ihre Freuden außer dem Hause der Eltern zu suchen, lernen schwer,

häuslich zu sein, und häusliches Glück zu befördern. Mancher Reiche, der beständig das Siechbett hüten muß, lebt zwar nicht in Jammer und Noth, wie viele Armen, aber sein Leben ist doch jämmerlich, und viele Freuden sind für ihn ungenießbar. Wenn das Kind guter Art ist, und nicht verwöhnt wird, so bleibt sein Wesen und sein Sinn kindlich und es erwächst zur Freude guter Menschen. Das Lob des Guten und Verständigen erfreuet, und jede wahrhaft gute That ist löblich, ist des Beifalls und des Lobes werth. Fabricius, der Römer, war ein kräftiger Mann, männlich war sein Muth, und männlich sein Benehmen gegen Feind und Freund. Es ist der Natur des Menschen angemessen, die Wahrheit zu verehren, und ihr zu folgen; aber Wahrheit machen wollen, anstatt sie zu suchen und zu nehmen, falsch und unwahr sein, ist nicht natürlich, ist der Natur des Menschen nicht gemäß. Das Klima eines Ortes, oder die Beschaffenheit der Witterung und der Luft daselbst wird zum Theil durch die Grade der Breite bestimmt, zwischen welchen der Ort liegt, aber Umstände, welche bloß örtlich sind, in der Lage desselben ihren Grund haben, machen jene Bestimmung unsicher. Einem ordentlichen Menschen ist viel daran gelegen, daß er seine Sachen auf dem Punkte wieder finde, wohin er sie gebracht hat; er ist aber auch für sich selbst pünktlich, und bindet sich in seinen Geschäften an Zeit und Ordnung. Ein billiger Mensch sucht sein Recht nicht aufs strengste, aber weil er rechtlich und redlich ist, leistet er jedem genau, was

jeder von ihm zu fordern berechtigt ist. Die Sünde verursacht Schaden und Schande, und der gemeine Mensch hasset die Sünde, weil sie schädlich, der bessere aber verachtet sie, weil sie schändlich ist. Alles, was ein Thier thut, das nicht unter den Menschen lebt, ist thierlich, oder in der Natur des Thieres gegründet. Philipp von Spanien wollte der Ueberwinder von England werden, und rüstete die unüberwindliche Flotte aus, die aber überwindlich war. Mancher Mensch strebt mehr nach Vorrechten, die der Stand und der Reichthum gibt, als nach Vorzügen, die der Mensch durch den rechten Gebrauch seiner Vernunft und seiner edelsten Kräfte erlangt, und wird daher auch nie vorzüglich. Der Mensch ist zwar ein Wesen, das irren kann, aber der Irrthum ist ihm doch nicht wesentlich, denn es ist dem Menschen möglich, nach der Wahrheit zu forschen, und sie zu erkennen. Mit der Zeit vergeht Alles, was zeitlich ist, und der Erde und der Zeit angehört; das Himmlische aber bleibt.

(Die Silbe **lich**, die nie **lig** geschrieben werden darf, bedeutet die Aehnlichkeit mit der Sache, welche das Stammwort ausdrückt. Also väterlich, wie ein Vater, meisterlich, wie ein Meister, herrlich, wie ein Herr ꝛc. ꝛc. Es ist also fehlerhaft, zu sagen: die fürstlichen Kinder, die königlichen Brüder, anstatt die Kinder des Fürsten, die Brüder des Königs, weil die Sylbe **lich** nur Aehnlichkeit und nicht Verwandtschaft bedeutet. Oft bezeichnet die Sylbe **lich** auch, wenn sie an Zeitwörter gehängt

wird, eine Möglichkeit, als begreiflich, glaublich, was begriffen, geglaubt werden kann; oft auch die Wirklichkeit, als betrüglich, was betrügt, schmerzlich, was Schmerz macht ꝛc. ꝛc. Manche Beschaffenheitswörter mit der Silbe lich bezeichnen einen geringen Grad des Grundbegriffs, als säßlich, röthlich, weißlich ꝛc. ꝛc. Einige Beschaffenheitswörter mit der Silbe lich sind ohne die verneinende Vorsilbe un gar nicht gebräuchlich. Man sagt nicht, entgeldlich, aufhörlich, verbesserlich ꝛc. aber wol, unentgeldlich, unaufhörlich, unverbesserlich ꝛc Der Endsilbe lich wird nie ein t angehängt, auch wird sie nicht zu Wörtern gesetzt, welche schon vermittelst der Endsilben ig, bar, sam, haft abgeleitet sind. Man sagt also nicht, schwärzlicht, weißlicht, mächtiglich, fruchtbarlich, arbeitsamlich, nahrhaftlich ꝛc. Die Silbe icht bedeutet, dafür zu achten, und heißt im Plattdeutschen ächtig. Thonicht ist also eine Erde, die für Thon zu halten, die dem Thon ähnlich ist. Manche Birn schmeckt erdicht, oder der Erde ähnlich ꝛc.

---

14. Von Nennwörtern Beschaffenheitswörter mit der Silbe isch ableiten.

Obgleich der Geizige nicht einen aus Holz oder anderer Materie gebildeten Abgott hat, so ist er doch abgöttisch; er schätzt das Gold über die Ge-

bähr. Auch unter den sogenannten Vornehmen lebt mancher Bube, und wer bübisch ist und denkt, verdient nie Ehre, wenn sie ihm auch äußerlich erwiesen wird. Wer dem Arbeiter den verdienten Lohn nicht gibt, wird zwar nicht ein Dieb genannt; aber sein Sinn ist doch diebisch. Der Reichthum gehört der Erde an, und er bleibt ihr, so wie Alles, was irdisch ist. Derjenige, welcher vom Gewissen geplagt wird, sieht aus, wie ein Kranker, der am Fieber leidet; fieberisch und verwirrt ist seine Sprache, und fieberische Todtenblässe deckt seine Wange. Wenn der Gebieter in der Miene, im Tone und in der Sprache gebieterisch ist, so fällt er der Gesellschaft beschwerlich, und er verliert das Zutrauen, dessen er doch bedarf. Mit der Unterwürfigkeit eines Hundes vor dem Vornehmen und Reichen kriechen; und ihm schmeicheln, um etwas zu erlangen, ist Hundedemuth, ist hündisch. Weil man meint, daß der Jude im Handel mehr verlange, als recht ist, so sagt man auch von jedem Preise, durch welchen, jemand unerlaubten Gewinn zu bekommen sucht, er sei jüdisch. Das gute Kind bleibt wol immer kindlich, aber es ist nicht immer kindisch in seinem Wesen und Thun. Bildet der Erzieher die Kinder nach ihrer und seiner Laune und nicht nach festen Regeln, so kann es nicht fehlen, sie müssen verzogen und launisch werden. Der Meuchler nimmt seinen Nebenmenschen das Leben, und der Verleumder, welcher auch hinterlistig und meuchlerisch ist, raubt seinen Nächsten die Ehre. Der Neid ist wie Eiter in den Beinen, und nur schlechte Menschen

können neidisch sein. Zu den ärgsten Prahlern gehört derjenige, welcher mit seiner Bescheidenheit prahlerisch ist, und auf diese Weise Beifall und Ehre erschleichen will. Der Räuber nimmt Andern ihr Gut widerrechtlich und mit Gewalt; die Geschichte erzählt aber manche That, die räuberisch ist, und nicht von offenbaren Räubern verübt wurde Aesop war ein Sklave, aber sein Sinn und seine Denkart waren nicht sklavisch, sondern frei. Mancher ist ein Teufel in Menschengestalt; er empfindet Freude bei dem Unglücke seines Nächsten, und Schadenfreude ist teuflisch. Nicht jeder Verbrecher wird von der Obrigkeit bestraft, aber jede That, die verbrecherisch ist, wird Gott ans Licht bringen, und wird sie bestrafen. Derjenige, welcher sich wie ein schwaches Weib zurückzieht wenn für das allgemeine Wohl etwas gethan oder aufgeopfert werden muß, ist weibisch und verächtlich. Zank und Streit sind Ursachen vieler Uebel, und wer zänkisch ist, hat Unruhe und viele Unannehmlichkeiten, die er vermeiden könnte.

(Die Silbe isch wird gebraucht, um anzuzeigen, woher etwas stammt, städtisch, himmlisch, dänisch, russisch &c. und auch, um von fremden Wörtern Beschaffenheitswörter abzuleiten, als geographisch, grammatisch, kalligraphisch &c Oft wird isch gebraucht, um den Begriff der Aehnlichkeit mit einem verächtlichen Nebenbegriffe zu verknüpfen, Weib, weibisch, Herr, herrisch, Kind, kindisch &c.

---

15. Von Nennwörtern Beschaffenheitswörter ableiten, mit den Endsilben sam, haft, bar, ern, en.

Nicht jeder, der eine Arbeit verrichtet, ist arbeitsam oder zur Arbeit geneigt und dazu aufgelegt. Der vorsichtige Mensch thut Alles mit Bedacht, und ist sowol in seinen Handlungen als in seinen Reden bedachtsam, er bedenkt die möglichen Folgen.

Es ist billig für empfangene Wohlthaten Dank zu beweisen, und wer dankbar ist, oder den Dank in sich trägt, denkt an das erhaltene Gute und liebt den Wohlthäter. Die Ehre ist ein großes Gut des Menschen, und es ist recht, Allem, was ehrbar ist, was werth ist, geehrt zu werden, nachzudenken. Den Bangen quält die Furcht, er ist furchtsam, und fürchtet sich auch vor Dingen, die nicht furchtbar sind.

Das Gewissen ist ein Gotteswort im Menschen, und der Gute ist gewissenhaft, er hat ein Gewissen, ehrt es und folgt ihm. Dem bösen Menschen entfällt das Herz, wenn er Uebel vor sich sieht, die ihn treffen können; der gute Mensch aber ist herzhaft, und ist auch in seinem Tode getrost.

Das Eis ist durchsichtig, wie Glas, und ein gefrorner Fluß scheint von Glas, scheint gläsern zu sein. Der Flachs und der Hanf sind Pflanzen, von deren Bast wir viele nothwendige Dinge verfertigen, z. B. viele Leinwand ist flächsen, andere hänfen, auch die Seile und Taue sind meistens hänfen. Der

ungewandte Mensch ist steif, wie ein Stück Holz, und in allen seinen Bewegungen ist er hölzern. Elfenbein, Horn, Knochen, Leder ꝛc. sind Dinge aus dem Thierreich, und werden gebrauchte um manche Dinge zu verfertigen z. B manche Knöpfe sind hörnen, andere knöchern oder beinern einige Dosen sind ledern ꝛc.

Vom Manne wird Muth und Standhaftigkeit im Handeln erwartet, und wer diese Eigenschaft überall beweiset, von dem sagt man, er sei mannhaft.

Von sehr vielen Dingen weiß der Mensch Nutzen zu ziehen, andere sind ihm noch nicht nützlich, obgleich sie nutzbar sind, oder Nutzen bringen können.

Ehemals wurde das Posse genannt, was man jetzt Spaß und Scherz nennt, jetzt aber ist ein Mensch possenhaft, possirlich, wenn er durch spaßhafte und scherzhafte Reden und Gebehrden belustiget und Lachen erregt.

Ein guter Rath hilft oft mehr als hundert Hände und es ist rathsam für einen Jüngling, ohne den Rath eines erfahrnen Freundes Manches nicht zu thun. Die Tugend bringt Ordnung und Gleichmaß in das Leben und Handeln der Menschen, und wer tugendhaft ist, hat es verdient, es gut auf der Erde zu haben Hiob sagt, 12, 24, daß die Vorgesetzten oft irre seien auf einem Umwege, da kein Weg ist, und daß sie in der Finsterniß tappen ohne Licht; man kann aber auch eine Gegend, in welcher nicht gebahnte Wege sind, unwegsam nennen.

Zwischen Himmel und Hölle läßt sich nicht ein

Vergleich finden, aber Himmel und Erde sind vergleichbar, es finden Aehnlichkeiten zwischen beiden Statt. Das Gewicht jeder Luftart läß sich vermittelst einer Wage erforschen; manche Dinge aber, als Wärme, Licht rc. sind nicht wägbar. Ehemals wurde jede Abgabe an den Staat Zins genannt, und daher hießen die Völker zinsbar, welche von einem Fürsten besiegt, ihm unterworfen waren, und Abgaben bezahlen mußten.

(Die Silbe sam hatte ehemals die Bedeutung von als oder gleich, und vermittelst derselben werden von Substantiven, Umstandswörtern und Zeitwörtern Beschaffenheitswörter abgeleitet. Z. B. gewaltsam, tugendsam, aufmerksam, folgsam, langsam, seltsam rc. Die Silbe bar kommt her von dem Zeitworte baren, thun, bären, tragen, und bedeutet oft Nothwendigkeit, als zahlbar, strafbar, oft auch Möglichkeit, singbar, ziehbar, theilbar, heilbar rc. Die Silbe haft hat die Bedeutung von haben, als gewissenhaft, mangelhaft, nahrhaft, vortheilhaf rc. Durch die Ableitungssilben unterscheiden sich mehrere Wörter von einander; z. B. der furchtbare Löwe ist nicht furchtsam, der furchtsame Hase aber ist nicht furchtbar rc. Unempfindsam, unempfindbar, unempfindlich sind sehr verschieden in ihrer Bedeutung, so auch wunderbar, wunderlich, wundersam, heilbar und heilsam, unduldbar und unduldsam rc.)

---

16. Der Komparativ des Beschaffenheitswortes.

Das Lob ist gemeiniglich angenehmer als der Tadel, dieser ist aber oft nützlicher. Alexander, König von Mazedonien, war berühmter als Sokrates, welcher reicher an Einsicht war. Wasser ist dichter als Luft, welche sich mehr zusammendrücken läßt, als das Wasser. Sich selbst beherrschen und besiegen ist oft edler, als im Kriege den größten Sieg davon tragen. Die Fasern der Baumwolle sind feiner, als die Fasern des Flachses, welche stärker sind. Blei ist geschmeidiger als Zinn, welches leichter und weißer ist als Blei. Das Eisen ist härter als das Silber; dieß ist aber dehnbarer. England ist kleiner aber bevölkerter als Rußland. Die Wolga ist länger als der Rhein, aber die Gegenden, durch welche dieser fließt, sind mehr angebauet und schöner. Das Pferd ist muthiger im Kriege als der Elefant, welcher größer ist als das Pferd. Das Eisen ist nützlicher als das Gold, welches weicher und kostbarer ist. Das Kind ist offenherziger als der Mann, welcher gewöhnlich behutsamer und zurückhaltender im Reden ist als das Kind. Die Werke der Natur sind prächtiger und doch einfacher, als die Werke der Kunst. Krösus war reicher als Solon, aber dieser war weiser und glücklicher. Ein guter Name ist schätzbarer als Reichthum. Das Licht ist schneller als der Schall. Das Meer ist tiefer als ein Fluß. Das Eichenholz ist fester und zu mehrern Dingen tauglicher, als das Tannenholz,

welches leichter und faseriger ist. Ein Schüler, welcher den Unterricht durchdenkt, wird verständiger als derjenige, welcher ihn bloß mit dem Gedächtniß auffaßt. Es ist wichtig, manche Wahrheiten zu wissen, aber es ist wichtiger, die Grundsätze zu wissen und recht zu verstehen, von welchen die Deutlichkeit und Gewißheit der Wahrheiten abhangt. Die Liebe der Eltern zü ihren Kindern ist gemeiniglich zärtlicher als die Liebe anderer Personen zu denselben.

(Das Kompariren der Beschaffenheits- und Eigenschaftswörter ist ein Vergleichen, wobei mehrere Vergleichungsstufen zu bemerken sind. Dinge können in Hinsicht ihrer Beschaffenheiten ähnlich, gleich, unähnlich und ungleich sein. Beim Kompariren findet also eine Steigerung von der Aehnlichkeit bis zur Gleichheit und auch eine Senkung von der Unähnlichkeit bis zur gänzlichen Ungleichheit Statt. In der deutschen Sprache gibt es zwei Formen der Komparation, die abgeleitete, strafbar, strafbarer, und die zusammengesetzte strafbar, mehr strafbar, die aber nicht nach Willkühr angewendet werden können. Wenn bei der Vergleichung zweier Beschaffenheiten sich nur ein Gegenstand findet, so wendet man die zusammengesetzte Vergleichungsform an. Z. B. der Mann ist mehr klug als gut und man darf nicht sagen: der Mann ist klüger als gut. Die Silben er beim Komparativ und est beim Superlativ sind wahrscheinlich aus den Wörtern mehr und meist entstanden, schönmehr, schöner, schönmeist, schönst. Beschaffenheitswörter, welche eine Materie anzeigen, können nur im uneigentlichen

Sinne und sonst nicht in einer höhern Vergleichungsstufe gebraucht werden. Ein Tisch kann nicht hölzerner sein als ein anderer, aber wol kann ein Mensch in seinem Betragen hölzerner sein als ein anderer. Wenn durch einen mit dem Beschaffenheitsworte verknüpften Begriff dasselbe schon komparirt ist, so findet weder Steigerung noch Senkung statt. Z. B. baumstark, steinhart, eiskalt ꝛc. Einige Wörter sind ihres Begriffs wegen nicht zu steigern z. B. nackt, todt, bloß, recht, unrecht ꝛc. Um Beschaffenheitswörter zu kompariren, werden die Wörter, viel, weit, ungleich, sehr, ungemein, außerordentlich, äußerst, erz, weniger, minder ꝛc. zu Hülfe genommen.)

---

17. Von Beschaffenheitswörtern mit der Endsilbe ig Eigenschaftswörter (Adjektive) bilden.

In der Schweiz und in Italien sind viele anmuthige Gegenden. Die Blätter mancher Pflanzen sind in beständiger Bewegung. Das behende Eichhörnchen macht trollige Sprünge und Wendungen. In der Schweiz wurde ehemals der eckige und durchsichtige Bergkristall von vorzüglicher Größe gefunden. Das flüssige Queckſilber gefriert fast jeden Winter in der russischen Provinz Wologda. Die geschäftige Ameise ist nicht so nützlich, als die ar-

beitsame Biene. Auch die hurtige Gazelle wird von dem grausamen Tiger durch einen Sprung erhascht. Es ist eine irrige Meinung, daß aus dem Kukuck ein Sperber werde. Rohr hat eine knotige Wurzel und einen hohlen Stamm mit verschiedenen Gelenken und Gliedern. Der listige Fuchs gehört, wie der Wolf, zu den schädlichsten Raubthieren. Das muthige Roß gefällt wegen seiner Schönheit, Schnelligkeit und Stärke. Der niedrige Theil von Ostfriesland ist durch Dämme oder Deiche gegen die Ueberschwemmungen der Nordsee geschützt. Aus den öhligen Oliven wird das bekannte Baumöhl durchs Auspressen gewonnen. Die Schönheit des prächtigen Diamantkäfers wird vermittelst eines Vergrößerungsglases erst recht erkannt. Der queckige Acker ist schwer zu bearbeiten, und die Quecken sind nicht leicht zu vertilgen, indem das kleinste Stück einer Wurzel wieder zu einem Stamme sich bildet. An den rohrigen Ufern der Flüsse nisten wilde Enten, Schwäne und andere Vögel. Das salzige Meerwasser ist schwerer als das süße Flußwasser. Ein Theil des Herzogthums Magdeburg hat einen thonigen und ein anderer Theil einen sehr sandigen Boden. Da, wo in den heißen Gegenden der Erde die nöthige Feuchtigkeit nicht mangelt, ist ein sehr üppiger Pflanzenwuchs. Eine vierseitige Fläche, welche gleichseitig und rechtwinklig ist, heißt ein Quadrat. In Amerika sind noch sehr große waldige unbewohnte Gegenden. Zeitige Früchte, welche die gehörige Zeit zu ihrem Wachsthum und ihrer Reife gehabt haben, schmecken angenehmer als die-

jenigen, deren Reife durch die Kunst beschleunigt worden ist.

(Mit dem Beschaffenheitsworte denkt man eine Vorstellung an eine andere hinan, mit dem Eigenschaftsworte die eine gleichsam in die andere hinein. Z. B. der Stein ist hart. Hier wird harten Stein hinan gedacht; der harte Stein aber heißt so viel, als der härtseiende Stein. Mit dem Beschaffenheitsworte wird ein Urtheil ergänzt, z. B. der Baum ist grün, das Glas ist durchsichtig, das Gras wird dürr ꝛc. Der grüne Baum, das durchsichtige Glas, das dürre Gras sind bloße Benennungen. Man kann sagen, der Kreis ist rund, und man will damit andeuten, daß man den Begriff, die Beschaffenheit rund, an Kreis hinan denken soll; aber man kann nicht sagen, der runde Kreis, die runde Kugel, weil mit Kreis und Kugel zugleich das Rundsein gedacht wird. Es ist also fehlerhaft, dem Nennworte ein Eigenschaftswort vorzusetzen, wenn im Begriffe des Nennwortes die Eigenschaft schon bezeichnet wird. Z. B. das kleine Kindlein fällt leicht, ist ein fehlerhafter Satz, und das Wort klein darf nicht vor Wörtern stehen, welche mit den Silben chen und lein abgeleitet worden sind. Jedes Eigenschaftswort entsteht aus einem Beschaffenheitsworte und zwar durch Anhängung des e.)

18. Von Beschaffenheitswörtern mit der Endsilbe lich Eigenschaftswörter (Adjektive) ableiten.

Es gibt augenscheinliche und auch ausgemachte Wahrheiten. Der beharrliche Mensch bringt oft Etwas zu Stande, was für unmöglich gehalten wird. Das wahre Kennzeichen des christlichen Sinnes ist christliches Handeln. Ein deutlicher und herzlicher Unterricht in den Wahrheiten der Religion bessert den, der den Unterricht ertheilt, und den, der ihn empfängt. Der ehrliche Mann gibt jedem das, was ihm gebührt, und läßt auch jedem das Seinige. Eine richtige und freundliche Antwort erfreuet das Gemüth. Gewöhnliche Menschen machen gern nach, was und wie sie es andere thun sehen. Nicht jeder Herr verrichtet herrliche Thaten, mancher vielmehr oft sehr kleinliche. Leichtsinn und jugendliche Thorheiten werden zwar oft entschuldigt, sie können aber zu schlimmen Gewohnheiten werden. Körperliche Gebrechen sind nie ein Gegenstand der Verachtung, aber wol des Mitleidens. Eine löbliche That veredelt den Menschen, der sie verrichtet. Die mündliche Belehrung ist gewöhnlich deutlicher und faßlicher, als die schriftliche. Auch sehr nützliche Dinge werden durch Mißbrauch oder durch verkehrten Gebrauch schädlich. Der ordentliche Mensch thut Alles zur rechten Zeit, am rechten Orte und auf die rechte Weise. Ein Mensch mit bösem Gewissen lebt in einem peinlichen

Zustande. Eine reichliche Unterstützung des Armen, durch welche ihm die Armuth angenehm gemacht wird, führt Arbeitsscheu und Unordnung herbei. Die schimpfliche That verdient nie Lob, wenn sie auch mit großen äußern Vortheilen verbunden ist.

Die tauglichen Mittel zur Erfüllung mancher Zwecke sind nicht immer rechtmäßig und erlaubt. Manche übliche Sitten und Gebräuche sind der Wohlanständigkeit und Ehrbarkeit nicht angemessen. Derjenige, welcher ein vorzüglicher Mensch werden will, muß sich selbst dazu bilden, und Mühe und Fleiß anwenden. Von dem weichlichen Knaben kann man nicht erwarten, daß er einstens ein tüchtiger Mann werde Der gebildete Mensch ist darauf bedacht, eine reine zierliche Aussprache zu bekommen und sie sich zu erhalten.

---

19. Adjektive mit der Endsilbe isch.

Viele abergläubische Meinungen sind durch Schriften verbreitet worden, welche den Zweck hatten, sie zu verdrängen. Herkules am Scheidewege ließ sich durch die betrügerischen Versprechungen des Lasters nicht verleiten, die Bahn desselben zu gehen. Dichterische Erwartungen, oder solche, die man sich erdichtet hat, haben ihren Grund in der Einbildung, und gehen selten in Erfüllung Ein eigenliebischer Mensch schätzt sich über die Gebühr und wird andern durch seine ungeregelte Selbstliebe sehr lästig.

Freigeistische Aeußerungen entspringen gemeiniglich aus einem Gemüthe, das die Vorschriften zu einem vernünftigen Leben nicht achtet. Die heuchlerischen Pharisäer bemühten sich, durch ihre gleißnerischen Gebete ihren niedern Sinn zu verdecken und den Ruf zu bekommen, als seien sie heilige Menschen. Ein hämischer Mensch sucht unter dem Schein des Zutrauens und der Freundschaft andere Menschen in Schaden zu bringen, und freuet sich seiner gelungenen schlechten Streiche. Die himmlischen Güter haben großen und ewig bleibenden Werth; die irdischen haben einen geringern und diesen nur auf eine kurze Zeit. Ein erwachsener Jüngling bringt sich in Unehre, wenn er an kindischen Streichen Theil nimmt und daran Freude findet. Die launischen Wünsche der Eigensinnigen sind schwer zu befriedigen. Derjenige, welcher mit mürrischem und unfreundlichem Wesen dem Armen eine Gabe reicht, thut ihm mehr wehe als wohl. Ein närrischer Sohn ist seines Vaters Herzeleid und seiner Mutter Schande. Ein parteiischer Beurtheiler bedient sich unerlaubter Mittel, um das, was er für Recht gehalten wissen will, geltend zu machen. Es ist schwer, mit rechthaberischen Menschen umzugehen, ihre Meinungen zu berichtigen, und ihren Sinn zu ändern. Es ist besser, den Haß der Unordentlichen auf sich zu laden, als durch schmeichlerische Lobsprüche ihres schlechten Lebens ihre Gunst zu erlangen. Der Mensch hat einen thierischen Sinn, wenn er nur nach grobsinnlichen Genüssen und nicht nach etwas Höherm strebt; er hat inen a viehischen, wenn er am un-

mäßigen Sinnengenuß Freude findet; und er hat einen teufelischen Sinn, wenn er sich über den Schaden und das Unglück seiner Nebenmenschen freuen kann. Ein sehr veränderlicher, unbeständiger Mensch wird auch ein wetterwendischer Mensch genannt. Salomo sagt: bei einem zänkischen Weibe ist nicht gut wohnen, und ein zänkischer Mann richtet Hader an.

---

20. Adjektive mit den Endsilben sam, haft, bar, ern, en.

Ein arbeitsamer Mensch verrichtet seine Geschäfte mit Ausdauer, Bedacht und mit Vergnügen. Das bildsame Kind soll nicht werden, was sein Bildner ist, aber es soll durch ihn gebildet werden. Ein erfindsamer Künstler denkt anhaltend über eine Sache nach. Der furchtsame Mensch kann manche Freude nicht genießen. Mehrere Regenten der vorigen Zeiten waren sehr grausame Menschen. Eine zweckmäßige Strafe wirkt wie eine heilsame Arzenei.

Das eiserne Kreuz ist ein schönes bedeutsames Ehrenzeichen. Goldene Münzen haben einen höhern Werth als kupferne, wenn sie auch kleiner sind. Das hölzerne Gebäude ist nicht so dauerhaft, als das steinerne, und der irdene Topf nicht so fest, als der eiserne. Leinene Zeuge werden von hanfen und flächsen Garn gewebt. Der Scheidekünstler bedient sich der metallenen, gläsernen, und thönernen Ge-

räthe bei seinen Arbeiten. Der silberne Leuchter ist theurer als der zinnerne.

Jede denkbare Sache kann sein, obgleich sie noch nicht ist. Ehrbare Menschen unterlassen jede Handlung, durch welche ihre Ehre verletzt werden könnte. Nero war ein furchtbarer und auch furchtsamer Wütherich. Der Besitz kostbarer Dinge macht nicht das Glück des Menschen. Das nutzbare Ding wird durch gehörige Anwendung nützlich. Eine sonderbare Handlung ist nicht immer eine tadelnswerthe.

Ein kräftiger Mensch bemüht sich, Meister seiner krankhaften Gefühle zu werden. Der lasterhafte Mensch muß sich selbst verachten, wenn er an sich recht denkt. Ein mangelhaftes Ding hat das Gute nicht an sich, was es haben muß, und ein fehlerhaftes hat Schlimmes an sich, was es nicht an sich haben sollte. Das Fleisch der Thiere ist eine nahrhafte Speise. Pöbelhafte Ausdrücke nd immer schlecht, und entehren den, der sich ihrer bedient. Beide, sowol die schamhafte als die verschämte Jungfrau haben ein feines Gefühl. Ein tugendhafter Mensch übt jede Tugend. Eine leichtsinnige Handlung läßt sich durch die unstatthafte Entschuldigung, daß sie nicht mit Vorsatz verrichtet worden sei, nicht rechtfertigen. Die Begriffe Ursache, Wirkung, Zweck, Mittel sind verstandhafte Begriffe, sie enthalten Sinn und Verstand und können verstanden werden. Ein wahrhafter Mann ist unverstellt, mag Betheurungen seiner Aussagen nicht brauchen, und hasset alle Ränke. Es gibt noch manche zweifelhafte Sätze oder solche, von

welchen es nicht ausgemacht ist, ob sie wahr oder unwahr sind.

---

21. Eigenschaftswörter von Partizipien (Mittelwörtern) bilden.

Die aufgehende Sonne steht niedriger am Himmel und gewährt einen prächtigern Anblick als die aufgegangene. Abgerichtete Kinder geben Antwort, ohne dabei zu denken. Der Frühling schmückt sich mit blühenden Bäumen und Blumen. Das begangene Böse verursacht Reue und Verdruß. Der denkende Geist des Menschen erkennt die Ursache mancher Wirkungen. Die lebhaft und treu dargestellte Wahrheit überzeugt den Menschen. Der Wasserfall im Niagara ist erstaunenswerth, und mancher erstaunende Mensch hat vor ihm gestanden. Für empfangene Wohlthaten muß man danken. Der fliehende Feind ist nicht immer der besiegte, und oft ist er noch zu fürchten. Durch fortgesetzte Uebung gelangt der Mensch zu Fertigkeiten. Der glänzende Diamant soll zu den brennbaren Erdharzen gehören. Der von redlichen Freunden geliebte Mensch lebt glücklich. Der heulende Wolf erschreckt den Hirten und den wachenden Hund. Auch die hingeworfenen Gedanken großer Männer sind oft sehr sinnreich. Der irrende Mensch denkt, aber nur nicht richtig. Nicht immer erringt der kämpfende Krieger den Sieg. Der leuchtende Mond erhellet unsere Nächte und die scheinende Sonne unsere Tage. Ein

losgekommener Sklave freuet sich seiner Freiheit. Der Spaziergänger besucht gern den murmelnden und rieselnden Bach. Das Brodt ist eine nährende und nicht bloß sättigende Speise. Der Schüler soll nicht bloß nachdenken, sondern auch mitdenken, und der mitgedachte Unterricht hilft mehr zum Verständigwerden, als der bloß nachgedachte. Die Sinne führen dem Menschen Vorstellungen zu, und der ordnende Geist verbindet sie zu Urtheilen. Die offenbarten Lehren der Physik und Chemie haben manche Geheimnisse enthüllt. Die prangende Tulpe riecht nicht so angenehm, als das versteckt blühende Veilchen. Der quackende Laubfrosch verkündet die Veränderung des Wetters. Bisweilen ist es gefährlich, an einem reißenden Flusse zu wohnen. Ein weise regiertes Volk hat es gut unter seinem Regenten. Das saugende Kind trinkt die Milch der säugenden Mutter. Die stechende Biene verliert ihren mit Widerhaken versehenen Stachel. Die tröstende Wahrheit lindert den Schmerz des Unglücklichen. Der unterrichtende Lehrer wird von dem plaudernden Schüler nicht verstanden. Der gut unterwiesene Jüngling findet überall sein Unterkommen. Unterlassenes Gute läßt sich nicht nachholen. Nur die verstandene Lehre wirkt und dient zur Kräftigung des Denkvermögens. Der Träge liebt den verderbenden Müßigggang und verdirbt dadurch. Das verwüstende und das reißende Thier zwangen den Menschen zur Abwehr und Nothwehr. Viele Speisen bekommen ihren angenehmen Geschmack erst durch das würzende Salz. Der oft wiederholte Unterricht

prägt sich tief ins Gedächtniß. Der zaudernde Fabius war ein schlimmer Gegner des schlauen Hannibal. Von dem zerstörten Karthago sollen nicht mehr Spuren zu finden sein.

(Die Partizipien, Mittelwörter, werden von Zeitwörtern gebildet, und von ihnen dann Beschaffenheitswörter und Eigenschaftswörter abgeleitet, die auch den Nebenbegriff der Zeit behalten. Die Partizipien mit dem Begriffe der gegenwärtigen Zeit werden durch den Buchstaben d vom Zeitworte gebildet, lieben, liebend, loben, lobend, und selten als Beschaffenheitswörter aber wol als Eigenschaftswörter gebraucht. Z. B. die liebende Mutter, der lobende Lehrer 2c. Die Partizipien mit dem Begriffe der vergangenen Zeit werden entweder durch die Vorsilbe ge vom Zeitworte abgeleitet, fallen, gefallen, oder durch eine Vorsilbe und durch Anhängung eines t an die Stammsilbe des Zeitworts. Z. B. geliebt, von lieb, gelobt, von lob 2c. Einige Partizipien mit dem Begriffe der vergangenen Zeit werden gewöhnlich nicht als Eigenschaftswörter gebraucht. Man sagt nicht, ein geherrschter Mensch, die geblühten Bäume 2c. Von manchen Zeitwörtern sind beide Partizipien als Eigenschaftswörter gebräuchlich, z. B. fallende Blüthen, gefallene Blüthen 2c.)

---

22. Der Komparativ des Adjektivs.

Der ältere Mensch ist nicht immer der klügere und verständigere, denn nicht die Zeit, sondern nur

die rechte Benutzung derselben macht verständig und klug. Der bedachtsamere Mann wird eine kürzere und doch bedeutendere Sprache führen, als der Jüngling, welcher seine Worte noch nicht genau abwägt. Der Genuß der flüchtigen sinnlichen Freuden ist bisweilen mit Gefahr für den Menschen verbunden, aber der Genuß der dauerhaftern geistigen veredelt sein Gemüth. Fürsten können wol jemanden in den Adelstand erheben, aber zu einem edleren Menschen muß jeder sich selbst bilden, der es werden will. Feinere Sitten sind nicht immer bessere, sondern oft nur mehr der Mode gemäß. Es ist schwer, das Große der Menschen richtig zu schätzen, und daher kann auch nur der größere Mann den kleinern und den großen gut beurtheilen. Einige Menschen haben einen höhern Rang und mehr äußere Ehre in der bürgerlichen Gesellschaft als andere. Der jüngere Mensch benutzt, wenn er lernbegierig und bescheiden ist, die lehrreichen Erfahrungen des ältern zu seiner Bildung. Ein Jüngling bedarf kräftigere Nahrung für seinen Geist, wenn dieser erstarken soll, als das Kind. Die leichtern Arbeiten mancher Bürger gewähren oft größern Gewinn, als die beschwerlichern der Landleute. Die mächtigern Menschen schaffen sich oft ein Recht durch ihre Gewalt über die minder mächtigen und wehrlosern, welche sich darauf verlassen, durch ihr wirkliches Recht zu bestehen. Es ist dem Geiste und dem Körper zuträglich, bisweilen ein Vergnügen zu genießen, aber darüber das nöthigere und nützlichere Berufsgeschäft versäumen, ist unerlaubt. Wer

immer nur sich denkt und seine vermeinte Größe, und sein Wohl von dem Wohle des Nächsten trennt, der hat ein öderes Herz, als sein Kopf öde ist. Mit sich selbst unzufrieden sein müssen, ist ein peinlicherer Zustand, als der ist, wenn wir wissen, daß andere mit uns unzufrieden sind. Der Güte erträgt lieber quälende Vorwürfe der Menschen, ehe er sich den quälendern eines bösen Gewissens aussetzt. Nicht das schönere Gesicht, sondern das bessere Herz gibt dem Menschen einen Vorzug vor den andern. Der treuere Freund wird an der innigen Theilnahme und größeren Herzlichkeit erkannt. Das Glück müßte unbeständig sein, wenn es dem noch unbeständigern Gemüthe des Menschen angemessen sein sollte. Verständigere Menschen besitzen mehr Ansichten von den Dingen in der Welt, als andere; und vernünftigere Menschen streben ernstlicher als andere darnach, mehr Einsichten zu bekommen. Nur der weisere Mensch und nicht der vornehmere und angesehenere ist der würdigere. Nicht der reichere, sondern der zufriedenere Mensch ist der glücklichere.

(Viele Beschaffenheitswörter im Komparativ lauten ganz gleich mit Adjektiven z. B. mancher Herbsttag ist schöner als ein schöner Sommertag, ein Knabe ist oft braver als ein braver Mann, mancher Mann ist dummer als ein dummer Schüler ꝛc.

23. Der Superlativ.

Die Erfindungen zur Befriedigung der drän-

gendsten Bedürfnisse des Menschen sind die ältesten. Die besten Lebensregeln nutzen nicht, wenn man nicht darnach handelt. Das Gold und die Platina sind die dichtesten Metalle. Schweden hat die ergiebigsten Eisenbergwerke in Europa. Im Mittelstande leben oft die edelsten Menschen. Romulus war der erste König über Rom und Tarquinius der letzte. Eine Nervenfaser ist viel tausendmal so fein als das feinste Haar. Der Wallfisch ist der größeste Bewohner des Meeres. Unter dem Aequator ist die Bewegung der Erde um ihre Axe am geschwindesten. Der Diamant ist der härteste Körper unter denen, welche bekannt sind. Die Veränderlichkeit der Menschen macht, daß auch die innigsten Freunde kalt gegen einander werden. Der Kolibri ist der kleinste Vogel. Der erste Tag des Winters ist der kürzeste und der erste Sommertag ist der längste Tag des Jahres. Im Kampfe sind die muthigsten Krieger die besten, und nöthig auf solchen Posten, wo die meisten Gefahren sind. Die nützlichsten Dinge werden durch Mißbrauch schädlicher als die minder nützlichen. Der nachgiebigste Freund ist oft der gefährlichste für einen Jüngling. Gott wird in der Bibel der oberste Vergelter genannt. Das prächtigste Kunstwerk der Menschen ist nicht so schön und so künstlich als ein Werk der Natur. Auch durch die quälendsten Martern ließen sich die ersten Christen nicht verleiten, abtrünnig zu werden. Krösus war einer der reichsten Könige der alten Geschichte. Das Licht hat unter allen Dingen, die wir kennen, die schnellste Bewegung. Die tugend-

haftesten Menschen sind deshalb die glücklichsten, weil sie Vieles von dem, was gewöhnlich Glück genannt wird, am ersten entbehren können. Die unwissendsten Menschen sind am geeignetesten dazu, das Unmögliche für wirklich, und das Wirkliche für unmöglich zu halten. Ein tüchtiger und kluger Mensch und Menschenkenner will nie und in keinem Falle das Schlechte; er will aber auch nicht stets das, was seiner Meinung nach das Vollkommenste und Beste ist, sondern das Vollkommenere und Gute, wie Zeit und Ort es nöthig machen und wofür die Menschen empfänglich sind. Auch der verständigste Mensch kennt nicht die Ursachen jeder Wirkung und auch nicht die besten Mittel zu jedem Zwecke, aber er strebt nach höherer und richtigerer Erkenntniß. Die wichtigsten und wohlthätigsten Entdeckungen und Erfindungen sind in den spätern Jahrhunderten und zwar von den scharfsinnigen und fleißigen Deutschen theils gemacht theils vervollkommt worden. Die Geschichte macht uns mit Menschen bekannt, welche sich der zweckmäßigsten Mittel zur Erreichung ihrer Absichten bedienten, aber diese waren oft nicht erlaubt und ihre Mittel nicht rechtmäßig.

(Es ist fehlerhaft, dem Superlativ noch ein Wort vorzusetzen, durch welches ein noch höherer Grad ausgedrückt werden soll, z. B. allergrößeste, ganz gehorsamster ꝛc.)

---

24. Zahlwörter.

Ein Tag und eine Nacht haben vier und zwan-

zig Stunden. Ein Jahr rechnen wir zu drei hundert und fünf und sechszig Tagen. Eine Ruthe hat zehn Fuß, ein Fuß zehn Zoll. Eine Mandel Nüsse sind fünfzehn Stück, ein Schock sind sechszig. Ein Rieß Papier hat zwanzig Buch, woraus sich viele Schreibbücher machen lassen. In Sibirien leben auf einer Quadratmeile nur zwölf Menschen, in den bevölkertsten Ländern in Europa auf einer Quadratmeile über drei tausend. Auf einem gleich großen Raume, wo in Island ein Mensch lebt, leben in Norwegen drei, in Schweden vierzehn, in Spanien drei und sechszig, in Deutschland ein hundert und sieben und zwanzig, in England ein hundert und zwei und fünfzig, in Holland über zwei hundert, und auf Malta über eilf hundert Menschen. Ein verschwiegener Mann erzählt nicht gern zweien Freunden ein und dasselbe Geheimniß, er erzählt es keinem. Mancher ist zweier Herren Diener. Von dreien Uebeln muß man das kleinste und von zweien Gütern das größere wählen. Vornehme Herren fahren mit Vieren, mit Sechsen, ja wol mit Achten. —

Der eine von den zwei merkwürdigsten Staaten in Griechenland, Sparta, war nur vierzehn Meilen lang und neun breit. Früh stand Sparta unter zweien Herrscherfamilien, so daß zwei Könige gemeinschaftlich, aus jeder Familie einer, regierten. Später wurde diesen zweien Königen ein Rath von acht und zwanzig Gliedern, die nicht unter sechszig Jahren sein durften, und die ihre Stelle lebenslang behielten, beigeordnet, und noch später

wurden jährlich fünf Männer, welchen Alles untergeordnet ward, als oberste und erste Staatsverwaltung gewählt. Mehr als einmal hatte es Sparta mit mächtigen und bald nach Lykurg mit dreien mächtigen Feinden zu thun. Das Wohl des Vaterlandes aber war das eine und beinahe das einzige, worauf jeder Einwohner von Sparta dachte, und im Kriege fochten alle für einen, und kämpfte jeder für alle. Eine nicht genannte Spartanerin redete einen ihrer Söhne an: das böse Gerücht, das deines Muthes wegen geht, schaffe fort, oder stirb. Der spartanischen Könige einer sagte: Knaben müssen lernen, was sie als Männer wissen und können müssen. Dieser König kroch einstens auf allen Vieren mit einem seiner kleinen Kinder in Gegenwart dreier Menschen. Er hieß Agesilaus. —

Wir haben nur zehn Ziffern, die Eins, die Zwei rc. aber viele Zahlen. Es gibt zehn Stammwörter, um Zahlen zu bezeichnen, ein, zwei, drei rc. zehn. Die neun folgenden Zahlen werden durch Zusammensetzung gebildet. Zwei sind mit dem alten Worte lif zusammengesetzt, und die sieben folgenden sind Zusammensetzungen der Einheitszahlen mit dem Worte zehn. Auch die folgenden acht Zehner werden von den Zahlwörtern der Einheit vermittelst der Silbe zig abgeleitet. Zehn Zehner heißen hundert, zehn hundert aber tausend, und tausend tausend heißen eine Million.

Beim Schreiben der ganzen Zahlen beobachtet man folgendes Gesetz: die Einer nehmen die letzte Stelle zur rechten Hand ein, diesen folgen nach der

linken zu die Zehner, dann die Hunderte, dann die Tausende ꝛc. Auch beim Schreiben der Dezimalbrüche findet obengedachtes Gesetz statt. Die Zahl 409, 7321 heißt vier Hunderte, kein Zehner, neun Einer, sieben Zehntel oder Zehntheil, drei Hunderttel, zwei Tausendtel, ein Zehntausendtel. Von dem Worte zwei sind abgeleitet: Zwirn, Zwieback, Zwillich, Zwist, Zwiespalt, Zwietracht, zwischen ꝛc. Ein Zweitel hat zwei, ein Dreier drei, ein Sechser sechs Pfennige. Ein halber Thaler hat anderthalb Drittel Thaler. Das Gold ist mehr als drittehalb mal so schwer als das Eisen. Zwanzig und einige Pfund können vier und zwanzig, einige zwanzig aber können achtzig und mehr Pfund sein. Der erste König von Preußen hieß Friedrich, der zweite Friedrich Wilhelm, der dritte war Friedrich der zweite. Karl der fünfte verbrachte seine letzten Lebensjahre in einem Kloster. Der zweite Band eines Buches ist ein anderer als der erste, aber nicht jeder andere ist der zweite. Viel lernen und vielerlei lernen ist sehr von einander verschieden. Der Unehrliche führt nicht einerlei Rede, er ist zweizüngig. Kook hat zweimal die Reise um die Erde vollbracht, die dritte hat er nicht vollendet. Zweimal länger, dreimal größer, einigemal höher ꝛc. ist undeutsch, und es muß heißen, zweimal so lang, dreimal so groß, einigemal so hoch Es leben beinahe so viel Menschen in Deutschland, als in dem siebenmal so großen Rußland Der Durchmesser der Sonne ist mehr als hundertmal so lang als der Durchmesser der Erde. Ein einfacher Mensch kann zugleich einfältig, im

guten Sinne des Wortes sein. Das Zweifache ist nicht das Zweidoppelte, dieß zeigt eigentlich das Vierfache an. Der Mais vermehrt sich fast tausendfältig, auch die deutsche Hirse soll in einem lehmigen Boden zuweilen sechshundertfältig tragen. Nach der Zahl der Reihen, in welchen die Körner sitzen, nennt man die Gerste zwei- vier- und sechszeilig. Einige Kristalle sind sechsseitig, andere achtseitig 2c. Durch ein Prisma gesehen, erscheint ein Gegenstand siebenfarbig Ein Mensch kann einseitig und vielseitig gebildet sein. Die viertägige Völkerschlacht bei Leipzig nahm ihren Anfang am sechszehnten Oktober 1813.

---

25. Von Nennwörtern Zeitwörter ableiten.

Jeder Mensch hat seine Art zu denken, aber guter Unterricht in der Jugend artet den Verstand. Wißbegierige lesen ein lehrreiches Buch Blatt für Blatt, blättern nicht darin und durchblättern es nicht bloß. Brauner oder grüner Kohl wird abgeblattet, der Kopfkohl wird mit einem male abgeschnitten. Dunst, welchen feste und flüssige Körper ausdünsten, kann durch die Kälte verdichtet werden, aber Dust nicht. Der gute Mensch ist seinem Vaterlande, der Wahrheit und seiner Pflicht getreu, ohne durch einen Eid dazu vereidet zu sein. Ein wahrer Freund ist ein großer Schatz, aber niemand darf sich mit einem bösen Menschen befreunden. Schmeichelei ist

wie überzuckertes Gift, leicht wird durch sie die Seele vergiftet. Ein braver Herr will nicht bloß herrschen, er will durch seine Befehle gute Zwecke erfüllen. Manches Recht, das der Mensch dem Menschen gibt, genießt er bisweilen kaum ein Jahr lang, aber die echten Menschenrechte verjähren niemals. Andächtig beten ist eine Kunst, die jeder Mensch versteht und kann, der sein Gemüth rein erhalten und es nicht verkünstelt hat. Der Heuchler ist wie ein Mensch, der eine Maske oder Larve trägt; aber oft wird er durch einen Blick, durch ein Wort entlarvet. Für viele irdische Dinge gibt es ein Maß; sie lassen sich messen; geistige Dinge aber können nicht gemessen werden. Der Adler bauet sein Nest auf hohen Felsen, andere Vögel nisten auf der Erde, am Wasser ꝛc. Der Geizhals bringt der Menschenliebe auch nicht das kleinste Opfer; er opfert aber sich selbst auf, um Schätze zu gewinnen, die er nicht gebraucht. Derjenige, welcher nicht bei seinem Wagen und Pfluge (nicht in seinem Berufe) bleibt, pflügt oft mit vieler Mühe die Luft und seine Saat säet er auf die wüste See, arbeitet ohne Gewinn.) Harte Arbeit ist keine Qual für den, der gern arbeitet; der Faule und Ungeschickte aber quält sich bei jedem Geschäfte, das er verrichten soll. Der gute Mensch gibt bösen Gedanken nicht Raum in seinem Gemüthe, und räumet alles aus dem Wege, was ihn im Guten hindern kann. Ein gutes Gewissen ist sicherer Schild und Schutz da, wo Menschen nicht schützen und schirmen können. Das Leben ist kein Traum, wenn die Menschen es nur nicht

verträumen. Ehe man ein richtiges Urtheil über eine Sache fällen, oder sie recht beurtheilen kann, muß man sie erst kennen gelernt haben. Nicht jedes Volk bewohnt nur immer einen Staat, z. B. die Deutschen wohnen in mehrern Staaten, und mancher Staat ist durch Ausländer noch mehr bevölkert worden, z. B. Brandenburg durch die Hugenotten und Preußen durch die Salzburger. Gold wird vermittelst der Wage gemessen, damit nicht unrecht geschehe; zarte Gemüther wägen aber auch die Worte, um nicht wehe zu thun. Geld zu besitzen um sinnlichen Genuß davon zu haben, ist nicht der Zweck des Lebens eines edlern Menschen, er bezweckt durch sein Streben und Wirken Höheres und Besseres.

(Ehe sich von einem Dinge ꝛc sagen läßt, daß es schwarz, rund, kalt, klug ꝛc. sei, daß es etwas thue, leide ꝛc muß es als vorhanden gedacht werden, oder vorhanden sein. Das Zeitwort sein, dessen Begriff auch in jedem andern Zeitworte enthalten ist, drückt das Vorhandensein eines Dinges ꝛc. aus; bei den andern Zeitwörtern aber läßt sich überdieß auch noch der Begriff der Veränderung denken. Die Veränderung besteht entweder in Bewegung, als gehen, fliegen, erschüttern, denken ꝛc. oder im Aufhören der Bewegung, als ruhen, stehen, liegen, enden ꝛc. Jede Bewegung und jedes Aufhören derselben setzt eine Zeit voraus. Im Zeitworte und in den davon abgeleiteten Partizipien, muß also, außerdem, daß durch sie Dingen ꝛc. etwas beigelegt wird, auch das Verhältniß der Zeit angedeutet werden.)

(Das Zeitwort sagt von Dingen, Sachen und Wesen in einem und eben demselben Worte etwas aus, ohne noch ein anderes Wort dazu nöthig zu haben. z. B. der Schüler lernt, das Wasser fließt, die Sonne wärmt rc. Da anstatt der Namen der Dinge, Sachen und Wesen auch die Wörter, ich du, er, sie, es, man, wir, ihr, sie gebraucht werden, so muß jedes Zeitwort diese Wörter vor sich nehmen können, welches gewöhnlich als das Kennzeichen der Zeitwörter angegeben wird)

(Die Zeitwörter sind entweder Stammwörter: stehen, gehen, trinken, oder abgeleitete: thronen, hämmern, drechseln, gleiten, begleiten, oder zusammengesetzte: durchschlagen, wiederkehren, zudecken rc. Zeitwörter werden von Zeitwörtern abgeleitet durch Veränderung des Vokals: fallen, fällen, hangen, hängen, schwemmen, schwimmen, fahren, führen rc. oder durch Veränderung des Konsonanten: beten, bitten, stehen, stellen, fordern, forschen, schnauben, schnaufen, beißen, beizen rc. oder durch beides: weinen, winseln, heben, hüpfen, wachen, wecken, schneiden, schnitzeln rc. durch Veränderung der Endsilbe: lachen, lächeln, deuten, deuteln rc. durch Vorsilben: einstellen, aufrichten, befallen, verlieren rc. oder durch mehrere Veränderungen zugleich: bewachen, aufwecken, zerspleißen, versplittern, splitterrichten rc. Endsilben zur Ableitung der Zeitwörter sind z. B chen, horchen, eln, künsteln, ern, räuchern, igen, reinigen, nen, öffnen, schen, herrschen, zen, ächzen rc. Vorsilben sind: be, ge, emp, ent, ant, er, ver, zer,

hinter, voll, wider, welche sich nicht vom Stammworte trennen lassen; z. B. hinterbringen, vollziehen, widerstehen ꝛc. Andere Vorsilben sind trennbar, z. B. ab, an, auf, aus, bei, dar, durch, ein, fort, her, hin, los, mit, nach, nieder, ob, vor, weg, wieder, zu sind trennbare Vorsilben oder Partikeln.

26. Von Beschaffenheitswörtern Zeitwörter ableiten.

Mancher ist jetzt arm, der ehemals im Wohlstande gelebt hat, und ist durch seine eigene Schuld verarmt. Die Schmalte ist blau und wird gebraucht Wäsche, Bänder ꝛc. zu bläuen. Derjenige ist dumm, dem es an Fähigkeiten mangelt, etwas zu lernen, und mancher, welcher auf eine verkehrte Weise unterrichtet wird, verdummt mit der Zeit. Viele Aecker, welche jetzt eben sind, mußte die Hand des Menschen erst ebnen. Der Heuchler ist falsch in seinem Betragen, und er verfälscht auch seine Worte und Mienen. Viele Menschen sind wol einander ähnlich aber nicht gleich, und niemand soll dem Bösen gleichen wollen. Das Eisen ist hart und wird durch manche Mittel zu Stahl gehärtet. Eine Sichel ist krumm; der Schmid krümmt sie durch Hülfe des Feuers. Vom ersten Frühlingstage an, der zwölf Stunden lang ist, längen die Tage bis zu Anfang des Sommers. Der echte Wohlthäter der Menschen ist mild im Geben und mildert, so viel er kann, das harte Schicksel seiner Nebenmenschen. Im ei-

gentlichen Menschenleben ist Mancher wenig erfahren, und noch nicht alt geworden, ja es ist ihm noch nicht einmal neu, weil er seinen Sinn nicht verneuen und bessern mag. Wenn der Kopf des Jünglings jeder nützlichen Kenntniß und sein Herz jeder Tugend offen ist, dann öffnet er sich den Zutritt bei Niedern und Hohen. Nicht jeder gewöhnliche Ausdruck ist platt, aber im Munde des niedrigen Menschen plattet sich auch das Vortreffliche und wird herabgewürdigt. Ein Wassertropfen ist rund; aber Theilchen Quecksilbers ründen sich mehr als die kleinen Theile anderer Flüssigkeiten.

Das Laab ist sauer und durch wenige Tropfen läßt sich eine große Menge Milch säuern. Der Ostwind ist trocken und trocknet die Aecker aus. Bei einem Geizhals ist für einen Armen nichts übrig, und was von ihm erübriget wird, dient nur dazu seine Geldgier zu vermehren. Die Frage: wie vielfältig? wird mit Wörtern beantwortet, die ein geometrisches Verhältniß ausdrücken. Multipliziren heißt so viel als vervielfältigen Der Kalk ist weiß und wird gebraucht, um die Wände der Zimmer zu weißen Einige Thiere werden nie zahm, aber viele lassen sich zähmen und zu mancherlei Arbeiten abrichten.

---

27. Zeitwörter mit Partikeln verbinden.

Der Mensch soll sich nicht vom Guten abbringen

lassen, sondern darin beharren. Bei Kauflustigen kann der Verkäufer seine Waare anbringen, ohne sie stark anzupreisen. Der besonnene Mensch läßt sich nicht leicht aufbringen oder entrüsten, er mäßigt seinen Unwillen. Ein anvertrautes Geheimniß darf man nicht ohne Noth ausbringen, man muß es treu bewahren. Arme können oft nicht so viel erarbeiten, nicht so viel beibringen, als sie bedürfen, und müssen sich bisweilen das Nöthige erbitten. Der Mensch soll sein Gut nicht verschwenden und durchbringen, sondern er soll es treu verwalten, es recht anwenden, und viel Nützliches damit ausrichten. Ein Acker muß sorgfältig bearbeitet werden, wenn er viel einbringen und seinen Pfleger ernähren soll. Verstand, nützliche Kunst und Geschicklichkeit in dem Berufsgeschäfte können jeden überall fortbringen. Kräfte und Gelegenheit zum Gutesthun besitzen und doch nichts Tüchtiges wirken, sondern die Zeit unnütz hinbringen, heißt nicht leben, sondern nur da sein, wie auch der Stein und ein anderes lebloses Ding da ist. In den Himmel kann niemand leer eingehen, er muß Gutes im Herzen mitbringen. Unbenutzte Zeit läßt sich nicht zurückrufen, und versäumtes Gute selten nachbringen. Eine Bestellung muß man nicht übernehmen, wenn man sie nicht richtig überbringen und ausrichten will. Diejenigen, welche von der Langweil geplagt werden, wissen nicht, wie sie die Zeit umbringen sollen, und verfallen auf Thorheiten. Verschwender verbringen ihr Gut bald, verübrigen nichts für ihre alten Tage, und müssen dann Mangel leiden. Nur

durch regelmäßige Thätigkeit und nicht durch den Schein derselben läßt sich ein Werk vollbringen. Zaghafte Personen können ihr Gesuch nicht gut vorbringen, versprechen sich leicht und verfallen in Unruhe. Flecken in den Kleidern lassen sich wegbringen, die Flecken des Herzens fortschaffen, ist schwerer und es ist unmöglich, sie zu verdrängen, wenn der Mensch nicht sich selbst bewacht. Geliehene Dinge muß man sorgfältig bewahren, nicht mißbrauchen und beschädigen, und muß sie treu und mit Dank wiederbringen dem, der sie geliehen hat. Die Zeit mit Lesen zubringen, ist oft so schlimm, als müßig gehn und die Zeit vertreiben, die doch jeder recht benutzen soll.

Manche Schüler sind im Gebrauche einiger Wörter abgerichtet, ohne darin unterrichtet worden zu sein. Man kann etwas behaupten ohne zu bejahen, denn es gibt auch verneinende Urtheile. Der Schüler soll die empfangene Lehre durchdenken, ihr nachdenken und dann ganz überdenken. Der Mensch kann etwas durch die Sinne erkennen oder erfahren. Es ist ein Unterschied zwischen entdecken und erfinden. Muntere Kinder frohlocken bei ihren Spielen. Dem Klugen und Geschickten gelingt eine Sache, und auch dem Unverständigen geräth Manches. Es kann sich jemand herabsetzen, aber niemand soll sich herabwürdigen. Der Sünder soll sich von den Fesseln der Sünde losmachen. Mancher mißdeutet die Worte eines Andern aus böser Absicht. Aus Furcht dem Bösen nachgeben, ist oft schimpflich. Der Mensch kann nicht bloß etwas wahrnehmen,

sondern er kann es auch anhaltend beobachten. Der Schüler soll sich mit Kenntnissen bereichern, sich bemühen, die Lehre zu verstehen, den Grund derselben zu begreifen und auf diese Weise seinen Verstand vergrößern.

28. Konjugiren.

Ich habe Kraft, gut zu werden und habe auch Gelegenheit, Gutes zu thun. Ich habe aber oft nicht Lust, meine Kraft anzuwenden, und habe nicht den Trieb, die Gelegenheit zum Guten zu benutzen. Ich habe Ehre davon, wenn ich meine Pflicht erfülle. Ich wünsche, daß ich Ehre habe, und damit ich sie haben könne, muß ich mich bemühen, gut zu werden.

Ich bin fleißig und nehme zu an Kenntniß und Geschicklichkeit. Ich bin nicht fleißig und lerne nichts und verliere meine Fähigkeit. Bin ich fleißig, komme ich weiter, bin ich nachlässig, komme ich zurück. Es ist der Wunsch meines Lehrers, daß ich fleißig sei.

Ich werde täglich besser oder ich werde nicht besser. Ich werde aber täglich besser, habe es gut, bin meinem Lehrer angenehm, und ich werde von meinen Eltern geliebt. Ich werde nicht besser, wenn ich mich nicht bemühe. Werde ich schlecht, so bin ich guten Menschen nicht lieb. Meine Eltern wünschen, daß ich gut werde.

Ich lobe das, was mir lobenswerth scheint, ich lobte aber schon oft eine Sache, die es nicht

verdiente. Ich habe gelobt die Menschen, welche mir manchen Fehler hingehen ließen, und ich hatte gelobt früher diejenigen, welche Fehler bestraften, die andere begangen hatten. Ich werde loben künftig, wenn ich verständiger bin, das, was wirklich Lob verdient, und ich werde gelobt haben dann Manches, was Andere vielleicht für tadelnswerth gehalten haben und noch dafür halten.

Ich meine oft, ich könne loben, was andere loben, ich kenne aber das Löbliche noch nicht recht. Ich hielt sonst dafür, daß ich lobete ein Ding, wenn ich es für das Beste ausgab; aber mit Wahrheit sagen, daß ein Ding das beste sei, muß man alle Dinge der Art kennen. Oft habe ich gemeint, daß ich in schönen Ausdrücken ein Ding gelobet habe, und dann habe ich bisweilen etwas gesagt, was mir Tadel brachte. Bisweilen war ich der Meinung, daß ich gelobt hätte jemanden, und niemand hatte auf mein Lob geachtet. Ich vermuthe, daß ich loben werde mit Vorsicht, wenn ich verständiger geworden sein werde, und daß ich gelobt haben werde in Zukunft nur Das, was des Lobes wirklich werth war.

Ich werde gelobt jetzt, wenn ich Einiges ziemlich gut mache und ich wurde gelobt früher, wenn ich das Schlechte nicht that. Ich bin gelobt worden schon dafür, daß ich ruhig gewesen bin, und ich war gelobt worden sogar deshalb, daß ich stille im Bette gelegen hatte. Ich werde gelobt werden in Zukunft, wenn ich meine Pflicht achte und das ganz und recht thue, was ich thun soll; und ich werde

gelobt worden sein dann, wenn meine Zeit von mir recht und gut durchlebt worden ist.

Ich lerne in der Schule, oder ich lerne nicht; lerne ich, so werde ich verständig und geschickt; lerne ich nicht, so werde ich unwissend bleiben, und ich werde verachtet.

Ich helfe meinen Eltern, wenn ich kann, besinne mich darauf, was ich zu thun habe, und bleibe an meiner Arbeit, bis sie vollbracht ist. Ich lese gern in einem Buche, das mir mein Vater gibt, wenn ich ihn darum bitte, und finde immer Lehrreiches, wenn ich recht Acht gebe. Ich gehe in die Schule, spreche, lese, schreibe, rechne und singe in der Schule, ich vergleiche und unterscheide, und befleiße mich, weiter zu kommen. Es gelingt mir manches Gute, das ich unternehme, wenn ich treu thue, was mir mein Lehrer heißt, und ich wachse dann im Guten und in der Erkenntniß. Ich halte, was ich verspreche, meide, was mich davon abhält und genieße das Zutrauen guter Menschen.

Ich achte den guten Menschen, und er wird von jedermann geachtet, der ihn kennt. Du, Kind, brauchst den Unterricht, und wenn du dadurch geschickt geworden bist, kannst du zu manchem Geschäft gebraucht werden. Mancher deutet die Worte eines Andern, wie es ihm gefällt, aber oft werden sie nicht recht gedeutet. Wir ehren den, der Ehre verdient, und sind wir ehrenwerthe Menschen, so werden wir auch geehrt. Ihr, Kinder, führet durch euer gutes Exempel andere Kinder zum Guten, und ihr werdet von euren Eltern und Lehrern dazu ge-

führt. Gute Eltern gewöhnen ihre Kinder zur Arbeitsamkeit, auch werden sie zur Ordnung und Reinlichkeit gewöhnt. Der Hirte hütet das Vieh. Der Wundarzt heilet die Wunde. Das Wild wird vom Jäger gejagt. Das Kind wird von den Eltern gekleidet. Die Eltern lieben das gute Kind. Der Führer leitet den Blinden. Das Schlachtvieh wird von dem Landmanne gemästet. Auch ein friedlicher Knabe wird bisweilen von einem muthwilligen geneckt. Das Mägdchen ordnet die Wäsche und die Kleider. Der Thürhüter öffnet die Thür. Der Baum wird vom Gärtner gepflanzt und gepfropft. Der Acker wird vom Bauer gepflügt. Ein guter Mensch quält seinen Nachbar nicht. Die Magd reinigt das Haus. Der Streit wird vom Richter geschlichtet. Im Herbste wird der Obstbaum vom Gärtner geschüttelt. Der Hartherzige speiset den Armen nicht. Der Wein stärket nicht jeden Kranken. Das Vieh wird vom Schlächter getödtet. Der Bedächtige tadelt nicht laut jede Handlung, die ihm mißfällt. Der Wind trocknet die Erde. Der Schüler wird vom Lehrer geübt. Das Vaterland wird von seinen Bewohnern vertheidigt. Eine gute Mutter verzärtelt ihre Kinder nicht. Die Gluckhenne wärmet ihre Küchlein und warnet sie vor der Gefahr. Das Netz wird von der Spinne gewebt. Das Haus wird von dem Baumeister gezimmert.

Ich kann sitzen, gehen, sinken, schlafen, sterben, aber ich kann nicht gesessen, gegangen, gesunken, geschlafen und gestorben werden.

Die Bäume sind ausgeschlagen; die Uhr hat

ausgeschlagen. Das Fleisch ist gebraten; der Koch hat es gebraten. Der Topf ist durchbrannt; das Feuer hat ihn durchgebrannt. Der Vogel ist in das Feld geflattert, und er hat mit den Flügeln geflattert. Der Herr ist hingeritten nach der Stadt; der Knecht hat das Pferd hingeritten. Der Knabe ist in die Höhe geklettert, und hat den ganzen Tag geklettert. Er ist von hier geeilet, und hat mit der Sache sehr geeilet. Er ist weit gegangen und hat sich müde gegangen. Ich habe geschlafen, und bin aufgeweckt. Du hast gekränkelt, und du bist wieder genesen. Er hat geschwiegen, und er ist erröthet. Wir haben getanzt, und wir sind erbleicht. Ihr habet geglänzet, und ihr seid verdrängt. Sie haben gegrünet und geblühet, und sie sind gefallen und verarmet.

Ich besinne, sehne, schäme, äußere, erbarme, mich, aber ich kann nicht einen andern besinnen, sehnen, schämen ꝛc.

Ich bilde mir bisweilen ein, ich verstehe und könne schon viel, und ich getraue mir dann Manches zu thun, was über meine Kräfte geht; ich maße mir auch an, Andere zu tadeln und doch kann ich das, was sie schlecht machen, nicht besser verrichten.

Es friert und schneiet im Winter, es fror und reifte schon im Herbste, es hat gethauet und gehagelt im Sommer, im Frühjahr hatte es gedauet, und weil es wieder gefroren hatte, so war auch das Wasser wieder gefroren.

29. Zeitwörter, welche den Dativ regieren, also mit dem, der, einem, einer, mir, dir, ihm, uns, euch, ihnen, ihr, sich, demjenigen, meinem, deinem, seinem, unserm, eurem, ihrem ꝛc. verbunden werden müssen.

Murre nicht, wenn deine Eltern dir etwas abschlagen. Antworte demjenigen mit Bedacht, der dich fragt. Das, was du einem geschickten Menschen ablernst, kann dir vielleicht noch viel dienen. Du mußt dir das anmerken, was du nicht vergessen willst. Dienstbothen thun, was die Herrschaften ihnen auftragen. Wir sollen unserm Nächsten aushelfen mit Rath und That. Man muß einem Verführer ausweichen. Der Soldat muß sich mancher Gefahr aussetzen. Ein verständiger Herr befiehlt seinen Dienern nichts Thörichtes. Jeder Mensch soll seinem Nächsten in der Noth beistehen. Bekenne es deinen Eltern treu, wenn du gefehlt hast. Danke deinem Wohlthäter, und diene ihm gern, wenn du kannst. Mancher Zustand ist nicht so angenehm, wie du ihn dir denkst, und wie er dir erscheint. Eltern können ihren Kindern nicht jedes Vergnügen erlauben. Ein braver Unterthan ist seinem Vaterlande ganz ergeben. Wenn deinem Freunde ein hartes Wort entschlüpft, so verweise es ihm mit Sanftmuth, und sei ihm nicht gram. Glaube deinen Eltern, folge ihrem Rathe und gehorche ihnen, wenn

sie dir etwas gebieten. Wir sollen unserm Nächsten alles Gute gönnen. Es gereicht keinem Menschen zur Ehre, wenn er sich den Narren gleich stellt. Willst du einem guten Menschen gefallen, so mußt du ihm gleich kommen in deinem Betragen. Ein Mensch soll dem andern helfen und soll nicht fragen, wem, sondern wo ist zu helfen. Ein Freund klagt dem andern sein Leid, und dieser lohnet ihm sein Zutrauen. Leihe dem Verleumder dein Ohr nicht. Wenn dir Verstand und Geschicklichkeit mangelt, so wird man dir Schuld geben, und nicht deinen Erziehern. Der Begüterte soll von seinem Ueberfluß dem Dürftigen Etwas mittheilen. Ein dummer Mensch kann dem Klugen nicht nachahmen, er kann ihm aber Manches nachmachen. Verleumder nehmen ihrem Nächsten die Ehre nicht, aber sich. Was dir obliegt zu thun, das verrichte pünktlich. Offenbare nicht jedem deine Geheimnisse. Wenn du einem rathen willst, so meine es treu mit ihm. Viele Dinge scheinen einem Kinde anders als sie sind. Schmeichele deinem Freunde nicht, du schadest ihm dadurch, und schmeichele dir auch selbst nicht. Sage dir selbst deine Fehler, ehe andere sie dir sagen. Kinder können ihren Eltern nichts schenken und können ihnen nie ihre Sorgfalt vergelten. Traue deinen Eltern, wenn sie dir etwas verbieten und untersagen, sie meinen es gut mit dir. Was das Glück dem Menschen verleihet, verursacht ihm nicht immer wahre Freude. Verzeihe dem, der dich beleidigt hat. Hast du jemandem deine Hülfe versprochen, so mußt du sie ihm auch leisten. Wehre dem Laster, und widme

der Tugend dich ganz. Widerstehe dem Verführer aus allen Kräften. Wer dir deine Mängel und Fehler mit Unwillen zeigt, verdient deinen Dank, wie vielmehr derjenige, welcher sie dir mit Liebe zeigt.

---

30. Zeitwörter, welche den Akkusativ regieren, also mit den, die, das, einen, eine, ein, mich, dich, ihn, uns, euch, sie, sich, denjenigen, meinen, deinen, seinen, unsern, euren, ihren rc. verbunden werden müssen.

Achte das Gute, wo du es findest. Ein tüchtiger Mensch ändert das, was er nicht gut gemacht hat. Aergere deinen Nächsten nicht, sondern suche, ihn zu bessern. Bitte deinen Freund und auch deinen Feind um Verzeihung, wenn du den einen oder den andern beleidigt hast. Bilde dich zu einem geschickten Menschen, so kann man dich brauchen. Die Sünde blendet den Thoren und sie dinget ihn durch schnöden Sold zu ihrem Dienste. Dulde deinen Mitbruder, der anders denkt als du, und kränke ihn nicht. Wenn dich Leiden drücken, so hüte dich vor Unmuth, und denke, daß dich Gott auch wieder erfreuen wird. Die Strafe wird den Sünder einholen, und ihn ergreifen, ehe er es glaubt. Wer seine Bedürfnisse nicht einschränken kann, zerstöret

seinen Wohlstand. Entferne dich von dem Schmeichler und fliehe ihn, damit er dich nicht verführe. Frage verständige Menschen, die werden dich belehren. Wer den Kampf mit seinen Begierden nicht fürchtet, der braucht auch den Teufel nicht zu fürchten. Gewöhne dich, jeden anständig zu grüßen, den die Menschen schätzen, dadurch gewinnest du einen guten Namen. Der Mensch soll die Sünde hassen, und die Tugend soll er lieben. Man muß den guten Menschen hochachten, und manchen geschickten Mann muß man hochschätzen. Schaffe das fort, was dich am Besserwerden hindern kann Die Sünde hintergeht jeden, der ihr folgt. Ein Geschäft kennen und eines Geschäfts ganz kundig seyn, ist zweierlei. Der Erfolg krönet das Werk. Wenn dich die bösen Buben locken, folge ihnen nicht. Höre den gern, der dich lehren will. Mache dich los von dem, der dich sogleich und überall lobt. Gott lenkt den Lauf der Sterne und leitet die Schicksale der Menschen. Mäßige deinen Unwillen. Meide das, was dich an der Arbeit hindert. Menge dich nicht in fremde Händel. Der Mensch darf die Thiere nicht mißhandeln. Manche Menschen meistern die Einrichtungen Gottes Alles, was dich kleidet, dich nähret und dich erfreuet, ist Gabe Gottes; preise ihn und nenne seinen Namen mit Dank und Ehrfurcht. Ein schlechter Mensch will oft den bessern niederziehen, damit er auf gleicher Stufe mit ihm stehe. Es gibt keine Umstände, die den Menschen nöthigen, schlecht zu handeln. Ein bloß sinnlicher Mensch pflegt seinen Leib über die Gebühr. Verzos

gene Kinder plagen ihre Eltern. Eitle Menschen putzen sich gern. Ein guter Mensch prüft seine Absichten, ob sie erlaubt sind oder nicht. Rühme dich selbst nicht. Reinige dein Gemüth von bösen Lüsten. Richte dich in allen Stücken nach dem Willen Gottes. Rette den, der in Gefahr ist. Reize niemanden zum Zorn. Gute Eigenschaften schmücken die Seele. Der Müßiggang schwächt die Kräfte. Gott segnet den Frommen, er strafet aber den Bösen. Mäßigkeit schützt dich vor manchem Uebel. Täusche deinen Nächsten nicht. Tröste den Betrübten. Wenn die Menschen dein Werk tadeln, so untersuche und prüfe ihr Urtheil, und laß dich weisen. Stürzest du dich muthwillig in Gefahr, so kann dich Gott nicht schützen und schirmen. Unterstütze deinen Nächsten, ehe er verarmt. Die Eltern unterhalten und versorgen ihre Kinder, warnen sie vor Gefahren, weisen sie zurecht, und widmen einen großen Theil ihrer Zeit der Erziehung ihrer Kinder. Der Lehrer unterrichtet und unterweiset seine Schüler. Der Gute verachtet das Laster. Weihe deine Tage dem Dienste der Tugend. Wähle deinen Umgang nicht ohne den Rath verständiger Menschen. Du würzest deine Speisen, würze auch deine Rede. Zähme deine Begierde, damit sie dich nicht zwinge und unterjoche.

---

31. Transitive und intransitive Zeitwörter

Man kann Fische vermittelst des Essigs im Kochen abbläuen oder blau machen. Wenn blaue Tücher

nicht abbläuen oder abfärben sollen, so müssen sie mit Indigo gefärbt werden. Krankheit und Armuth ältern den Menschen, er altert durch sie vor der Zeit. Knaben bällen den Schnee, wenn er bei lauer Witterung leicht ballt. Die Sonne blendet, wenn man hinein siehet, und wer es oft und lange thut, kann daran erblinden. Wenn man das Feuer dämpft, so dampft auch das kochende Wasser nicht mehr so stark. Man dörret eine Art Fische an Stangen und eine andere auf Klippen, und die Fische dorren. Auf einer Darre dörret man Getreide zur Bereitung des Bieres und des Branteweins. Die Liebe zum Lernen drängt manchen Jüngling, daß er tief in eine Wissenschaft dringt. In Stahlbrennereien werden mancherlei Mittel angewendet, damit das Eisen zu Stahl erharte. Mancher Mensch hat nicht nöthig, durch einen Eid die Wahrheit zu erhärten, sein schlichtes Ja und Nein gilt. Wenn Mißtrauen zwischen die Freunde tritt, so erkaltet die Freundschaft schnell. Im Sommer erkältet man sich leichter als im Winter. Ein unerwarteter Vorfall erschreckt den Furchtsamen, welcher leicht erschrickt. Die Sonne erwärmt die Erde. Die vom Froste erstarrten Menschen erwarmen bisweilen wieder unter dem Schnee. Holzhauer fällen auch Bäume, die nicht auf den ersten Hieb fallen. Der Landmann flößet die Wiesen, er läßt Wasser darüber fließen. Wenn sich das Kind gut führen läßt, so wird es wohl dabei fahren. Gute Erzieher gewöhnen ihre Zöglinge zur Ausdauer oder machen, daß sie derselben gewohnt werden. Man hänget die Glocken auf die Thürme, und

manche haben schon viele Jahre da gehangen. Die Buchbinder heften die Blätter der Bücher, daß sie haften oder zusammen halten. Glöckner läuten die Glocken und diese lauten. Eine gelinde Antwort löschet den Zorn. Das Licht des irdischen Lebens lischt im Tode aus. Man legt wol den Kranken auf ein weiches Lager, aber er liegt doch nicht ohne Schmerzen darauf. Nütze deine Jugendzeit recht, es nutzt dir dein ganzes Leben hindurch. Die Mutter säuget das Kind, und das Kind sauget. Der Wind schwellt das Segel, und das Segel schwillt vom Winde. Der Zinngießer schmelzt auch Blei, welches schon bei einem geringen Grad von Hitze schmilzt. Knechte schwemmen die Pferde, und die Pferde können gut schwimmen. Gute Schüler setzen sich ruhig an ihren Platz und sitzen still bei ihrer Arbeit. Die Steinbrecher sprengen Felsen mit Pulver, daß sie springen. Der Knecht tränket die Pferde, heißt, er lässet sie trinken. Wer durch Lasterliebe sein Gemüth verderbet, verdirbt auch bald äußerlich. Die Naturforscher wägen die Dinge, um das eigenthümliche Gewicht derselben zu erforschen. Ein Kubikzoll Gold wiegt viel mehr als ein Kubikzoll Eisen.

---

32. Umstandswörter.

Heute soll man rasch anfangen, seine Fehler abzulegen, und morgen ernstlich streben, noch besser zu werden. Der Mensch muß sich früh gewöhnen, sich zu versagen, was ihm lieb ist. Es ist besser,

spät etwas lernen, als niemals. Sonst wurde nicht so vielerlei in den Schulen gelehrt, wie gegenwärtig. Was du jetzt thun sollst, das verschiebe nicht bis auf andere Zeit, sondern thue es gleich. Denke vorher, ehe du handelst, damit du nachher dein Thun nicht bereuen müssest. Was Gott thut, ist immer wohlgethan, wenn wir es auch nicht stets dafür halten. Schüler, welche bald wieder vergessen, was sie bereits gelernt hatten, werden nie geschickte Menschen. Mancher behält lange, ja bis zu den spätesten Jahren einen kindlichen Sinn, und Mancher verliert ihn schon früh. Gott hat seit dem Anfange unsers Lebens für uns gesorgt, er wird auch künftig uud immerfort für nns sorgen. Der Mensch kann hier noch im Paradiese leben, wenn er nur nicht von Gottes Wegen abweicht Wir sind allezeit und überall in der Hand Gottes. Wo Güter sind, da sind Freunde, und wo Glück ist, da ist auch Neid. Ein unzufriedener Mensch findet nirgends sein Glück, er mag es suchen, wo er will. Was der Mensch hier säet, das wird er hier und dort ernten. Der Geist des guten Menschen geht dahin, woher er gekommen ist. Trachtet nach dem, was droben ist! Der tüchtige Mensch strebt aufwärts und vorwärts zum Höhern und Bessern. Gott ist nicht fern von jedem unter uns. Derjenige, welcher oft anfängt, etwas zu thun, hat selten große Lust zur Arbeit Das Entwöhnen von manchen Fehlern ist zuerst beschwerlich, darauf wird es leicht, und endlich erfolgt die gänzliche Befreiung. Auf einmal wird nie der größte Bösewicht. Niemand

kann der Tugend und dem Laster zugleich dienen. Wir sind sämmtlich dem Tode unterworfen, und sind alle gleich alt zum Sterben. Der schlechte Mensch verdient es, daß er einzeln lebe, daß andere nicht gern mit ihm zu schaffen haben mögen. Der Nutzen mancher Dinge wird vielleicht künftig entdeckt werden. Manche Pflanzen werden jetzt häufig zu Arznei gebraucht, die man ehedem gar nicht kannte. Manche Seefahrer haben untersuchen wollen, ob etwa noch ein großes Land nahe am Südpol der Erde sei. Wer nur noch irgend einem Menschen wohl thun kann, ist noch nicht ganz unglücklich. Derjenige handelt wahrlich schändlich, welcher sich um seine Mitmenschen nicht bekümmert. Es ist schlechterdings nöthig, daß der Mensch unter andern Menschen lebe, wenn er sich recht bilden will. Beide, der Leib des Menschen, wie die Seele, bedürfen gleich sehr der Hülfe und Pflege anderer schon gebildeter Menschen. Der Mensch ist eben so fern von seinem wahren Wohlsein, als er von der Tugend fern ist. Was du nicht gut gemacht hast, mußt du anders und besser machen. Die Thiere stehen gleichfalls unter der Vorsorge Gottes, wie der Mensch. Einige Sterne sind wahrscheinlich noch gar nicht bemerkt worden. Es gibt Thiere, die so klein sind, daß man sie durchs Vergrößerungsglas kaum sehen kann. Die Rennthiere machen fast das einzige Vermögen der Lappländer aus. Niemals wird das wahre Gut gänzlich unterdrückt. Einfache Kleider, wenn sie nur rein sind, mißfallen nie. Im Meere gibt es Strömungen, welche jetzt schnell dann

langsam, immer, oder bisweilen, bald hierhin, bald dorthin gehen.

---

33. Stammwörter abgeleitete und zusammengesetzte Nennwörter.

Nicht jede Arbeit, die ein Arbeiter im Arbeitshause verrichtet, wird nach Verdienst belohnt. Das Bild, welches dem Bildner bei der Bildung der Jugend vorschwebt, ist ihm zum Muster nothwendig, so wie auch der Bildhauer ein Muster bedarf. Mancher Christ mag wol sein Christenthum durch nichts Anderes beweisen können, als durch seinen Taufschein und dadurch, daß er bisweilen in einer Christenkirche gewesen ist. Der gute Mensch vergißt den Dank gegen Gott nicht, und er zeigt die Dankbarkeit seines Gemüths durch Wohlthätigkeit, wenn er auch nicht durch ein verordnetes Dankfest dazu aufgefordert wird. Die Ehre ist ein Gut, das dem durchaus Ehrlichen, der überall der wahre Ehrenmann ist, gewiß zu Theil wird. Mancher Freund liebt nur die Freundschaft, welche ihm erwiesen wird, aber nicht den Freund selbst; er ist ein Scheinfreund. Es scheint, als ob mancher Vornehme bei dem Glücke in Gunst stehe; aber auch der Günstling des Glücks genießt noch nicht immer wahre Glückseligkeit, und er darf auch nicht erwarten, daß das unbeständige Glück ihn stets mit seinen Gunstbezeigungen, mit Glücksgütern erfreuen werde. Reiche nie deine Hand zur Verrichtung einer bösen Handlung, aber ver-

sprich mit Mund und Handschlag dem Redlichen, ihm beizustehen. Viele Christen gehen noch in der Irre wie Schafe, die keinen Hirten haben, obgleich Jesus Christus uns von den verderblichen Irrthümern erlöset hat, und seine Lehre uns ermuntert, jeden Irrweg zu meiden. Der Fromme ist im steten Kriege gegen die Sünde, und ist, wie ein wackerer Krieger mit allen Kriegswaffen gerüstet, die Paulus im Briefe an die Eph. 6, 10 ꝛc. beschreibt. Eine wahrhaft weise Lehre von einem freundlichen liebreichen Lehrer nach einer verständigen, zweckmäßigen Lehrweise ertheilt, ist köstlich und lieblich wie ein goldener Apfel in einer silbernen Schale. Derjenige, welcher in der Mitte zwischen reich und arm, zwischen vornehm und geringe steht, hat noch Mittel genug, sich über die unrühmliche Mittelmäßigkeit der Bildung zu erheben, wie viele sehr gebildete Menschen des Mittelstandes beweisen. Noth kennt kein Gebot, sagt das Sprüchwort, aber viele Menschen sind in mancherlei Nöthen gewesen, und haben weder eine Nothlüge geredet, noch eine andere sogenannte Nothsünde begangen. Der Böse mag sich einen Ort wählen, welchen er wolle, er nimmt sich und die Lust zum Bösen nach allen Orten mit, und die Oertlichkeit oder die Ortsgelegenheit kann ihn nicht von seinem unruhigen Gewissen befreien und ihn nicht bessern, wenn er nicht besser werden will. Die Sünde ist die Pest der Seele, und wer vorsätzlich auch nur eine sogenannte kleine Sünde thut, empfindet schon ihr Pestartiges und ihr Verderben, so wie auch Menschen an einer kleinen Pest,

heule sterben können. Der schlechte Mensch bereitet sich Quaal, obgleich er wähnt, sich Freude zu verschaffen; das Gewissen, das dem Menschen ein tröstender Freund sein soll, ist ihm ein Quäler, der überall zu ihm spricht: du bist schlecht und verächtlich, und zu Manchem, der früher nicht hat hören, und sich nicht hat bessern wollen, spricht es als Quälgeist in der Sterbestunde laut und mit furchtbarer Stimme. Das Leben ist eine Reise, der Mensch ist ein Reisender, das Gewissen ist sein Begleiter, der Himmel ist das Reiseziel, und Gott, der dem Menschen den Reiseweg vorgeschrieben hat, will sein Führer und sein Beschützer seyn. Es gibt manche feine artige, aber auch manche schlechte Sitte; jeder aber wird sich zur Sittigkeit und Sittsamkeit gewöhnen, welcher sich nach den Sittenlehren richtet, die der alte Sittenprediger Sirach in seinem Sittenbuche aufstellt. Die Folgen mancher raschen, unüberlegten That sind schrecklich sowol für den Thäter als auch für andere Menschen; daher sollte der leichtsinnige Mensch, ehe er seine Thätigkeit äußert, sich erst bedenken, und sollte auch seinen Thätigkeitstrieb beherrschen lernen. Schuld am Bösen sein, ist das größte Uebel der Seele, und Uebles oder Böses thun, führt auch viele andere Erdenübel herbei. Das ehrenwerthe Volk der Deutschen theilt sich in mehrere Völkerschaften, bei welchen aber Treue und Tapferkeit von jeher als Volksgeist, und auch manche schöne Volkssitte geherrscht hat und noch herrscht, wovon sie noch in der großen Völkerschlacht bei Leipzig den Beweis gegeben haben. Der Weise setzt sich

erlaubte und gute Zwecke vor und bemüht sich, sie durch die Anwendung rechtmäßiger und zweckmäßiger Mittel zu erfüllen; er strebt, an Weisheit zuzunehmen, und ist und bleibt, so lange er lebt, ein Weisheitforscher. In einer guten Schule wird auf Zucht und Ordnung gehalten; aber der Schüler ist ein Zögling und nicht ein Züchtling, und die Schule ist ein Haus der Erziehung, aber nicht ein Zuchthaus.

(Nennwörter werden im Deutschen mit Nennwörtern zusammengesetzt. Die Barten des Wallfisches heißen Fischbein. Nennwörter werden mit Beschaffenheitswörtern und Eigenschaftswörtern zusammengesetzt. Ein Edelmann ist nicht immer ein edler Mann. Nennwörtern werden mit Zeitwörtern zusammengesetzt. Das Trinkgeld wird nicht immer vertrunken. Nennwörter werden mit Präpositionen zusammengesetzt. Hüte dich vor schlechten Umgang. Das voran stehende Wort in Zusammensetzungen heißt das bestimmende, das hinten stehende das Grundwort. Der Artikel und das Eigenschaftswort vor einem zusammengesetzten Nennworte bestimmen hauptsächlich das Grundwort und können nie auf den ersten Theil allein bezogen werden. Das Grundwort bleibt immer ohne Veränderung. Das Grundwort darf seinen Ort nicht vertauschen, ohne den ganzen Sinn zu verändern. Steinsand und Sandstein, Steinbruch und Bruchstein, Dienstlohn und Lohndienst sind verschiedene Begriffe. Das bestimmende Wort bleibt oft ohne Veränderung. Auf einem großen Ziegeldach liegt mancher Dachziegel.

Das bestimmende Wort leidet mancherlei Veränderungen. Echte Gottesfurcht ist niemals mit knechtischer Furcht vor Gott verbunden. Ein Liebesdienst ist des andern werth. Ochsengalle ist bitter. Das bestimmende Wort in der Zusammensetzung kann bisweilen vermittelst des Genitivs erklärt werden Die Erfüllung der Vaterpflicht ist nicht leicht. Bei der Auflösung mancher zusammengesetzten Wörter muß man eine Präposition zu Hülfe nehmen. Durch Menschenfurcht soll sich Niemand vom Rechtthun abhalten lassen. Manche zusammengesetzten Wörter lassen sich nur durch ein Zeitwort auflösen. Die Venus heißt auch Morgenstern auch Abendstern. Der Birnbaum kommt nicht so gut fort als der Pflaumenbaum. Das bestimmende Wort in Zusammensetzungen muß nicht überflüssig und auch nicht undeutlich sein. Wenn die zusammengesetzten Wörter aus vielen Theilen bestehen, so leidet die Deutlichkeit. In manchen Gegenden sind Hagelschlagentschädigungsgesellschaften errichtet worden. Taubstummeninstitutsvorsteheramtsstellvertreter gibt es nicht viel.)

---

34. Zusammengesetzte Substantive.

Zu manchem Geschäfte ist ein großes Arbeitshaus erforderlich. Das Spinnen des Flachses und Weben der Leinwand ist die gewöhnliche Hausarbeit in vielen Gegenden. Im Frühlinge und Sommer gewährt ein Blumengarten sehr viele Freude. Nel-

ken, Tulpen, Hyazinthen sind Gartenblumen. Das Dachstroh muß lang, stark und gleich sein. Der Landmann hat gern ein Strohdach auf den Viehställen. Bienen, Hummeln und andere Insekten suchen ihre Nahrung auf dem Erbsenfeld. Die Felderbsen werden auch zermahlen und bisweilen wie das Getreidemehl benutzt. Der fischende Reiher hält sich gern am Fischteich auf und geht dort seiner Nahrung nach. Es gibt sehr große und alte Teichfische, besonders Karpfen. In einem großen Gasthause ist gewöhnlich ein langer Gasttisch im Speisezimmer. Der Schmarotzer ist gern ein Tischgast, wo es leckere Speisen und Getränke gibt. Der Hutzucker ist reiner und weißer als der Puderzucker. Ein Zuckerhut hat die Gestalt eines Kegels. In dem Inselmeer zwischen Griechenland und Kleinasien sind Kandia und Negroponte die größten Inseln. Borneo ist eine Meerinsel, Wilhelmsburg eine Elbinsel. Das Kartenspiel ist das Verderben mancher Familien geworden. In den Händen der Kinder passen die Spielkarten nicht. Die reichen Holländer halten viel auf schönes feines Leinenzeug. Manche Zeugleinen werden von den Haaren der Thiere gedreht. Der Mastbaum heißt auch Segelstange, auch der Schiffsmast. Eicheln, Bücheln, Nüsse, Holzbirnen, Holzäpfel sind Baummast. Es gibt mehrere Arten Neikengras, die theils wild wachsen, theils zum Besetzen der Gartenbeete dienen. Die Grasnelken wachsen in dürren sandigen Gegenden. Mancher Obstkern ist durch Vögel in Gegenden gebracht und ausgesäet worden, wo sonst kein Obstbaum wuchs.

Aepfel, Birnen ꝛc. sind Kernobst, Kirschen, Pflaumen ꝛc sind Steinobst. Es gibt mehrere Pflanzen, welche den Namen Pappelrose führen. Die Rosenpappel heißt auch Wetterrose, Malve, Studentenblume ꝛc. Das Quellsalz ist das reinste und beste Kochsalz. Die Salzquelle bei Lüneburg soll durch ein Schwein gefunden worden sein. Die Stockrosen haben mancherlei Farben. Der Rosenstock wird auch Rosenstrauch, auch Rosenbusch genannt. Das Thürschloß dient zur Sicherheit. Die Schloßthür ist gewöhnlich größer, als die Thür eines Bürgerhauses. In den Reisewagen vornehmer Herren sind eigene Uhrtaschen für die Wagenuhren. Peter Hele, ein Nürnberger, soll die erste Taschenuhr gemacht haben. Mancher Sohn verläßt das Vaterhaus schuldlos und rein, kehrt aber mit Schuld des Herzens beladen wieder zurück. Der Hausvater sorgt für die Erhaltung und Ordnung des Hauswesens. Der Weinapfel ist ein weinsaurer Apfel, aus welchem besonders Apfelmost gepreßt und Apfelwein bereitet wird. Die Zellenwespen leben gemeinschaftlich wie die Bienen, aber unter der Erde, unter Dächern, auf Bäumen ꝛc. Die Wespenzellen sind nicht von Wachs, sondern von einer Materie, die dem grauen Löschpapiere ähnlich ist.

---

35. Fürwörter.

Ich kann mir Fertigkeiten erwerben, wenn ich mich bemühe. Viele Menschen gedenken meiner in

Liebe und haben meinetwegen Sorge, aber nie sollen sie meinetwillen Verdruß haben. Du, reicher Mann, bist ein Mensch, wie der Arme, und er mag wol auch nicht unglücklich sein, denn Gott vergißt dei- ner und seiner nicht. Sorge nicht bloß für dich, sondern auch für den Armen, liebe ihn, damit es dir und ihm wohl gehe. Eine deutsche Jungfrau kleidet sich anständig und deutsch, sie ist darauf be- dacht, sich die nöthigen Geschicklichkeiten zu erwer- ben und das zu thun, was ihr wahrhaft Ehre bringt, und gute Menschen freuen sich ihrer. Dem Kinde ist guter Rath unentbehrlich, und wenn es dem Rathe folgt, liebt man es, thut ihm gern wohl und gute Menschen nehmen sich seiner an. Man muß nicht übermüthig werden, wenn einem ein Glück widerfährt, es bringt auch dem Menschen gar nicht Ehre. Schüler, ihr entehrt euch und schä- det euch, wenn ihr träge seid, und gute Lehrer sind dann euretwegen besorgt. Eigenliebische Menschen sind nicht beliebt in der Gesellschaft, sie verlangen, daß andere sie über die Gebühr schätzen, ihnen große Ehre bezeigen und sich ihretwegen herabsetzen sollen.

Mein Vater fordert von mir, daß ich nicht meinem Willen folge, sondern mich nach dem sei- nigen richte. Das Bemühen meines Vaters geht dahin, mich gut zu erziehen und ich will meinen Vater dafür erfreuen.

Meine Mutter sorgt für mich und die Liebe meiner Mutter zu mir ist groß. Ich will meiner Mutter stets dankbar sein, auf ihre Wünsche mer- ken und meine Mutter erfreuen, wo ich kann. Mein

Leben ist kurz, aber obgleich der Tage meines Lebens nicht viel sind, so kann ich doch in meinem kurzen Leben viel lernen und viel thun, und mein Leben gut anwenden. Meine Nebenmenschen sollen mir theuer und werth sein. Gott hat das Wohl meiner Nebenmenschen zum Theil meinen Händen anvertrauet und will, daß ich für meine Nebenmenschen sorgen soll. Das, was ich habe, ist nicht das Meinige, es gehört meinen Eltern. Das, was ein Mensch lernt, versteht, begreift und thut, das ist das Seinige, und das kann ihm niemand nehmen. Unsere Sprache, die deutsche, ist reicher als die Sprache der Franzosen, die unsrige ist auch bildsamer als die ihrige, und in der ihrigen sind nicht so viel Wörter zur Bezeichnung des innern Menschen als in der unsrigen. Die Vorzüge unserer Sprache vor vielen andern Sprachen sind in unserm Vaterlande noch nicht recht bekannt. Sage niemals, das ist meiner Mutter ihr Bruder, meines Bruders sein Buch, es ist nicht meines Bruders seines ꝛc denn nach dem Genitiv darf nicht ein besitzanzeigendes Fürwort folgen.

Lykurg und Solon waren Griechen, jener lebte in Sparta, dieser in Athen. Das Bestreben jenes Mannes ging dahin, die Spartaner zu einem Volke zu bilden, und die Gesetze dieses Griechen hatten den Zweck, die Sitten der Athener zu mildern. Beiden, sowol jenem als diesem, gelang ihr Vorhaben und jenen bewundert die Nachwelt seines Verstandes, diesen seiner Weisheit wegen. Befleißige dich der Reinlichkeit und der Ordnung, diese erspart dir

Zeit und Mühe, jene dient dir zur Erhaltung deiner Gesundheit. Uebe dich in der Tugend und in der Selbstverleugnung, ohne diese verlierst du jene leicht. Der fromme Mensch hat es in diesem und jenem Leben gut. Jeder gute Mensch erinnert sich dessen mit Dankbarkeit, von welchem er Wohlthaten empfing. Eine gut geartete Tochter kann deren nie vergessen, die zu ihrer Erziehung viel beitrug. Der Wille derer, welche zu befehlen haben, ist nicht immer gut. Wer kann denen trauen, die gern verleumden?

Der ist mein Freund, wer mich von meinen Fehlern befreien will. Der ist nicht frei, wer seinen Begierden gehorchet. Manche Kinder sind schlecht, das ist aber gemeiniglich dessen Schuld, der sie falsch geleitet hat. Derer, welche von der Erde scheiden, ohne Gutes zu hinterlassen, sind sehr viel. Den Schülern, welche fleißig waren, wird Ehre zu Theil. Diejenige Freundschaft ist echt, welche auch im Unglücke ausdauert. Derjenige ist reich, welchem das genügt, was er hat.

Welches Kind am gehorsamsten ist, das wird von seinen Eltern am meisten geliebt. Diese Erde hat kein Glück, das beständig dauert. Groß sind die Wohlthaten, welche wir täglich von Gott empfangen. Der Mensch, dessen Gewissen rein ist, kann ohne Furcht leben. Den Kindern, deren Erziehung vernachlässigt worden ist, geht es selten wohl. Wer gesund leben und alt werden will, der muß mäßig leben in der Jugend. Dasjenige ist Sünde, was wider Gottes Gebote ist. Das Beste,

was der Mensch haben kann, ist eine gesunde reine Seele in einem gesunden wohl geübten Körper Das Haus, welches der Reiche bewohnt, ist oft mit Unzufriedenheit angefüllt.

Wer ist arm? Welcher Mensch verdient groß genannt zu werden? Welche Strafe verdient der Träge? Welches Kind wird geliebt? Was hast du gelernt? Was für Bücher liesest du? Was für einen Freund willst du wählen?

(Viele Zahlwörter, welche die Menge nur allgemein angeben, ohne die Einheiten zu zählen, werden oft als Fürwörter gebraucht. Z. B. mancher, jeder, einige 2c.)

---

36. Dekliniren.

Der Mond ist ein Weltkörper Das Licht des Mondes ist nicht so stark als das Licht der Sonne. Die Sonne theilt dem Monde Licht mit Durch den Mond : erden unsere Nächte erhellet. Es sollen schon Steine vom Monde auf die Erde gefallen sein.

Fragen Wer ist ein Weltkörper? (Nom. der Mond.) Wessen Licht ist nicht so stark als das Licht der Sonne? (Gen. des Mondes.) Wem theilt die Sonne Licht mit? (Dat. dem Monde.) Durch wen werden unsere Nächte erhellet? Akkus. den Mond.) Wovon sollen schon Steine auf die Erde gefallen sein? (Abl. von dem Monde.)

Die runde Erde ist der Wohnplatz der Menschen. Die Bewegung der runden Erde ist zwiefach. Auf der runden Erde leben viele Geschöpfe. Der fruchtbare Regen fällt aus der Luft auf die runde Erde. Von der runden Erde steigen beständig Dünste in die Luft.

Fragen. Welcher Körper ist der Wohnplatz der Menschen? Wessen Bewegung ist zwiefach? Wo leben viele Geschöpfe? Wohin fällt der fruchtbare Regen aus der Luft? Von woher steigen beständig Dünste in die Luft?

Das Wasser ist flüssig. Die kleinen Theile des Wassers heißen Tropfen. In dem Wasser leben Fische und andere Thiere. Viele Maschinen werden durch das Wasser in Bewegung gesetzt. Es reißen sich beständig kleine Theile von dem Wasser los; es dünstet aus.

Fragen. Was ist flüssig? Wessen kleine Theile heißen Tropfen? Wo leben Fische und andere Thiere? Wodurch werden viele Maschinen in Bewegung gesetzt? Wovon reißen sich beständig kleine Theile los?

Auch die gelehrigen Thiere sind vernunftlos. Die Triebe der vernunftlosen Thiere sind bewundernswürdig. Gott gibt auch den von ihm erschaffenen Thieren, was sie bedürfen. Der Mensch benützt am meisten die wiederkäuenden Thiere zur Erfüllung mehrerer Zwecke. Der Mensch kann viel von den vernunftlosen Thieren lernen.

Fragen. Wer ist vernunftlos? Wessen Triebe sind bewundernswürdig? Wem gibt Gott auch das, was sie bedürfen? Wen oder was benutzt der Mensch

zur Erfüllung mehrerer Zwecke? Von wem kann der Mensch viel lernen?

Ein braver Vater hat manche Sorge. Die Sorge eines braven Vaters ist auf das Wohl seiner Kinder gerichtet. Es macht einem braven Vater großen Kummer, wenn seine Kinder nicht gut gerathen. Es kann einen braven Vater nichts so sehr erfreuen, als das gute Betragen seiner Kinder. Von einem braven Vater wird gefordert, daß er Liebe mit Ernst verbinde.

Eine gute Mutter ist der Liebe der Kinder sehr werth. Die Liebe einer guten Mutter zu ihren Kindern ist groß. Kinder können einer guten Mutter nicht vergelten, was sie an ihnen thut. Jedermann ehrt und achtet eine gute Mutter. Von einer guten Mutter erzogen worden sein, ist ein unschätzbares Glück.

Ein gutes Kind liebt seine Eltern. Die Erziehung eines kleinen Kindes ist ein wichtiges Geschäft. Es kann einem armen Kinde kein größeres Unglück widerfahren, als wenn es schlecht erzogen wird. Man lobt und erfreuet gern ein freundliches Kind, wenn es seine Pflicht erfüllt. Das Herz guter Menschen wendet sich von einem unartigen Kinde; wenn es sich gar nicht bemüht, gut und verständig zu werden.

Schöne, rothe, volle Rosen sind eine Zierde der Gärten. Der Geruch schöner, rother, voller Rosen ist sehr angenehm. Schönen, rothen, vollen Rosen gibt man gern einen freien Platz im Garten. Man kann schöne, rothe, volle Rosen durch Pflege und Wartung ziehen. Von schönen, rothen, vollen

Rosen benutzt man die Blätter zur Bereitung des Rosenwassers.

Wenn ich rechtschaffen bin und wohlthätig für meine Mitmenschen handle, so gedenken sie meiner mit Liebe; sie stehen mir bei mit ihrer Hülfe, wenn ich derselben bedürftig bin; sie achten mich, weil ich es verdiene und erwarten von mir nichts anders als Gutes, welches für mich eine große Ehre und ein großes Glück ist. (Nom. ich, Gen. meiner, Dat. mir, Akkus. mich, Abl. von mir.)

Wir Menschen sind Brüder und Schwestern und Gott ist unser aller Herr und Vater der uns gibt, was wir nöthig haben, aus Liebe zu uns für uns sorgt, und für alle seine Wohlthaten von uns weiter nichts verlangt, als daß wir uns untereinander lieben sollen. (Nom. wir, Gen. unser, Dat. uns, Akkus. uns, Abl. von uns.)

Mein Vaterland ist mir theuer und werth, und ich will, wo ich kann, das Wohl meines Vaterlandes befördern. Wenn es meinem Vaterlande wohl geht, so freue ich mich, weil ich mein Vaterland liebe. Ich will suchen mir eine genaue Kenntniß von meinem Vaterlande zu verschaffen.

Der Schüler wird geschickt, welcher seine Schulzeit gut anwendet. Der Lehrer nimmt sich deß Schülers mit Vergnügen an, dessen Fleiß vorzüglich ist. Gern gibt er dem Schüler ein gutes Zeugniß, welchem es gebührt. Er achtet den Schüler, welchen das Lernen und die Arbeit erfreuet, und noch lange und gern spricht er von dem Schüler, von welchem er Gutes sprechen kann.

Alle irdische Dinge sind vergänglich. Die Dauer aller irdischen Dinge ist von Gott bestimmt. Allen irdischen Dingen sind gewisse Merkmale eigen und durch das Aufsuchen derselben bildet der Mensch seinen Verstand, und vermehrt er seine Kenntnisse. Die Menschen können nicht alle irdische Dinge zu ihrem Vortheile anwenden, denn sie wissen noch nicht von allen irdischen Dingen den Gebrauch und den Nutzen anzugeben.

Ein Grieche, Aesop, hat Manches zur Belehrung, und zum Vergnügen geschrieben. Eines Griechen, des Sokrates, wird stets mit Ehren gedacht werden. Einem Griechen, dem Pythagoras, verdanken wir manche geometrische Lehrsätze. Einen Griechen, den Aristides, schätzte jeder um seiner Rechtschaffenheit willen. Von einem Griechen, vom Drako, rühren die ersten Gesetze für Athen her.

Im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt herrschten mehrere Kaiser über Rom. Der eine, Augustus, regierte milde nnd stellte Ordnung im ganzen Reiche her. Die Regierung des einen, des Tiberius, war grausam; doch sagt die Geschichte noch mehr Böses dem einen, dem Nero, nach, der ein Mörder, ein Mordbrenner und ein eitler Mensch war. Den einen, Vespasian, rühmt die Geschichte als den Hersteller des Gesetzes und des Senats. Von dem einen, vom Titus, sagt die Geschichte, daß er der Wohlthäter seiner Unterthanen gewesen sei.

In den neuern Zeiten haben mehrere Männer wichtige Erfindungen und Entdeckungen gemacht:

Einer, Huygens, erfand die Pendeluhr und verbesserte die Fernröhre. Eines, nemlich des Lieberkühn Erfindung des Sonnenmikroskops hat uns manche Schönheiten der Dinge in der Natur kennen gelehrt. Einem, Franklin, ist es gelungen, ein Mittel zu erfinden, durch dessen Anwendung Gebäude gegen den Bliz gesichert werden können. Einen, den Dokt. Jenner kann man mit Recht als einen Erhalter manches Menschenlebens rühmen; er hat die Kuhpocken entdeckt. Von einem von Herschel kann man sagen, er habe den Menschen die Welt aufgeschlossen; er hat sehr viele Entdeckungen am Himmel gemacht.

37. Präpositionen.

Ein guter Mensch denkt gern an seine Wohlthäter. Wer nicht an eine Vorsehung glaubt, ist ein Unglücklicher. An den Sternen am Himmel und an dem Würmchen am Halme läßt sich Gottes Allmacht erkennen. Die Sünde gibt Reue anstatt des Vergnügens, das sie verspricht. Anstatt dessen, daß der Mensch sein Vertrauen auf Gott setzen sollte, verläßt er sich wol auf sein Glück. Auf die Arbeit folgt Ruhe. Jeder Mensch auf der Erde ist auf der Reise, und im Tode tritt der Gute auf die Bahn zu einem neuen und bessern Leben. Viele Menschen gehen aus der Welt, und hinterlassen nur ein steinernes und sonst kein anderes Denkmal zur Verkündigung des Guten, was sie gethan haben sollen.

Der Mensch weiß Manches aus seiner und aus der Erfahrung anderer Menschen. Das Kind kann auch viel außer der Schule lernen Suche die Quelle des Wohlseins nicht außer dir, sondern in dir. Auch außerhalb des Hauses haben gute Eltern Acht auf ihre Kinder. Mancher gilt viel bei Gott, ohne bei einem Fürsten und bei vornehmen Personen viel zu gelten Bei einem gehen ist etwas anders, als zu einem gehen. Ein Mensch hat Vorzüge vor andern theils durch sein Herz, theils durch seinen Verstand. Durch die Uebung und durch den Gebrauch werden die Kräfte des Menschen vermehrt. Ruhig sieht der Christ dem Tode entgegen. Wer sich der Verführung zum Lasterleben kräftig entgegen setzt, ist des Beistandes Gottes gewiß. Ein Mensch soll nicht blos für sein Wohl und für sich sorgen, sondern auch für seinen Nächsten. Für den Wißbegierigen ist die ganze Welt eine Schule. Der spartanischen Jugend wurde Achtung gegen das Alter eingeflößt. Die Erde ist zwar klein gegen die Sonne, aber gegen den Mond ist sie groß. Es ist weniger schlimm, wenn man den Feind vor sich, als wenn man ihn hinter sich hat. Auch der Bettler hinter dem Zaune hat noch seine Freuden. Der Diener tritt wol hinter seinen Herrn, aber in Hinsicht auf den innern Werth steht dieser oft hinter jenem. Einige Sterne kommen uns bisweilen hinter die Sonne zu stehen. Der Mensch kommt hülflos und hülfsbedürftig in die Welt. Es ist gut, daß nicht alle Wünsche des Menschen in Erfüllung gehen. Wer sich ohne Noth in Gefahr begibt, verdirbt leicht

darin. Jeder soll in seinem Berufe treu sein. Obgleich Mancher im Ueberflusse lebt, so ist er doch nicht glücklich. Kraft meines Amtes, sagt der Richter, und will damit das Verhältniß der wirkenden Ursache anzeigen. Laut des Berichtes, sagt der Zeitungsschreiber, und will damit den Grund anzeigen, welchen er für seine Aussage hat. In einigen Ländern sind längs der Heerstraßen Obstbäume gepflanzt worden. Längs der Ufer einiger Flüsse in Deutschland findet man noch Biber, obgleich selten. Der Mensch soll nicht bloß mit den Leidenden trauren, er soll sich auch mit den Fröhlichen freuen. Einige Menschen wollen nicht nur mit Bequemlichkeit genießen, sie wollen auch mit aller Bequemlichkeit erwerben. Ein frommer Mensch richtet sich treu nach dem Willen Gottes. Der Eigensinnige verlangt, daß Alles nach seinem Plane und nach seinen Einfällen geschehe. Die Kinder haben treuen Lehrern nächst ihren Eltern das meiste Gute zu verdanken. Nächst der Pflicht fordert auch die Freundschaft manche Aufopferung von uns. Der Gute lebt neben dem Bösen, so wie auch neben der heilsamen Pflanze das Giftkraut wächst. Bisweilen tritt die Heuchelei neben die Treue, und schmückt sich mit den äußern Kennzeichen derselben, aber sie besteht nicht lange neben ihr. Gott erhöhet den Armen, und setzt ihn neben die Fürsten, Ps. 113. Eine gute Mutter empfiehlt sich nebst ihren Kindern Gott im Gebete. Kein Mensch ist ohne Fehler. Ein Kind darf ohne die Erlaubniß und Billigung seiner Eltern mit manchen Kindern nicht Umgang haben.

Ohne den Besitz eines guten Gewissens gewähren irdische Dinge wenig Freude. Die Sünde sammt dem Genusse, den sie verspricht, ist verächtlich. Der Gottesfürchtige kann sonder Furcht und Graun dem Tode entgegen sehen. Bei guten Kindern gilt der Wunsch der Eltern statt des Befehls und ein freundlich ernster Verweis statt der Strafe. Gott herrscht mit Weisheit und Güte über die ganze Welt, und lässet seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten. Der Faule stirbt über seinen Wünschen. Mancher vergißt über dem Lesen der Bücher das Wirken des Guten. Jetzt ist nicht so viel Zeit erforderlich, um die Erde zu fahren, als ehemals. Die Erde drehet sich täglich um ihre Axe und alle Jahre einmal um die Sonne. Ungeachtet des Unangenehmen und Gefahrvollen, das manches Geschäft mit sich bringt, gibt es doch Menschen, die es übernehmen. Der Halsstarrige will, aller vernünftigen Vorstellungen ungeachtet, seine Plane durchsetzen, wenn sie auch nicht gut sind. Die bedeutendsten Handelsstädte liegen meistens unweit der schiffbaren Flüsse. Der Rhein entspringt in der Schweiz unweit des Gotthard, aus drei Quellen. Derjenige, welcher sich unter die Herrschaft der Sünde begibt, steht unter einer schlimmen Herrin. Unter dem Scheine der Freundschaft nähert sich der Verführer den schuldlosen Gemüthern, und sucht, sie unter das Netz des Lasters zu bringen. Schlechtes zu denken und zu thun, ist unter der Würde des Menschen. Vermittelst des Beistandes Gottes und der Hülfe anderer Menschen bringt der gute Mensch

manches Werk zu Stande. Vermöge seines Verstandes macht sich der Mensch Begriffe von Ursache und Wirkung, Zweck und Mittel, Verhältniß und Mißverhältniß rc. Wer von der Tugend weicht, der weicht von seinem Glück. Wer von dem Schöpfer viele Gaben empfangen hat, soll auch viel damit wirken. Vor den Richterstuhl Gottes kann sich nicht jeder ohne Unruhe und Furcht stellen. Bisweilen tritt der Mond vor die Sonne, so daß ihre Strahlen nicht auf die Erde fallen können, und diese Erscheinung wird eine Sonnenfinsterniß genannt. Der fromme Mensch fürchtet Gott, der Böse fürchtet sich vor Gott. Moses hat noch vor David gelebt. Der Schlechte will seine Thaten vor den Augen der Menschen verbergen. / Während dessen, daß viele Bürger des Staates ruhig schlafen, wachen andere für die Erhaltung ihrer Güter. Während der Zeit, daß sich der Langsame besinnt, ob er etwas thun will, oder nicht, handelt der Rasche schon. Während des Unterrichts darf der Schüler nicht an etwas Anderes denken. Der Gottesfürchtige ist nie der Zukunft wegen besorgt, denn er setzt seine Hoffnung auf den Herrn. Der Rechtschaffene wird bisweilen wegen seines geraden und offenen Sinnes von einigen Menschen gehasset, aber der Treulose wird seiner Untreue wegen verachtet. Die Thräne, welche der Leiden wegen von dem Frommen geweint wird, fällt zu der Erde hinab, aber sein Blick richtet sich auf zu Gott. Vieles von dem, was der Mensch unternimmt, kommt nicht zu Stande, weil Gott seinen Seegen zu dem Werke nicht geben kann. Zufolge

der Einrichtung, welche Gott gemacht hat, sind einige Menschen arm, andere reich; aber seinen Worten zufolge, ist ihm jeder fromme und rechtschaffene Mensch lieb und angenehm. Derjenige, welcher den Geboten Gottes zuwider handelt, kann sich nicht zu Gott freuen. Freunde sind wol bisweilen Gegner in Gesprächen und in Meinungen, aber sie sind nie einander zuwider. Es ist ein großer Unterschied zwischen der Weisheit und der Klugheit, zwischen einem rechtschaffenen und einem sündlichen Leben. Wenn ein Redlicher zwischen die streitenden Parteien als Schiedsrichter tritt, so erfolgt bisweilen Versöhnung ohne weitern Verdruß.

---

38. Bindwörter.

Die Ehre ist ein Gut, das des Strebens werth ist, der Ruhm aber ist es nicht immer und vielleicht niemals. Alle Menschen wollen glücklich sein, aber nicht alle wollen sich des höhern Glücks würdig machen. Geld und Gut kann mir ohne mein Wissen und Wollen genommen werden, aber meine Tugend nicht. Auch der gute Mensch muß bisweilen hart sein, aber unbarmherzig darf man nie sein. Der schlaue Bösewicht hofft, der verdienten Strafe zu entrinnen, allein sie ereilet ihn, obgleich oft spät. Die Sterne auf dem Rocke verlieren ihren Glanz, allein die Ehrensterne im Gemüthe glänzen wie die Sterne am Himmel immer und ewiglich. Der Geizige nützt durch seinen Reichthum wenig,

allein er zeigt doch bisweilen durch sein Exempel, wie wenig ein Mensch bedarf, um sein irdisches Leben zu erhalten. Verstand ist besser als Reichthum. Als Augustus herrschte, wurde Jesus Christus geboren, und als Tiberius Kaiser war, wurde er gekreuzigt. Der Mensch hat als Bürger eines Staates, manche Pflichten zu erfüllen. Mancher hat wol bisweilen sich als einen großen Mann gezeigt, der doch nicht immer als ein großer Mann gelebt hat. Der Fromme ist zu billig, als daß er sein Recht aufs strengste suchen sollte. Alles, was der Mensch einrichtet, ist dem Wechsel unterworfen; also sind es auch die Formen, nach welchen ein Land regirt wird. Veränderlich sind die Wünsche der Menschen, also mußten es auch die Dinge sein, die er sich wünscht, um sich wol zu befinden. Gottes Einrichtungen sind unveränderlich, es bleibt also dabei, daß es dem Menschen geht, nachdem er es macht. Der Mensch ist ein verständiges, auch ein vernünftiges Wesen. Wer es gut haben will, der muß es auch gut machen. Die Wahrheit ist dem Redlichen schätzbar, so unangenehm sie ihm auch bisweilen sein mag. Jeder Betrug, auch der kleinste, ist Diebstahl. Kinder sollen ihren Eltern gehorchen, auf daß sie ihren Eltern danken, wie es sich gebührt, und auf daß es den Kindern wohl gehe. Jesus ging hin gen Jerusalem, auf daß erfüllet würde, was die Propheten von ihm geweissagt hatten. Kein Geschöpf der Erde hat Vernunft, außer der Mensch. Der Geist des Menschen ist keines andern Gutes bedürftig, außer der Wahrheit. Keinem Geschöpfe

der Erde ist der freie Willen verliehen worden, außer dem Menschen. Gott hat kein Geschöpf nach seinem Ebenbilde geschaffen, außer den Menschen. Die Hülfe anderer Menschen hat jeder nöthig, da niemand sich selbst genug ist. Mancher bleibt auf der Stufe von Bildung stehen, auf welche er gebracht worden ist, da er doch weiter streben sollte. Da der Unverständige verkehrte Mittel wählt, so können auch seine Zwecke nicht erfüllt werden. Da Amerika entdeckt worden war, wurden die Preise der Dinge in Europa sehr verändert. Der Leichtsinnige ist an dem Unglücke, das ihn trifft, meistens selbst Schuld, daher wird er auch wenig beklagt. Ein Uebel, das uns bedrohet ist selten so schlimm, als es uns scheint; wir sollten daher uns auch vor der Zeit nicht so sehr ängstigen. Die Kinder bedürfen der vernünftigen Schulbildung, man verdenkt es ihnen daher, daß sie nicht allen Fleiß darauf verwenden. Gott hat uns seinen Willen offenbaret, damit wir uns darnach richten sollen. Eltern machen ihre Kinder mit mancher Gefahr bekannt, ehe dieselbe vorhanden ist, damit die Kinder lernen, sich in Acht nehmen Der Maulfreund bittet für andere um Hülfe, damit er nicht nöthig habe, selbst etwas zu thun. Es ist thöricht, dann lernen wollen, wenn man das Gelernte anwenden soll. Wenn der Zorn das Gemüth sehr bewegt hat, dann muß der Mensch die Zunge am stärksten im Zaume halten. Wenn der Herbst anfängt, dann sind Tag und Nacht gleich lang. Die Venus heißt dann Morgenstern, wenn sie vor der aufgehenden Sonne hergeht. Der un-

zufriedene Mensch nimmt sich selbst überall mit, darum kann er es auch nirgend gut haben. Ein Gottloser kann darum sein Vertrauen nicht auf Gott setzen, weil er Gott nicht gehorsam gewesen ist. Es ist nothwendig, daß der Ungerechte einstens den Lohn seiner Thaten empfange. Gott hat es so eingerichtet, daß immer das Wohl des Einen das Wohl des Andern nach sich ziehet. Der Mensch soll so handeln, daß er ohne Furcht zu Gott aufblicken kann bei dem, was er thut. Der Fromme thut nichts anders, als was Gott will, er kann demnach auf den Beistand Gottes mit Zuversicht hoffen. Gute Eltern fordern von ihren Kindern nur das, was das Wohl derselben befördert, die Kinder sollen demnach auch ohne alle Widerrede ihren Eltern folgen. Der Rechtschaffene braucht sich seines ganzen Leb[illegible] und Wandels wegen keinen Vorwurf zu machen, wie glücklich ist er demnach zu preisen! Trauern und weinen dürfen wir, wenn ein Freund uns von der Seite gerissen wird, denn die Thräne der Wehmuth ist menschlich. Unter den Reichen gibt es mehr mißvergnügte und unzufriedene Menschen, als unter den Armen, denn jene haben mehr Zeit, sich mit Thorheiten zu beschäftigen, und unnütze Dinge anzufangen. Hat auch die Lage dessen, der sich von seiner Hände Arbeit nähren muß, manche Beschwerden, wie es denn nicht anders möglich ist, so macht er doch durch Mißmuth darüber nichts besser, aber wol vieles, ja fast alles schlimmer. Der nachlässige Mensch kann nicht auf die Achtung seiner Mitmenschen Anspruch machen, es sei denn, daß

geringe, muß sich nach den Gesetzen richten. Wenn ein schlechter Mensch einen andern lobt, so weiß man nicht gewiß, ob dieser wirklich Lob oder ob er Tadel verdient. Das Kochsalz ist entweder Brunnensalz, oder Steinsalz, oder Meersalz. Die vernunftlosen lebendigen Geschöpfe auf der Erde, oder die Thiere folgen ihren Trieben, der Mensch hingegen soll nach seiner Vernunft handeln. So jemand um seiner schlechten Thaten willen leiden muß, wird er selten bedauert. Ist auch das äußere Betragen des tugendhaften und besonnenen Mannes nicht immer den eingeführten Sitten gemäß, so ist es doch nie ungesittet. So sehr sich auch der Schlechte bemüht, die Folgen seiner Thaten abzuhalten, so unmöglich ist es doch. So viel man weiß, gibt es ausser den bekannten fünf Erdtheilen nicht noch ein großes bedeutendes Land auf der Erde. Durch Arbeit bewahrt man sich nicht allein vor der Armuth, sondern man lernt auch durch sie Mäßigkeit und Ordnung. Der schlechte Mensch hasset nicht das Laster, sondern hauptsächtlich die schlimmen Folgen desselben. Die Ehre ist nicht an einen Stand gebunden, sondern jeder wird geehrt, der wirklich der Ehre werth ist. Man muß das Seinige zu Rathe halten, sonst wird man als ein Verschwender verachtet und man muß Mangel leiden Denke viel und rede wenig, sonst kannst du leicht dahin kommen, daß du viel redest und nichts denkst! Sowol die kleinen als die großen Weltbegebenheiten stehen unter der Leitung Gottes. Beiden, dem Geizigen und dem Ehrsüchtigen ist es nicht sowol da-

rum zu thun, die Güter, welche sie wünschen, wirklich zu verdienen, als darum, sie zu bekommen und zu gewinnen, sei es auch ohne Verdienst und Würdigkeit.

Der Weg zum Himmel ist sowol für den guten als für den bösen Menschen offen, der böse geht ihn aber nicht. Der Bürger eines Staates handelt gemeinnützig für seine Mitbürger theils durch das, was er thut, theils durch das, was er aufopfert. Die geometrischen Figuren sind theils geradlinige, theils krummlinige. Die Würmer mit Schaalen sind theils einschaalige, theils zweischaalige, theils vielschaalige und theils solche, um welche sich eine Rinde befindet. Der Mensch lebt nicht um zu essen, sondern er soll essen, um leben zu können. Um seinen Zweck zu erfüllen, muß der Mensch die zweckmäßigsten Mittel wählen und recht anwenden. Um gesund zu bleiben' muß man ordentlich und mäßig leben. Wünsche und Verabscheuungen, Hoffnung und Furcht, Wohlbefinden und Mißbehagen, Lust und Unlust wechseln im Innern des Menschen mit einander ab. Arme und Reiche, Große und Kleine, Vornehme und Geringe, Gelehrte und Ungelehrte haben Ungemach zu erdulden. Neid und Mißgunst machen unglücklich. Die Sonne scheint und der Mond leuchtet. Mancher Mensch ist beständig mißvergnügt, ungeachtet er nicht Ursache dazu hat. Stolz und Unbescheidenheit sind nicht geeignet, Liebe und Ehre zu erwerben, sondern sie bringen vielmehr Haß und Verachtung zuwege. Der fromme Mensch hat manche Leiden seiner Vergehungen wegen, wie viel-

mehr wird der Gottlose um seiner Sünde willen leiden müssen. Auch die billigen Wünsche der Kinder sind nicht immer zu erfüllen, wie viel weniger die thörichten. Die Versuchung oder vielmehr die Lust zum Bösen bringt den Menschen dahin, daß er unrecht thut Thomas Morus ließ sich weder durch Schmeichelei, noch durch Drohung verleiten, von der Bahn des Rechts zu weichen.

Weder ein Mensch, noch ein anderes Wesen kann uns zum Bösen verführen, wenn wir uns nicht verführen lassen wollen. Nimm deinem Nächsten nicht, was ihm gehört, weder durch List und Schmeichelei, noch durch den Schein des Rechts, weder durch Dieberei, noch durch Betrug! Der rechtschaffene, fromme Mensch ist gerecht, nicht weil es die Gesetze des Landes fordern, sondern weil Gerechtigkeit ihm eine Sache des Herzens und des Gewissens ist, die er weder von seinem innern noch von seinem äußern Leben trennen kann. Weil mancher Schüler nicht aufmerksam und nicht fleißig ist, so kann er auch nichts Tüchtiges lernen. Mancher will sich nicht in sein Haus sehen lassen, weil Unordnung darin herrscht, und der versteckte heuchlerische Mensch will sich nicht ins Herz sehen lassen, weil Falsches und Schlechtes in seinem Herzen ist. Wenn wir über Ursachen urtheilen, so müssen wir nicht Umstände, die mit einer Begebenheit zugleich vorhanden sind, für Ursachen annehmen. Der Scheinheilige stellt sich, als wenn er fromm wäre. Es ist schlimm, wenn die Menschen mehr auf das Gutscheinen als auf des Gutsein halten; aber es ist

auch schlimm, wenn sich der Mensch durch Unbesonnenheit und Leichtsinn einen bösen Schein gibt. Wenn die Menschen wirklich gut sind, so wird es ihnen nicht schwer werden, auch gut zu scheinen. Der Christ soll gesinnet sein, wie Jesus Christus gesinnet war. Wie die Arbeit, so der Lohn. Ein Rechtschaffener handelt immer, wie ein guter Mensch handeln muß. Sokrates blühete als Jüngling wie eine Rose, lehrte als Mann wie ein Engel, und starb als Greis wie ein Verbrecher. Viele Menschen leben wol in einem niedern Stande, aber sie sind nicht immer niedrig gesinnt. Einige Menschen sind wol von Adel, aber sie sind und handeln nicht immer edel. Der Mensch sollte seine Zeit recht benutzen, zumal da sie so kurz und ihre Dauer so ungewiß ist. Das Auge ist eine Zierde menschlichen Körpers, zumal wenn Heiterkeit des Gemüths und ein denkender Geist aus ihm hervor leuchtet. Die Zunge muß man zwar überall, aber besonders in großer Gesellschaft im Zaume halten. Kinder können zwar noch nicht viel arbeiten, aber sie müssen doch angehalten werden, arbeiten zu lernen. Der Mensch weiß zwar nicht, was begegnen kann, allein er kann so handeln, daß er sich der Zukunft wegen nicht zu fürchten braucht.

---

39. Etwas von der Sprache überhaupt.

Der Mensch kennt Sinnendinge und Gedankendinge. Die Sinnendinge nimmt der Mensch durch seine

Sinne wahr. Die Gedankendinge denkt der Mensch, oder nimmt sie innerlich wahr. Manche Gedankendinge werden auch Sachen genannt. Das, was nicht Ding und nicht Sache heißen kann, nennt mant ein Wesen. Die Namen der Dinge, Sachen und Wesen heißen Substantive. Mit manchen Substantiven benennt man solche einzelne Dinge, die mit allen ihren Eigenschaften nur einmal vorhanden sind. Die Namen, welche nur einzelnen und nicht mehrern Dingen zukommen, heißen Eigennamen. Der Vesuv liegt in Italien. London an der Themse ist die größte Stadt in Europa. Luther lehrte in Wittenberg. Kolumbus entdeckte Amerika. Manche Namen kommen mehrern Dingen der Art zu, und diese Substantive heißen Gattungsnamen. Das Johanniswürmchen ist ein Insekt. Ein Insekt ist ein Thier. Ein Thier ist ein Geschöpf Ein Geschöpf ist ein Wesen, welches von Gott sein Dasein hat. Es gibt Dinge, deren Theile eben das sind, was das Ganze ist; die Namen solcher Dinge heißen Sammelnamen Sand, Kalk, Lehm, Holz sind Baumaterialien. Salpeter, Vitriol und Alaun sind Salze. Luft, Wasser, Quecksilber sind flüssig. Die Namen der Sinnendinge sind entweder Eigennamen, Gattungsnamen oder Sammelnamen. Die Namen der Gedankendinge heißen abstrakte Substantive. Weisheit ist besser als Verstand. Demuth und Hoffart wohnen nicht in einem Gemüthe. Da, wo die Verschwendung einzieht, muß der Wohlstand ausziehen. Treuer Gebrauch der Geisteskraft

und gehörige Anwendung der Fähigkeiten gibt Fertigkeiten und Geschicklichkeiten. Einige Wörter, die nicht Substantive sind, werden substantivisch gebraucht. Ein Weiser hält nicht zu viel von seinem Ich. Der Arme seufzt oft ein banges Ach. Das Essen, Trinken und Schlafen macht bei Manchem das ganze Sein aus. Substantive und einige andere Wörter haben für sich außer aller Verbindung mit andere Wörtern eine Bedeutung. Manche Wörter sind anderer Wörter wegen da, und einige dienen dazu, die bedeutenden Wörter näher zu bestimmen, und andere, Verbindungen und Verhältnisse anzuzeigen. Sämtliche Wörter einer Sprache werden gebraucht 1) Dinge, Sachen und Wesen, die der Mensch wahrnimmt und die er denkt, zu benennen und dadurch zu bezeichnen; 2) von Dingen, Sachen und Wesen auszusagen, in welchen Zuständen sie sich befinden, und daß sie wirken, oder daß an ihnen ohne ihr Zuthun etwas gewirkt wird; 3) Dinge, Sachen und Wesen, und das, was von ihnen ausgesagt wird, genau zu bestimmen; 4) Verknüpfungen und Verhältnisse anzuzeigen. Durch Substantive und Pronomen, welche die Stelle der Substantive vertreten, werden Dinge, Sachen und Wesen bezeichnet. Mit den Verben wird der Zustand, das Thun und das Leiden der Dinge, Sachen und Wesen deutlich, mit den Interjektionen nur unbestimmt bezeichnet. Durch Artikel, Adjektive, Zahlwörter und Beschaffenheitswörter werden Substantive und Pronomen näher bestimmt. Durch Adverbien werden

Zeitwörter, Adjektive und auch Adverbien selbst näher bestimmt. Durch Präpositionen und Konjunktionen werden Verknüpfungen und Verhältnisse angezeigt. Die deutsche Sprache hat eilf Arten von Wörtern, welche in Hinsicht auf Bildung theils Wurzel- und Stammwörter, theils abgeleitete, theils zusammengesetzte Wörter sind.

Es ist dem verständigen Menschen mehr daran gelegen, die Verhältnisse, in welchen einige Dinge zu einander stehen, zu kennen, als eine oberflächliche Kenntniß vieler Dinge zu besitzen. Dinge stehen in mancherlei Verhältnissen zu einander, welche der Mensch durch ernstes und anhaltendes Aufmerken und Forschen erkennen lernt. Des fernern Nachdenkens und der Deutlichkeit wegen ist es nothwendig die erkannten Verhältnisse vermittelst der Sprache so zu bezeichnen, daß man durch diese Bezeichnung sie wieder erkennen und auch andern erkennbar machen kann.

Die beständige Bezeichnungsart gewisser Klassen von Verhältnissen durch Veränderungen der Substantive und Pronomen und der sie näher bestimmenden Wörter nennt man Kasus oder Fälle. Das Verhältniß der Dinge zu einander wo der Namen derselben, an den ihre Stelle vertretenden Pronomen und an beide näher bestimmenden Wörtern in allen Kasus durch Veränderungen ausdrüken, heißt deklinieren. Wenn sich Verhältnisse an den Wörtern selbst nicht oder nicht hinlänglich bezeichnen lassen, werden Präpositionen angewendet. In der deuschen Sprache können nur vier Kasus an dem Substan-

tive und an dem Bestimmungsworte des Substantivs ohne Hülfe der Präpositionen bezeichnet werden. An dem Zeitworte die Verhältnisse der Sprachweise, der Zeit, der Person, der Zahl und der Form bezeichnen, heißt, das Zeitwort konjugiren. An den Adjektiven, Beschaffenheitswörtern und einigen Umstandswörtern das Verhältniß der verschiedenen Grade dessen, was sie anzeigen, bezeichnen, heißt sie kompariren.

Die vier Kasus im Deutschen heißen Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ. Der Ablativ ist der Dativ mit der Präposition von. Wenn man mit den Fürwörtern wer oder was, wessen, wem, wen oder was und dem hauptsächlichen Zeitworte eines Satzes recht fragt, so kommen die Wörter in den verschiedenen Kasus als Antwort. Z. B. der Lehrer meines Bruders schneidet dem Schüler eine Feder. Wer schneidet eine Feder? Nom. der Lehrer. Wessen Lehrer schneidet? Gen. meines Bruders. Wem schneidet der Lehrer eine Feder? Dat. dem Schüler. Was schneidet der Lehrer? Akkus. eine Feder.

An den Substantiven selbst, oder doch an den Wörtern, welche die Substantive näher bestimmen, müssen Einheit und Mehrheit, oder der Singular und Plural hörbar ausgedrückt werden. Bei manchen Substantiv. wird die Mehrheit nur die Bestimmungswörter bezeichnet. Die Fenster sind eine Zierde der Gebäude. Die Gebirge sind eine Wohlthat für die Bewohner der Erde. Die Degen sind scharf. Von manchen Substantiv. wird die Mehr-

heit dadurch gebildet, daß man dem Grundvokal den Umlaut gibt. Gute Väter und Mütter lieben ihre guten Töchter Die Vögel haben Schnäbel. Manche Gärten und Aecker sind fruchtbar. Einigen Substantiven werden Buchstaben und Silben e, er, en, n angehängt, um den Plural zu bilden, und andern wieder nicht. Es gibt recht hohe Berge. Kinder und Eltern sind durch die Bande der Liebe mit einander verbunden Uneigentliche Redensarten sind Bilder für das Ohr. Die Geister sind unsichtbar. Gute Fürsten sind Väter der Völker. Die Menschen sind unsterblich. Die Affen sind vierhändige Thiere. In Schweden sind große Seen. Es ist fehlerhaft, die Hemder, die Löffeln, die Fenstern zu sagen. Von manchen Substantiven wird der Plural durch mehrere Mittel zugleich gebildet. Die Hände sind zu vielen Geschicklichkeiten sehr bildsam. Wien hat größere Häuser als Berlin. Die Heiden hatten viele Götter. Das s wird im Deutschen nie zur Bildung der Mehrheit angewendet. Von manchen Substantiven gibt es keinen Plural. Der eitle Mensch liebt Glanz und Pracht. Bei Kauf und Tausch findet oft Betrug Statt. Manche Substantive werden gar nicht in der Einheit gebraucht Gute Eltern sorgen für ihre Kinder. Die Unkosten bei einem Prozeß bringen immer Verdruß. Koblenz gegenüber liegen die Trümmer von Ehrenbreitstein. Sammelnamen bedürfen keines Plurals, außer, wenn sie Arten anzeigen. Wein ist ein Getränk; Frankreich hat mehrere Weine. Gift ist tödtlich, es gibt mancherlei

Gifte. Oehl ist brennbar; man unterscheidet fette und andere Oehle. Manche Substantive haben in der einen Bedeutung eine Mehrheit; in der andern nicht. Die Räthe geben nicht immer Rath. Die Stähle des Drechslers werden von feinem Stahl gemacht. Einige Substantive haben in den verschiedenen Bedeutungen im Plural verschiedene Endungen. Die Bibliothek in Göttingen hat viele Bände. Die Bande der echten Freundschaft lösen sich nicht leicht auf. In Elberfeld werden Bänder aller Art gemacht. Alle Lande sind voll des Ruhmes Gottes. Der König von Preußen herrscht über viele Länder. Manche merkwürdige Worte enthalten nicht viele Wörter. Weise Menschen sind Lichter der Welt, aber nicht Lichte. Die Bretter werden nach Quadratzollen gemessen. An den Gränzen der Länder sind Zölle. Die Marktflecken haben gemeiniglich keine Mauern. Manches Menschenherz hat viele Flecke. Die englischen Bleistifte sind schön. Manche Stifter sind aufgehoben worden Die Schilde der Spartaner waren groß. Manche Schilder sind schlecht gemalt. Der Genitiv im Plural wird bei den deutschen Substantiven nie bezeichnet.

Fürwörter oder Pronomen vertreten die Stelle der Substantive, und müssen daher auch wie diese deklinirt werden können. Es gibt sechs Arten von Fürwörtern; 1) persönliche, ich, du, er, sie, es, wir, ihr, sie, man, jemand &c. 2) besitzanzeigende, mein, dein, sein, ihr, unser, euer, das meinige, eurige, die seinigen &c. 3) anzeigen-

de, dieser, diese, dieses, jener, jene, jenes; 4) bestimmende, derjenige, derselbe, dieselbe, solcher ꝛc. 5) beziehende, welcher, welche, welches ꝛc. 6) fragende, wer? welcher? welche? was? Die Wörter, daran, darin ꝛc. stehen oft für in den, in dem, an diesem ꝛc. und in den mit wo zusammengesetzten Wörtern steht wo für welcher. Z. B. woran, an welchem Merkmale soll ich ihn erkennen; der Tisch, worauf, auf welchem es steht ꝛc.

In jedem Urtheile läßt sich unterscheiden, die Sache, an die wir denken, und Etwas, das wir uns, als verbunden mit der Sache, vorstellen. Das Zeitwort blühen, z. B. bezeichnet Etwas, das einem Baume, einer Blume, einem Kinde, dem Glücke eines Menschen ꝛc. zukommen kann. In dem Satze: der große, grünende Baum blühet, wird durch das Zeitwort blühet 1) angezeigt, was sich dem Baume beilegen, ihm zuschreiben, sich von ihm aussagen läßt. 2) Wird durch das Zeitwort behauptet, daß das Blühen dem Baume zukommt. 3) Bestimmt auch das Zeitwort die Zeit, wann von dem Baume das Blühen ausgesagt werden kann. Das Wort große in dem Satze benennt nur eine Eigenschaft, es mangelt ihm aber die Zeitbestimmung, und es behauptet auch nicht. Das Wort grünende zeigt an, was dem Baume zukommt, bestimmt auch die Zeit, aber behauptet wird durch dasselbe ebenfalls nicht. Das Zeitwort bezeichnet also mancherlei Verhältnisse, und es läßt sich ohne dasselbe wol etwas nennen, aber nicht urtheilen, nichts behaupten, nichts sagen.

Wenn der Mensch urtheilt, so sagt er aus, daß

etwas wirklich ist oder nicht ist; daß etwas sein möge und sein könne, oder nicht sein möge und könne; und er fordert, daß etwas sein soll und muß, oder nicht sein soll und muß. Da sich ohne das Zeitwort nicht urtheilen läßt, so müssen in jedem Urtheile auch die Vorstellungen der Wirklichkeit, der Möglichkeit und der Nothwendigkeit vermittelst des Zeitworts ausgedrückt werden. Wenn durch das Zeitwort die Begriffe des Seins, des Wirkens und des Leidens ohne Bezeichnung anderer Verhältnisse benennt werden, so steht das Zeitwort im Infinitiv, leben, schreiben, lehren, gelobt werden. Der Infinitiv wird gewöhnlich zu Zeitwörtern gesetzt, welche ein Begehren, ein Wollen ꝛc. der Seele ausdrücken. Z. B. ich strebe zu wirken, ich verlange zu sehen, ich wünsche zu lesen, ich begehre zu essen, ich will lernen ꝛc. Wird durch das Zeitwort geradezu, bestimmt, und ohne Bedingung von einem Gegenstande etwas ausgesagt, so steht dasselbe im Indikativ. Z. B. der Schüler schreibt, der Meister lehrt ꝛc. Wenn das Zeitwort bittend, rathend, wünschend ꝛc. gebraucht wird, und es unbestimmt und zufällig ist, und von der Erfüllung gewisser Bedingungen abhangt, ob das ausgeführt werde, was ausgesagt wird, so steht das Zeitwort im Konjunktiv. Z. B. der Schüler möge schreiben, der Lehrer hätte gelehrt, man sagt, er habe geschrieben, er könne lehren ꝛc. Wenn das Zeitwort befehls- oder verbotsweise gebraucht wird, so steht es im Imperativ. Z. B. Schüler, schreib, plaudere nicht; Meister, lehre treu ꝛc. Es gibt also vier verschie-

dene Formen oder Weisen im Gebrauche des Zeitworts. Der Indikativ stellt das Verhältniß des Gegenstandes, von dem etwas ausgesagt wird, zu der Vorstellung, die von ihm ausgesagt wird, als wirklich, der Konjunktiv als möglich, der Imperativ als nothwendig dar, und der Infinitiv ist der Name der Vorstellung selbst.

Das Verbum bestimmt die Zeit, in welcher einem Gegenstande etwas zukommt. Es gibt nur eine Zeit, man theilt sie aber in die gegenwärtige, vergangene und zukünftige. Die Sprache bezeichnet an den Zeitwörtern eine sechsfache Zeit. Erstens, die gegenwärtige, (Präsens) ich schreibe, ich gehe, ich lehre; 2) die beschränkt vergangene, (Imperfekt) ich schrieb, ich ging, ich lehrte; 3) die vergangene, (Perfektum) ich habe geschrieben, ich bin gegangen, ich habe gelehrt; 4) die vorvergangene, (Plusquamperfektum) ich hatte geschrieben, ich war gegangen, ich hatte gelehrt; 5) die zukünftige, (Futurum) ich werde schreiben, ich werde gehen, ich werde lehren; 6) die beziehende zukünftige, die künftig vergangene, (Futurum exactum) ich werde geschrieben haben, ich werde gegangen sein, ich werde gelehrt haben. Um einige dieser Zeiten eines Zeitworts bilden zu können, sind das zweite Partizipium und die Zeitwörter haben, sein und werden erforderlich, die deshalb Hülfszeitwörter genannt werden.

Die Person, welcher das beigelegt wird, was das Zeitwort aussagt, wird in der Einheit sowol als in der Mehrheit an dem Zeitworte selbst

und auch durch Vorsezung der persönlichen Fürwörter ich, du, er, wir, ihr, sie sehr genau bezeichnet. Ich, heißt die erste, du, die zweite, er, sie, es, man, die dritte Person in der Einheit; wie die erste, ihr die zweite, und sie die dritte Person in der Vielheit.

Jedes Zeitwort muß wenigstens ein Substantiv oder ein Pronomen bei sich haben, welches ein Ding bezeichnet, das Kräfte besizt, und durch Thätigkeit Kräfte äußert. Dieses Wort, welches das Ding anzeigt, von welchem die Kraftäußerung behauptet wird, heißt das Subjekt der Handlung. Gehet die Kraftäußerung auf einen andern Gegenstand (Objekt) außer dem Subjekte über, so heißt das Verbum transitiv, ein objektives Zeitwort. Objektive Zeitwörter drücken aus, daß durch Thätigkeit ein Gegenstaud hervorgebracht oder an einem schon vorhandenen etwas vorgenommen wird, oder sie zeigen an, daß sich eine Thätigkeit des Gemüths und deren Aeußerung auf einen Gegenstand bezieht. Z. B. ich male ein Bild, er unterstüzt den Armen, du lobst den Freund, du denkst an ihn. Das Subjekt steht immer im Nominativ, das Objekt im Akkusativ. Objektive Zeitwörter können in der thätigen (aktiven) und auch in der leidenden (passiven) Form gebraucht werden. Bei dem Gebrauch der Zeitwörter in der passiven Form wird das Objekt der Handlung Subjekt der Rede, und wird ausgedrückt, daß das Subjekt eine Wirkung erleidet. Z. B. ich werde gemalt, er wird unterstüzt, er wird gelobt, an mich wird gedacht. Ein

nige Zeitwörter zeigen einen bloßen Zustand ohne Thätigkeit oder auch eine Kraftäußerung an, die an und in dem Subjekte eingeschränkt bleibt. Solche Zeitwörter heißen intransitive, subjektive Verba, und bezeichnen eine Wirkung, die nicht auf einen andern Gegenstand übergehen kann. Schlafen, liegen, glänzen, gehen ꝛc. sind subjektive, intransitive Zeitwörter. Subjektive Verba lassen sich nicht in der passiven Form gebrauchen. Viele subjektive Zeitwörter sind einigen objektiven sehr ähnlich, z. B. saugen, säugen, schwimmen, schwemmen, nützen, nutzen. Das Kind saugt, das Kind wird gesäugt; der Fisch schwimmt, das Pferd wird geschwemmt; der Mann nützet vielen, der Mann wird genutzt. Manche Zeitwörter werden subjektiv und objektiv gebraucht, z. B. die Uhr schlägt, der Knabe schlägt ꝛc. Alle objektive Zeitwörter werden mit dem Hülfszeitworte haben, die subjektiven bald mit haben, bald mit sein konjugirt. Wenn Zeitwörter eine Thätigkeit anzeigen, deren Wirkung auf das Subjekt zurückgeht, und dieses als wirkend und leidend zugleich erscheint, so heissen sie zurückführende; ich erinnere mich, der Mann liebt sich. Einige Verba sind wahre zurückführende, grämen, schämen ꝛc. andere sind es nur dem Gebrauche nach. Nur objektive Zeitwörter können zurückführend gebraucht werden. Oft wird das Subjekt nur unbestimmt angezeigt, so daß man nicht wissen kann, ob es Person oder Sache sei; dann heißt das Zeitwort ein unpersönliches. Die eigentlich unpersönlichen Zeitwörter sind

nicht anders als in der dritten unbestimmten Person üblich, es hagelt; andere Verba werden wie unpersönliche gebraucht, wenn man nemlich den handelnden oder leidenden Gegenstand nicht angeben kann, oder nicht mag. Es heißt, es wird gesagt, es gibt etwas. Es gibt also 1) objektive oder transitive Zeitwörter; die in der aktiven und auch in der passiven Form gebraucht werden können; 2) subjektive, intransitive; 3) zurückführende; 4) unpersönliche; 5) Hülfszeitwörter.

Einige Zeitwörter verändern beim Konjugiren den Grundvokal, enden im Imperfektum nicht auf te, und ihre Partizipien enden gewöhnlich auf en. Man unterscheidet regelmäßige und unregelmäßige Konjugationen. Loben wird regelmäßig, gehen unregelmäßig konjugirt.

Die Umstandswörter bestimmen solche Umstände des Zustandes, Wirkens und des Leidens genau, welche das Verbum gar nicht oder nur unvollkommen bezeichnen kann. Die Zeit und die Zahl bestimmt das Verbum nur überhaupt und im Allgemeinen. Es gibt Umstandswörter der Zeit: plötzlich, jetzt, ehedem, dereinst, immer ꝛc., ferner: Umstandswörter der Zahl: sämmtlich, allerseits, zugleich, miteinander, besonders, einzeln, nacheinander ꝛc. Durch das Verbum kann gar nicht bestimmt werden der Ort der Ruhe und auch nicht der Ort der Bewegung, ferner nicht der Grad dessen, was das Zeitwort aussagt, auch nicht die Aehnlichkeit, die Weise ꝛc. Es muß also Umstandswör-

ter des Orts geben: wo, hier, dort, überall, nirgends, da, drüben ꝛc., woher, von dannen, von hier ꝛc., wohin, dahin, hinein, herein, hieher ꝛc. Kaum, fast, beinahe, heftig, sehr, allmählich, gänzlich ꝛc. bestimmen, die Stärke des Prädikats, und wie, gleichwie, gleichfalls ꝛc. bestimmen Aehnlichkeit, Weise ꝛc. Durch etwa, vielleicht wird ein Zweifel, durch ja, gewiß, fürwahr, freilich, allerdings, schlechterdings ꝛc. eine Bejahung; durch nein, nicht, nimmermehr ꝛc. eine Verneinung in einem Satze bestimmt.

Präpositionen bestimmten anfänglich die Verhältnisse des Ortes, die Gränzen des Raumes und der Bewegung in Hinsicht auf Sinnendinge. Späterhin hat man eine Aehnlichkeit dieser Verhältnisse bei Gedankendingen bemerkt, und auch hiebei die Präpositionen angewendet. Man sagt also: mit der Peitsche treiben und mit Verstand etwas betreiben; über den Berg gehen und über Sachen denken, von der Arbeit kommen und von Sorgen frei werden, nach einer Vorschrift schreiben und nach hohen Dingen trachten, wider den Strom schwimmen und wider das Gewissen handeln ꝛc. Präpositionen sind eigentlich Bindewörter, die aber nicht Sätze, sondern nur Wörter verbinden. Einige Präpositionen regieren den Genitiv, andere den Dativ, noch andere den Akkusativ, und andere, je nachdem die Verhältnisse sind, den Genitiv oder Dativ und andere in verschiedenen Verhältnissen den Dativ und andere in verschiedenen Verhältnissen den Dativ oder Akkusativ. Man kann also fünf

Arten von Präpositionen unterscheiden. Viele Präpositionen kann man mit den Wörtern da, wo, hier, her und hin zusammensetzen.

Die Bindewörter, Konjunktionen, geben das Verhältniß an, in welchem ganze Sätze zu einander und zu ihren Gliedern stehen. So wie die Seele Begriffe und Gedanken mit einander verbindet, wenn sie sich zusammen vertragen, oder von einander trennt, wenn sie einander zuwider sind, so muß es auch die Sprache thun. Die Verbindung liegt also eigentlich nicht in den Wörtern einer Sprache, sondern in den Begriffen und Gedanken, und ist sie in diesen nicht, so kann sie auch durch Bindewörter nicht hervor gebracht werden. Es gibt zwei Hauptarten von Bindewörtern, die man aber in mehrere Unterabtheilungen bringen kann. Vereinigende Konjunktionen sind solche, welche die Sätze nicht nur den Sprachregeln nach, sondern auch dem Sinne nach verbinden; trennende Bindewörter hingegen vereinigen zwar die Sätze, aber nicht den Sinn. Und, auch, sowol — als auch, nicht nur — sondern auch, wie — so ꝛc. verknüpfen alle Begriffe, wenn sie nur ihrer Natur nach nicht unvereinbar sind.

Die Intejektionen werden auch Empfindungswörter genannt. Sie vertreten oft, wie das Zeitwort, die Stelle eines ganzen Satzes; oft zeigen sie einige innere und äußere Zustände, obgleich nicht deutlich, an, kommen aber übrigens mit keinem Worte in Verbindung. Wahrscheinlich sind die Wurzeln vieler Wörter ehemals Interjektionen gewesen.

40. Satz.

Der Mensch kann sich etwas vorstellen, und er kann Vorstellungen mit einander vergleichen. Jeder, welcher denkt, vergleicht Vorstellungen um wahrzunehmen, ob sie einander zukommen oder nicht. Um das durch das Denken Wahrgenommene zu äußern, sind Wörter nöthig, welche gehörig verbunden sein müssen. Aus gehörig mit einander verbundenen Wörtern entsteht ein Satz. In einem Satze muß durch Wörter die Vorstellung benannt werden, von welcher etwas bejahet oder verneinet werden soll. Z. B. die Luft, die Sünde, Schweigen, die Gottlosen. Das wovon in einem Satze geredet wird, heißt das Subjekt des Satzes. In einem Satze muß genannt werden, was an die zuerst gedachte Vorstellung hinan oder nicht hinan gedacht werden soll. Z. B. flüssig, unglücklich, eine Kunst, keinen Frieden. Das, was in einem Satze von dem Subjekt bejahet oder verneinet wird, heißt das Prädikat. In einem Satze muß die Hinandenkung der einen Vorstellung an die andere durch ein eigenes Wort bezeichnet werden. Z. B. ist, macht, ist, haben. Die Luft ist flüssig. Die Sünde macht unglücklich. Schweigen ist eine Kunst. Die Gottlosen haben keinen Frieden. Das Wort, durch welches das Prädikat des Satzes dem Subjekte zugeeignet wird, kann man die Kopula des Satzes nennen. Die Kopula, welche Subjekt und Prädikat zu einem Satze verbindet, ist entweder das Zeitwort sein, oder ein anderes,

welches zugleich den Begriff des Verbum sein enthält. Jedes Zeitwort, außer dem Zeitworte sein, ist Prädikat und Kopula zugleich. Z. B. die Rose blüht, heißt, die Rose ist blühend; die Kinder spielen, heißt, die Kinder sind spielend. Jeder Satz besteht aus einem Subjekt, aus einem Verbum und aus einem Prädikate. Das Subjekt des Satzes kann einfach, auch zusammengesetzt sein. Wenn das Subjekt nur eine einzige Sache anzeigt, so ist es einfach. Das Pferd läuft, die Pfirschen sind Früche, die Erde ist groß. Das einfache Subjekt kann durch mehrere Wörter näher bestimmt werden. Das gesunde, muntere, starke, schöne, gelehrige Pferd läuft. Die runden, auf der einen Seite mit einer Rinne der Länge nach versehenen, fleischigen, entweder mit einer glatten oder zarten wolligen Haut umgebenen Pfirschen sind Früchte. Die, von Menschen und Thieren bewohnte, von der Sonne erwärmte, von Luft umgebene runde Erde ist groß. Auch das Prädikat ist einfach oder zusammengesetzt. Einfach ist das Prädikat, wenn es nur eine einzige Sache von dem Subjekte aussagt. Der fleißige Schüler lernt, der Stahl ist ein Eisen. Das einfache Prädikat kann durch mehrere Wörter näher bestimmt werden. Der fleißige Schüler lernt treu, anhaltend, ohne sich und andere zu stören, und gern. Der Stahl ist ein vorzüglich gutes, durch künstliche Bearbeitung verfeinertes, dichtes, schweres, elastisches und nicht leicht rostendes Eisen. Es gibt einfache Sätze, in welchen sowohl das Subjekt als auch das Prädikat durch mehrere Wörter näher be-

stimmt wird. Ein gesundes, mit Liebe und Sorgfalt gepflegtes Kind schläft gewöhnlich ohne Geschrei sehr ruhig und sanft ein. Der hülfsbedürftige, von Menschen vergessene aber fromme Greis blickt ruhig, gelassen und mit einer gewissen Heiterkeit des Gemüths ins offene Grab. Durch Präpositionen und durch einige Bindewörter werden Umstände und Verhältnisse an einfache Sätze hinangefügt, wodurch dann, so wie durch die nähere Bestimmungen des Subjekts und des Prädikats auch einfache Sätze sehr erweitert werden. Z. B. der weiße, kalte, flockige, lockere Schnee fällt schnell und in großer Menge im strengen Winter vom trüben Himmel auf die gefrorne, harte Erde. Auch verschiedene Verhältnisse und Beziehungen der Eigenschaften und Gegenstände zu einander werden oft in einem Satze ausgedrückt. Z. B. Anhaltender, reger und kluger Fleiß beglückt reichlich durch immer lohnendes Bewußtsein. In diesem Satze sind 1) die Eigenschaften des Fleißes angezeigt; 2) wird gesagt, daß der Fleiß beglückend ist; 3) daß der Fleiß reichlich beglückt; 4) daß diese Beglückung im Bewußtsein besteht; 5) daß diese Bewußtsein belohnend ist; 6) daß diese Belohnung dauernd ist. Wenn das Subjekt eines Satzes mehrere von einander unabhängige Sachen anzeigt, so ist es zusammengesetzt. Pfirsischen, Aprikosen und Pflaumen sind vortreffliche Früchte. Sonne, Mond und Sterne leuchten. Ein Satz mit einem zusammengesetzten Subjekte läßt sich in mehrere Sätze theilen, welche alle dasselbe Prädikat haben. Wenn das Prädikat eines Satzes

9*)

mehrere von einander unabhängige Sachen von einem Subjekte aussagt, so ist es zusammengesetzt. Die Sonne zieht die Erde, die Planeten und den Mond an, leuchtet, erwärmt und erfreuet. Manche Baumfrüchte sind angenehm für den Geschmack, reizen den Geruch, und ergötzen das Auge. Ein Satz mit einem zusammengesetzten Prädikate läßt sich in mehrere Sätze theilen, welche alle dasselbe Subjekt haben. Wenn Subjekte und Prädikate nicht von einander unabhängig sind, so lassen sich die Sätze, in welchen sie vorkommen, auch nicht in mehrere Sätze zertheilen. Muße und Müßiggang sind sehr verschiedene Dinge. Vorwürfe zu ertragen, ohne verstimmt zu werden, ist eine Sache, die gleich gut als schwer ist. Liebe zur Tugend und Haß gegen Tugendhafte sind unvereinbare Denkungsarten. Manche Sätze mit mehrern Subjekten und mehrern Prädikaten sind von der Art, daß jedem Subjekte auch jedes Prädikat zukommt. Reiche und Arme, Gelehrte und Ungelehrte können nicht Alles zu Stande bringen, was sie wollen, und bedürfen der Hülfe anderer Menschen. In manchen zusammengesetzten Sätzen sind mehrere einfache Säße durch Bindewörter zu einem größern Ganzen verbunden. Wenn du reich werden willst, muß du eben so viel auf das Sparen als auf das Gewinnen denken. Der eigene Fleiß erwerbet mehr und bessere Güter, als reiche Verwandten erwerben können, und Unordnung und Faulheit haben noch stets mehr Familien ins Unglück gestürzt, als der Krieg und die Feuersbrünste. Die

Erfahrung ist nicht allein eine schlimme und strenge Lehrerin, sondern sie hält auch eine theure Schule, welche jedoch die einzige ist, in der manche Menschen noch etwas lernen

In Hinsicht auf den Inhalt, oder auf das, was die Sätze ausdrücken, findet eine große Verschiedenheit unter ihnen Statt. Die Sätze enthalten oder drücken aus:

1) Eine bestimmte Bejahung oder Behauptung. Zwischen Weisheit und Klugheit ist ein großer Unterschied. Der Weise ist immer klug. Das Glück hilft denen, die sich selber helfen. Der Mensch hat viel erkünstelte aber wenig natürliche Bedürfnisse. Jeder Körper hat Größe und Gestalt.

2) Eine bestimmte Verneinung. Ein guter Rath kann gegeben werden, aber nicht die kluge Anwendung eines guten Rathes. Verlorne Zeit findet man niemals wieder. Der Lasterhafte hat kein wahres Glück. Das Wahre ist oft nicht wahrscheinlich, und das Wahrscheinliche ist nicht immer wahr.

3) Eine bedingte Behauptung. Bist du klug und verständig, so wird dir manches Unternehmen gelingen. Der Mensch kann es hier auf der Erde schon recht gut haben, wenn er sich vor dem Laster und der Unordnung bewahrt. Jeder muß sich vor Gott, wie vor einem strengen Richter fürchten, wer Gott nicht als Vater fürchtet

4) Eine bedingte Verneinung. Niemand handelt gut gegen sein Vaterland, der mit Geld die Pflicht, dem Vaterlande zu dienen, abzukaufen

sucht. Man darf den Eidschwüren eines Menschen nicht trauen, wenn man seinen Worten und Versprechungen nicht glauben kann. Ein durchaus ehrlicher, braver Mensch ist nicht glücklich, wenn man seine Ehrlichkeit und Tugend überall bezweifelt. Der Mensch ist kein Kind Gottes, wenn er sich nicht nach Gottes Geboten richtet.

5) Einen Wunsch, ein Verlangen. Möchte doch der Krieg von der Erde verschwinden und der Friede darauf herrschen! O, daß doch jeder Schüler seine Schulzeit treu anwendete! Wäre doch jeder Reiche barmherzig gegen seinen dürftigen Nächsten!

6) Eine Bitte. Gott, steh uns bei in Gefahren, gib und erhalte uns den Muth, wider die Versuchungen zum Bösen mit Ernst zu kämpfen, verleihe uns, was wir wünschen, wenn es uns heilsam ist, und wenn es uns nicht gut ist, so schenke uns das Gute, was wir zu wünschen und von dir zu erbitten, nicht verstehen.

7) Eine Frage. Welches ist das beste Mittel, sich vor mancher Krankheit zu bewahren? Wie muß man es anfangen, um sich in manchen Sachen Fertigkeit und Geschicklichkeit zu erwerben? Was heißt das: Bewahret euer Herz, denn aus ihm gehet das Leben? Wer zählt die Zahl der Sterne? Wer mißt ihre Bahnen?

8) Einen bedingten Befehl. Verlangst du Gott zu schauen, so halte den Spiegel rein, in welchem Gott am nächsten sich schauen läßt, dein Herz. Liebst du dein Leben, so benutze deine Zeit treu. Du mußt für das Wohlbefinden deines Leibes

und deiner Seele sorgen, und Alles verhüten, was dasselbe stören kann, wenn es dir durchaus wohl gehen soll.

9) Einen unbedingten Befehl. Rede die Wahrheit und erfülle dein Versprechen. Ermuntere Andere durch dein gutes Exempel zum Guten. Sei mäßig in allen Dingen. Fürchte Gott und halte seine Gebote.

10) Eine Anweisung, einen Rath. Bezahle, was du schuldig bist, wenn du kannst, früher, als du es versprochen hast. Merke auf die Kunstgriffe, durch welche ein Geschäft mit Leichtigkeit zu verrichten ist. In der Gesellschaft von fremden Personen sprich mit Bedacht und mit solcher Vorsicht, als ob du gewiß wüßtest, daß jemand unter ihnen das Gegentheil von dem glaubte, was du sagen willst Suche Gesellschaft, welche dich bessert. Scherze nicht zwischen lehrreichen und ernsthaften Gesprächen.

11) Einen Zweifel. Sollte derjenige, welcher von seinen Mitmenschen nicht geliebt wird, auch wol gestrebt haben, sich ihrer Liebe werth zu machen! Ist vielleicht das viele Lesen nicht ein Hinderniß des eigenen Denkens? Ob wol der Mensch nicht eine Wahrheit, die er selbst gefunden hat, für mehr werth halten mag, als eine, die ihm gegeben worden ist? Vielleicht versteht der Mensch, welcher klagt, daß er gar nicht glücklich ist, die Kunst nicht, glücklich zu sein. Sollte nicht hier auf der Erde schon alles Gute belohnt und alles Böse bestraft werden?

12) Eine Aufforderung, Ermunterung.

Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden! Nimm die Religion zur Führerin deines Lebens und zur Trösterin deines Herzens! Strebe nach Erkenntniß der Wahrheit, wie viele Menschen nach dem Besitze eines großen Vermögens trachten! Halte dein Gewissen rein, und höre auf die Stimme desselben! Ueb immer Treu und Redlichkeit, bis an dein kühles Grab!

Die Sätze werden auch nach den Bindewörtern eingetheilt, durch welche einer mit dem andern verknüpft wird. Sätze mit dem Bindeworte und heißen verknüpfende, mit wenn bedingende Sätze ꝛc. Bei der Verbindung mehrerer Sätze nennt man denjenigen, welcher den Grund des andern enthält, den Vordersatz, welcher gewöhnlich voran steht, und den andern, den Nachsatz desselben.

---

41. Sätze, die zu ergänzen sind.

Der Mensch ist — Der Mensch hat — Der Mensch soll — Der gute Mensch will — Ein frommer Mensch kann — Der Schüler muß — Der fleißige Schüler wird — Das Kind darf — Kinder sind schuldig — Die Erde ist — Die Erfahrung lehrt — Die Freuden des — Die Pracht der — Der Nutzen des — Dem Kinde mangelt — Den Lehrern verdankt — Dem rechtschaffenen Manne — Den Thieren ist — Im Herbste — Auf hohen Bergen — Mit der Hand — Man muß Zeit und Kraft — Die Dinge auf der Erde sind — Derjenige, wel-

cher — Fleiß und Geschicklichkeit — Wohl dem, der, — Um gesund zu bleiben — Es gibt sowol — Seitdem die Buchdruckerkunst erfunden worden ist — Die Bäume und die Sträucher gehören zu — Der Regen entsteht aus — Die Eltern sprechen gern von — Die Speise ist zuwider — Die Kinder gehen entgegen — Potsdam liegt nahe bei — Der Reiche nebst — Auch der Glückliche ist niemals außer — Die Römer legten längs — Die Schiffer benennen die Winde nach — Der Mensch kann mit — Der Sinn des Gefühls ist bei — Die Sonne steht bisweilen gegenüber — Der Mensch wird geschickt durch — Ein treuer Krieger wagt sein Leben um — Ein guter Vater sorgt für — Der Mensch muß wider — Ein träger Mensch arbeitet ohne — Die Erde bewegt sich um — Die Erde ist klein gegen — Der Mensch kommt nackt und hülflos auf — Es leben ungefähr tausend Menschen auf — Ein fleißiger Knabe geht wacker an — Demjenigen welcher Freude hat an — Ein ordentlicher Schüler denkt über — In den Städten hangen Schilder über — Im Frühjahr geht der Gärtner in — Der Lernlustige lieset gern in — Der Gärtner steckt einen Pfahl neben — Ein guter Schüler sitzt nicht gern neben — Die Augen des Menschen liegen tief unter — Gegen den Winter kriechen manche Thiere unter — Der Diener steht oft hinter — Der Richter kommt durchs Fragen hinter — Das eitle Mägdchen tritt gern vor — Luther stand zu Worms unerschrocken vor — Der Mond tritt bisweilen zwischen — Abraham sprach zu Lot: Laß nicht Zank sein zwischen

— Kinder wohnen bei — Kein Mensch kann an-statt — Die meisten Gärten der Bürger liegen außerhalb — Düsseldorf liegt diesseit — Der Reiche ist nicht immer glücklich, ungeachtet — Viele Menschen sind des Morgens schon beschäftigt, während — Der Lügner wird wegen —

Jeder Irrthum kann schaden, aber — Mancher Schüler könnte wol viel lernen, aber — Vielen Menschen scheinen die Begebenheiten in der Welt ohne Zusammenhang zu sein, aber — Oft wünscht der Mensch einen glücklichen Erfolg seines Vorhabens allein — Der Mensch nimmt von allen Gütern, die er besitzt, nichts mit, als — Der Sinnling denkt zu viel an sein Vergnügen, als daß — Manche Menschen sind im Genusse ihrer Freuden mäßig, sie können also — Der Ruhm, das sinnliche Vergnügen, auch — Der Geizige macht keinen Gebrauch von seinem Gelde, außer — Mancher Begüterte ist wahrlich ein armer Mensch, da — Da die Erde rund ist — Da die Menschen sich auf der Erde vermehrten — Jeder Mensch bedarf der Hülfe anderer, daher — Hüte dich vor schlechter Gesellschaft, damit — Wann die Sonne im wahren Morgenpunkte aufgeht, dann — Mancher Schüler ist lau bei der Arbeit, darum — Ich weiß, daß — Denke und handle, so, daß — Es wird Niemanden gereuen, daß — Gott will, daß — Ein guter Schüler wird geliebt, denn — Gott erzeigt uns täglich Gutes, und dennoch — Die Sünde stürzt ins Verderben, und dennoch — Viele Menschen denken nur daran, Vergnügen zu genießen, deshalb —

Je fleißiger der Schüler ist, desto — Je einfacher der Mensch lebt, desto — Wir haben gern, daß andere uns helfen, deswegen — Mancher will wol gern einem andern helfen, doch — Alle Dreiecke sind in Hinsicht auf Seiten entweder — Mancher Schüler ist träge, folglich — Der schlechte Mensch muß sich fürchten, hingegen — Je mehr sich jemand in einer Sache übt, je — Der Schüler muß aufmerksam und fleißig sein, indem — Jünglinge dürfen nicht weichlich sein, indem — Kinder wünschen und verlangen Manches, indessen — Eltern lieben ihre Kinder, mithin — Der Schlechte wird dem Guten erst lieb werden, nachdem — Es gibt mancherlei Dinge auf der Erde, nemlich — Der Mensch soll nicht allein für die Erhaltung, sondern auch — Nicht nur die Faulheit, sondern auch — Friedr. d. G. war nicht nur ein Held, sondern — Weder die Ehre, noch — Mancher will nicht dem guten Rathe folgen, um so — Genieße Vergnügen, nur — Mancher Mensch thut einem andern wohl, obgleich — Wenn jemand viel Verstand, viel Geld und auch einen guten Willen hat, so — Nicht für sich, sondern auch — Bedenke vorher, was du thun willst, sonst — Theils Ehre, theils — Die Obrigkeit gebietet, und — Der Mensch ist auf der Erde, um — Der gute Mensch ist wahrhaft glücklich, ungeachtet — Gott sorgt für die Thiere, wie vielmehr — Der Tugendhafte ist nicht frei von Leiden, wie viel weniger — Der Sparsame ist weder geizig, noch verschwenderisch, sondern — Weil viele Menschen ihr Wort nicht halten — Weil Mancher ungefällig

und unhöflich ist — Schüler, sei fleißig, weil . . . und nicht weil — Eine vollendete Arbeit gewährt ein großes Vergnügen, wenn — Wenn uns etwas Unangenehmes widerfährt, so — Wenn ein Mensch den Werth seiner Gesundheit recht kennt, so — Ein Armer muß von der Gnade anderer Menschen leben wofern — Der schlechte Mensch weiß wol, daß — Niemand sollte einem andern unhöflich begegnen, zumal — Die Ordnung kostet zwar viel Zeit und viel Mühe, aber —

42. Fehlerhafte Sätze.

Ein französischer Zeitungsleser kann vielleicht auch deutsche Zeitungen lesen. Wo wohnt wol ein seidener Strumpfabrikant? Es gibt mehrere Mittel wider den tollen Hundsbiß. Mancher Jäger hat eine Mütze von einem wildem Katzenfell. In kleinen Städten gibt es selten chirurgische Instrumentenmacher. An den Bergen sind süße Wasserquellen. — Einem kleinen Kindlein verursacht ein kleines Tischchen oft große Freude. Ein alter Greis hat nicht große Hoffnung, noch lange zu leben. Für manchen Unglücklichen scheinen alle Hoffnungen auf der Zukunft verschwunden zu sein. Mancher Mensch ist getrost bis an sein letztes Ende. Die runde Kugel wird vom Drechsler gemacht. Das viereckige Quadrat gehört zu den geometrischen Figuren. — Die muntern Jungens springen gern. Die zinnernen und silbernen Löffeln müssen rein gehalten werden,

Durch die schmutzigen Fenstern kann man nicht gut sehen. Die starken Kerls können schwere Arbeiten verrichten. — Die Herren Bäche waren große Musiker. In Halle lebten zwei gelehrte Wölfe. Die Herren Stürme haben schöne Bücher geschrieben. Viele verdanken ihre Bildung der Karoline Rudolphin. — Nicht ein jeder Vogel kann fliegen. Ein jeder Schüler muß aufmerksam sein. Ein jeder soll ohne Unverdrossenheit seine Berufsgeschäfte erfüllen.— Die bunte Blumen erfreuen durch ihre Farben. Die gute, ehrliche Leute werden geliebt — Es gibt vielerlei Arten von Vögeln. Einige Menschen wissen auf mancherlei Weise ihre schlechte Thaten zu verbergen. Es gibt dreierlei Sorten Kochsalz. — Die Donau und der Rhein sind große Flüsse in Deutschland, aber die Donau ist der größeste. Gold und Silber sind dichte und kostbare Metalle, aber Gold ist das dichteste und kostbarste — Mancher hat lange gestudiret und doch nicht viel gelernt Einige Gelehrte haben die Schriften des Homer übersetzt Vermittelst der Schiffbrücke übersetzen die Schiffer den Reisenden über den Fluß. Kinder werden von ihren Eltern untergehalten Köchinnen unterhalten ein Glas unter die Röhre der Pumpe. Buchbinder haben schon manches Buch mit Papier durchgeschossen. Im Kriege wird bisweilen eine Festung umgegangen. Mancher ist gelobt geworden, der es nicht verdient hatte. Durch Unmäßigkeit sind schon viele Menschen krank worden — Wer sich Mühe geben thut, bringt auch etwas zu Stande. Man muß nichts versprechen thun, wenn man es nicht halten will.

Wer sich nicht irren will, muß recht denken. Ein friedlicher Mensch zankt sich nicht mit einem andern. — Während der Regierung des Kaisers Justinian, der Besieger der Gothen, kam die Seide nach Europa. Folge nicht deinem Stolze, diesen eigennützigen Rathgeber. Hasse die Sünde, dieser Urheber des menschlichen Elendes; aus ihr entspringt das Verderben. Hasche nicht nach Ruhm, das bunte Dunstgewölk, aber strebe nach Ehre. Der Eitle sieht sich als ein Mensch an, der jedermann schätzen muß. Hamburg ist groß, aber sie ist nicht so schön als Potsdam. — Die Liebe der Kinder macht manche Eltern gleichsam blind. Die Furcht des Todes quält viele Menschen. Der Genuß der wilden Thiere ist in Deutschland nicht so bedeutend als in manchen Ländern. Das Vergnügen der Musik ist groß Die Einsegnung eines Predigers ist oft sehr feierlich Es erfreuet bisweilen, wenn der betagte Mann zur Zeit der Noth mit dem des jugendlichen Alters brausenden Ungestüm handeln will. — Ein guter Lehrer nützt durch den Unterricht und Exempel. Kinder thun oft Etwas wider das Wissen und Willen ihrer Eltern. Wenn dich die Noth und Elend drücken, so verzage nicht. Einem Naturfreund erfreuen die Pracht und Schönheiten der Blumen. Die von der Unmäßigkeit und Laster zerrüttete Gesundheit wird selten wieder hergestellt. Meine Ehre und Glück hangen zum Theil von meinem Betragen und Liebe zu den Menschen ab. Epaminondas war ein Grieche von großem Verstande und Rechtschaffenheit. Ein Mensch muß sorgen, daß sein Verstand und

Herz gut werde. Der Eigensinnige setzt sein Vermögen und Ehre daran, um Recht zu behalten. Der Fleiß und Trägheit sind entgegengesetzte Eigenschaften des Schülers. Der König und Unterthan sind Menschen. — Meines Nächsten sein Wohl soll mir theuer und werth sein Ich soll meiner Freunde ihre Güter schützen und bewahren Ein Kind soll seiner Mutter ihre Befehle treu befolgen — Du, Kind, und ich müssen sterben Willst du und dein Nächster dich nicht ins Verderben stürzen, so müßt ihr euch vor Sünden hüten. Alle meine Mitmenschen und ich sind manchen Gefahren ausgesetzt gewesen. — Es scheint oft, daß ein Mensch glücklich ist, und er ist es doch nicht Auch der alte Mann vermuthet, daß er noch länger leben wird. Ein denkender Mensch zweifelt, ob Etwas so ist, wie es ihm erscheint Der Landmann hofft, daß er eine gute Ernte bekommt Mancher Unglückliche erzählt gern, daß ihm ein Uebel widerfahren sei. Von vielen Wirkungen wissen wir nicht, welches die Ursachen seien. Man kann die Versicherung einiger Menschen glauben, daß sie mehr Bücher gelesen hätten als Stunden im Jahre wären. — Mancher Reisende kann erstaunende Dinge erzählen, und eine anschauende Darstellung von manchen Begebenheiten geben. Einige Kaufleute handeln mit schneidenden Waaren und blasenden Instrumenten, und versichern in dem Verzeichniß ihrer führenden Artikel, sie auf die bestmöglichste Art und Weise für den kostenden Preis verkaufen zu wollen. Mancher unterschreibt seine Briefe: eilend liebend und mit vor-

züglicher Hochachtung und Ergebenheit nenne ich mich ihr ganz gehorsamster Diener. Unter manchen Briefen steht: P. S. Beiliegendes ersuche ich gehorsamst, Sie an Herrn N abzugeben. Die fallende Sucht ist eine schlimme Krankheit. Einige Menschen besitzen eine ausnehmende Klugheit und erwerben sich dadurch ein Glück, das sehend zunimmt. Zu den Fenstern muß gut durchscheinendes Glas genommen werden. Mancher Vornehme ist ein herablassender Mann und hat viele für Arme tragende Sorge. Bei einer besorgenden Gefahr muß man die in Händen habenden Mittel anwenden, um die Gefahr zu vermindern und abzuhalten. —

Die Arbeit kommt dem Faulen sauer an, aber bald kommt auch der Mangel auf ihm an. Jeder Mensch geht dem andern etwas an. Ein Herr läßt dem Schneider den Diener ein Kleid machen. Mancher nennt dir seinem Freunde, und nennt dir doch nicht Freund. Laß dir nicht verleiten, den zu folgen, der dich schmeichelt. Die Geschichte schilt und nennt dem Nero einen Wütherich. Bescheint dir die Sonne, oder bescheint sie dich? Nicht jeder, der dich dient, bedient dir. — Schlechte Menschen schämen sich für sich selbst nicht. Ein Bube fürchtet sich für den Richter, fliehet für ihn, um sich für die Strafe zu schützen. Oft weinen Menschen für Freude. Bisweilen ist der Tisch vor dich aber nicht für dir gedeckt. Viele Menschen haben vor dir gelebt, die vor dir gelebt haben. Kann jemand zugleich vor dir und für dich in die Stadt gehen? — Mancher hat Alles, was er bedarf, aber da ist er

nicht mit zufrieden. Ungefällige Menschen leisten Niemanden einen Dienst, wenn sie nicht wissen, da etwas für zu bekommen. Schwätzer sprechen auch über Sachen, wo sie wenig oder gar nichts von wissen. Ein Bescheidener thut manches Rühmliche im Stillen, da die Welt niemals etwas von erfährt. — Der ordentliche Schüler bittet höflich den Lehrer um die Erlaubniß, heraus gehen zu dürfen, und kömmt auch bald wieder hinein in die Schule. Der Bergmann läßt sich herab in den Schacht. Von steilen Alpen rollen oft Steine hinab in den Fluß herein. Wenn das Land stärker als das Meer von der Sonne erwärmt wird, so wehet der Wind von der See hin Wird ein Meer stärker erwärmt als ein hohes gebirgiges Land, so strömt die Luft nach der See her. Schon oft sind Schiffe um ganz England und Schottland umher gefahren Der Fuchs geht um den Hünerstall umher, und lauert auf Beute. Ein unaufmerksamer Schüler sieht in der Schule herum und umher. Geht der Polizeidiener in der Stadt umher oder herum? —

Der Sorgenvolle geht oft ganz allein spazieren, um über seinen Zustand zu denken. Es kann vielleicht möglich sein, daß noch mehr Sterne entdeckt werden Der Geizige sammelt nur bloß allein deshalb Geld, um es zu besitzen. Gewöhnlich pflegen Geizige über schlechte Zeiten zu klagen. Die Sünde fängt zuerst damit an, daß sie Annehmlichkeiten verspricht, zuletzt endigt sie mit dem gänzlichen Verderben des Menschen. Ein böser Mensch kann es durchaus, unmöglich, auf keinen Fall nicht gut

haben, es muß ihm schlechterdings nothwendig übel gehen. Ein rechter dummer Mensch kann großen Schaden anrichten und leicht eine ganze gute Sache verderben. Für ein rechtes schönes Federmesser muß man wol ein ganzen halben Thaler bezahlen. Um Ostern färbt man viele rothe, gelbe und bunte Eier. Ein guter Lehrer hofft nicht, daß seine Schüler schlecht werden.

Der böse Mensch hat keinen Freund nicht. Einen Geist hat noch niemand nicht gesehen. Oft verbietet der Arzt dem Kranken, gewisse Speisen nicht zu essen, und oft kann er es doch nicht verhindern, daß das nicht geschehe. Der Lügner leugnet, daß er einen bösen Streich nicht ausgeführt hat. Ein guter Vater untersagt es seinen Freunden, seinem unordentlichen Sohne kein Geld anzuvertrauen. Man zweifelt daran, daß noch nahe an dem Südpol kein großes Land ist. In ordentlich eingerichteten Staaten ist es verboten, einem Bettler nichts zu geben. Ein ordentliches Kind bittet um die Erlaubniß, auszugehen zu dürfen, und es sucht dann zu verhüten, daß seine Eltern nicht Verdruß haben. Mancher hat die Ehre, nicht jemanden zu kennen, und ein Anderer hat die Ehre nicht, jemanden zu kennen. Wer nimmer nichts versucht, der weiß auch niemals nicht, was er kann.

Durch und mit dem Laster wird das Glück des Menschen zu Grunde gerichtet. Mancher Schüler wird genug ermuntert, fleißig zu sein, demohnerachtet bleibt er träge. Bei dem gutmüthigen Menschen ist der Argwohn weit entfernt.—

Die Geometrie ist gleichsam ein unerschöpfliches Feld von Wahrheiten, die zur Bildung des Verstandes dienen. Die Sünde stürzt den, der sich ihr ergibt, in einen unübersehbaren Abgrund des Verderbens — Der Vorsichtige handelt mit steter Rücksicht auf die Zukunft. Ein aufmerksamer Mensch verschafft sich eine vollständige mehrseitige Umsicht von einem Gegenstande. In diesen Sätzen sollen die Fehler verbessert und die Mängel abgeholfen werden.

Wegen Entfernung des Verfassers vom Druckorte hat sich eine Anzahl von Druckfehlern in diesem Buche eingeschlichen, welche jedoch größtentheils leicht während des Lesens verbessert werden können. In einer zweiten Auflage, wenn sie nöthig werden sollte, wird man sie sorgfältig ausmerzen.

Düsseldorf,
gedruckt in der J. C Dänzer'schen Buchdruckerei.

